Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. **Krupski (C. H. Ulrici & Co.)** Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn **Th. Spindler**, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. **L. Streisand**;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler.**

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Wien, München, St. Gallen: **Rudolph Mosse;**
in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz,
in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: **Sachse & Co.;**
in Breslau: **R. Jenke;**
in Frankfurt a. M: **G. L. Daube & Co.**

Nr. 104.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 5. Mai

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 4. Mai. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Geh. Reg.-Rath Rodatz zum Geh. Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium zu ernennen, und der Wahl des Realschullehrers Dr. Wossidlo in Breslau zum Direktor der Realschule in Tarnowitz die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den Kaufmann Miller in St. Vicente (Kap Verdische Inseln) zum Konsul des Norddeutschen Bundes daselbst zu ernennen geruht.

Das pariser Komplott.

Mit dem 3. Mai ist die Frist, die zur Durchdiskutirung des Plebiszits gewährt worden war, abgelaufen. Was man in den Tuilerien von ihr erwartete, ist nicht eingetroffen; die Stimmung in Frankreich hat sich keineswegs zu Gunsten des Plebiszits gestaltet, im Gegentheil! fast alle Volksversammlungen schlossen mit dem Rufe „hoch die Republik!" und die Polizei konnte nicht anders als die Hände in den Schooß legen und der stürmischen Bewegung zuschauen, welche ihr Gebieter selbst entfesselt hatte.

Aber an die Mauern des Tuilerienschlosses schlugen diese Rufe mit drohender Gewalt; der kluge Cäsar horchte ängstlich hinaus auf die brandende Volkswoge, der er mit eigener Hand die Schleusen geöffnet, und die, noch länger freigegeben, ihn hinwegzuschwemmen drohte. Er fragte finster seine Diener, wie er „die Geister, die er rief, los werden" könnte, und Pietri, der allzeit bereite, schlug als das beste Mittel ein Komplott vor, dessen Hauptattentäter er sich wahrscheinlich schon seit längerer Zeit eigens zu diesem Zwecke „kalt gestellt" hatte.

Dem Kaiser gefiel das Rezept; es gab ihm Gelegenheit, die Faust mit eiserner Gewalt auf das Volk zu legen; die „verzehrende Thätigkeit" seiner Beamten konnte nunmehr als ein Akt der Nothwehr erscheinen gegen Mord und Hinterlist, gegen die heimlich schleichenden Anschläge verworfener Verschwörer.

So erschien Beaury auf der Bühne, wohlausgerüstet mit all den Requisiten seiner Rolle, welche ihm der geschickte Mitregisseur des Napoleonischen Dramas, Pietri, übergeben hatte. Man muß sich die Antecedentien dieses gefährlichen Verschwörers vergegenwärtigen, um das frevle Spiel, welches hier mit dem Volke getrieben wird, in seiner ganzen Frivolität zu durchschauen.

Beaury ist ein junger, schwächlicher Mensch von 20—22 Jahren und sieht beinahe wie ein Knabe aus. In Barzelona geboren kam er frühzeitig nach Frankreich, wo er seine Studien machte und „Bachelier-ès-sciences" wurde. Dann trat er zur Armee über, wo er bald wegen Verschleuderung militärischer Kleidungsstücke zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Er desertirte, machte am 15. August 1869 Gebrauch von der Amnestie und trat zum zweitenmal in die Armee ein. Aber kaum steckte er wieder einige Monate im Soldatenrock, so ließ er sich nochmals einen Mißbrauch des Vertrauens zu Schulden kommen für welchen er 2 Monate Gefängniß absaß. Bis zum 10. Jan. 1870 diente er dann weiter im Heere, nnd an diesem Tage desertirte er zum zweitenmale, trieb sich auf den Volksversammlnngen unerkannt herum, wohnte dem Begräbniß Viktor Noirs bei und flüchtete dann nach Belgien und von da nach London. Von hier kam er vor einigen Wochen über Boulogne nach Paris zurück, wo man ihm auf eine Depesche, welche die Worte enthielt „Donnez l'argent", 400 Franken auszahlte. Und volle 14 Tage konnte dieser Deserteur in Paris sich herumtummeln, ohne daß ihn Pietris scharfes Auge entdeckte, konnte mit Grisetten auf den Boulevards herumflaniren, ohne daß die sonst so mißtrauische pariser Polizei auf ihn aufmerksam wurde! Das glaube, wer will. Als er dann endlich abgefaßt und von Pietri ins Verhör genommen wurde — was that der wilde, verstockte Komplottant? Er weinte. Was that er mit dem Gelde, das ihm seine angeblichen Gesinnungsgenossen doch sicherlich nur zur Verausgabung in Zwecken des Komplotts anvertraut haben konnten? Er verschleuderte es auf den Spazierfahrten, welche er mit leichtsinnigen Dirnen zahlreich unternahm. Was endlich sagte er aus, als Pietris finster fixirender Blick auf ihm ruhte? „Ich war entmuthigt, ich hatte keine Stellung, keinen Lebensunterhalt in einem Lande, dessen Sprache ich nicht kannte, die Verzweiflung ergriff mich. Was hatte ich zu erwarten? Nichts. Ich wollte mein Leben aufopfern und meiner Partei nützlich sein."

Wahrlich! man hat von den französischen Republikanern in den letzten Monaten keine hohe Meinung empfangen können, man hat auch von ihrer politischen Einsicht nicht groß denken gelernt; aber zu glauben, daß sie eine so gefährliche Mission, wie ein Komplott auf das Leben des Kaisers ist, einem solchen moralisch versunkenen Individuum anvertrauen konnten, einem Individuum, das, kaum entdeckt, in Thränen ausbricht und ohne Weiteres alle seine Mitschuldigen angiebt, das hieße denn doch, ihnen Unrecht thun.

Daß Beaury möglicherweise auf eigene Faust den wahnsinnigen Entschluß gefaßt habe, den Kaiser aus der Welt zu schaffen, könnte man plausibel finden, aber daß er der Hauptagent der Republikaner gewesen sei, ist mehr als unwahrscheinlich. Man hat aber auf sein Geständniß hin Waffen und Bomben gefunden. Nun, es ist nicht unerhört, daß man in solchen Fällen die Beweisstücke zu einer That, die man einem Andern in die Schuhe schieben will, dort findet, wo man sie selbst hingelegt. Beaury hat seine Komplicen namentlich aufgeführt, und sie rekrutiren sich zumeist aus der internationalen Arbeitergesellschaft, deren Mitgliedern man eine Betheiligung an einem Komplott gegen das Leben des Kaisers wohl zutrauen darf. Gerade darum ist auf sein Zeugniß nichts zu geben; er hatte sich 14 Tage in Paris herumgetrieben, hatte dabei einzelne der internationalen Gesellschaft angehörige Namen erlauscht und gab sie nun im Verhör dem inquirirenden Pietri an, der auch sofort die Verhaftung derselben vornehmen ließ.

Alle diese Momente sprechen dafür, daß hier ein Polizei-Kunststück Pietris vorliegt, dessen Stärke ja bekanntlich in der Witterung nicht existirender Attentate beruht. Läßt sich die Fingirung des Komplotts auch nicht direkt beweisen, so stimmt sie doch mit der fatalen Lage des Tuilerienkabinets seltsam überein. Das Plebiszit wird zweifellos eine Majorität für Napoleon ergeben, aber mit dieser ist nichts gethan; der Kaiser bedarf einer imposanten Stimmenmehrheit. Und um sie zu erlangen, dazu bot das Komplott eine doppelte Aussicht. Einmal steht jetzt der Kaiser als ein geplagter Märtyrer da, der jeden Augenblick von Mord und Verschwörung bedroht ist. Manche weiche Seele wird darum hingehen, und, ob sie auch bisher zur Stimmenthaltung entschlossen war, ihr „Ja" für den duldenden Cäsar in die Urne werfen. Dann aber auch darf er jetzt sein Volk mit viel größerer Energie zur Stimmabgabe treiben, dieses Volk, das von verworfenen Individuen durchwühlt und gegen ihn und sein Leben gehetzt wird.

So etwa mag das Komplott entstanden sein, welches Pietri grade in demjenigen Augenblicke arrangirte, da die Entscheidung des Plebiszits herannaht. An Beaury aber wird, falls die Zahl der „Ja" Stimmenden den Wünschen des Kaisers entspricht, noch ein Akt kaiserlicher Gnade vollzogen werden können; man wird den effektvollen Abschluß der Plebiszitskomödie durch die großmüthige Freigebung des Verschwörers krönen, und das hintergangene Volk wird wieder einmal stürmisch sein „vive l'empereur!" in die Lüfte jubeln.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Mai. Es bestätigt sich, daß die Note Daru's vom Papste dem Konzil nicht übergeben und als bloßes Memorandum von der Kurie auch nicht beachtet werden wird, so daß die Absendung dieser Note nichts weiter war, als ein Schlag in's Wasser. — Die Schleswig-Holstein'schen Blätter sind sehr fruchtbar in Erfindung von Personal-Nachrichten, die sich dann allerdings bald als erfunden herausstellen. So erzählen sie jetzt, daß Prinz Albrecht Sohn zum kommandirenden General des 9. Armee-Corps ernannt werden und seinen Wohnsitz in Altona aufschlagen würde. Aber der Prinz kommendirt ja bis jetzt nur eine Brigade und mußte ihm daher erst noch eine Division übertragen werden, ehe er das Oberkommando eines Armee-Corps erhalten könnte. Damit ist also die ganze Sache erledigt. Ebenso haltlos ist die andere Nachricht, daß der Oberpräsident Hr. v. Scheel-Plessen seinen Abschied nachgesucht und erhalten habe und sein Nachfolger schon bestimmt sei; bis jetzt ist von einem Antrag auf Verabschiedung oder von letzterer selbst gar keine Rede.

⊙ **Berlin**, 4. Mai. Die „Weim. Ztg." bestätigt, was ich Ihnen schon früher angedeutet habe, daß der Bundeskanzler persönlich sich das Verdienst erworben hat, den ungemessenen Eifer des rudolstädtischen Ministers Hrn. v. Bertrab in die Schranken zurückzuweisen, indem er demselben rundweg eröffnete, daß die Sache noch gar nicht für eine Anzeige beim Bund reif sei und daß er vorerst versuchen möge, sich mit dem Landtage gütlich zu benehmen. Die unrichtigen Angaben, die über diese Angelegenheit zuerst verlautet hatten, erklären sich aus dem Umstand, daß Hrn. v. Bertrabs Siegeszuversicht gegenüber seinem renitenten Landtag sehr hoch gestiegen war, seitdem ihm resp. seinem Fürsten aus hiesigen Hofkreisen die befriedigendsten Versicherungen ertheilt worden waren, als er zuerst die Differenz mit dem Landtag aufs Tapet gebracht und die Schritte angedeutet hatte, die er in dieser Beziehung beim Bunde zu unternehmen beabsichtige. Um so höher rechnen wir es Hrn. v. Bismarck an, daß er Staatsmann genug war, um den Bund vor offenbaren Uebereilungen zu behüten. Die Exekutionsrolle, die Hr. v. Bertrab dem Bunde zugedacht, hatte zwar an sich wenig Einladendes, aber es waren doch selbst einige liberale Blätter, wie die „Köln. Ztg.", Anfangs sehr geneigt, auf dieselbe einzugehen, um für alle Malefizienten ein Exempel zu statuiren und das Verweigern der Matrikularbeiträge nicht einreißen zu lassen. Dabei vergaß man eben nur, daß Hr. v. Bertrab gerade die wesentlichste Ursache ist, daß für die Matrikularbeiträge nicht das nöthige Geld disponibel ist, und daß ihm daher jedenfalls zuerst die Weisung gebührte, sich mit dem Landtag zu verständigen. Gestern Abend tagte hier der Ausschuß des „Vereins zur Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt", der gegenwärtig ungefähr 2000 Mitglieder zählt. Hr. Wallichs referirte in ausführlichem Vortrag über das Nordostseekanal-Projekt, indem er die verschiedenen Linien desselben erörterte und die Gründe darlegte, welche seiner Ansicht nach für die Linie Flensburg-Lystertiefe in das Gewicht fielen. Von anderen Seiten wurde die Linie Husum-Eckernförde vertheidigt. General Moltke, welcher der Sitzung ebenfalls beiwohnte, glaubte weder der einen noch der anderen Linie eine besondere strategische Bedeutung beilegen zu können, was allerdings für die Entscheidung selbst nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein könne. Vermuthlich wird die wichtige Angelegenheit durch eine Interpellation im Reichstag abermals angeregt werden. — Der hiesige Verein für „Freiheit der Schule" hatte sich mit einer Beschwerde an den Magistrat gewandt, weil ihm seitens der Schuldeputation die nachgesuchte Erlaubniß zur Errichtung einer konfessionslosen Schule verweigert worden war, der Magistrat hat sich aber für inkompetent erklärt. Der Verein wird sich nunmehr beschwerdeführend an das Kultusministerium und dann an das Abgeordnetenhaus wenden, um die Prinzipienfrage zur definitiven Entscheidung zu bringen. — Das Zollparlament hat heute den Kaffeezoll abgelehnt mit einer Majorität, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Ein Umschwung wäre nun nur noch möglich, wenn bei der zweiten Lesung die Abstimmung über die Eisenzölle anders ausfiele, indessen gilt allgemein das Schicksal der Tarifvorlage als besiegelt.

♋ **Berlin**, 4. Mai. [Wahlreglement. Die Aktiengesellschaften. Auslieferungsvertrag mit Spanien. Aus dem italienischen Parlament. Bevorstehende Interpellation.] Seitens des Norddeutschen Bundesrathes tagten heute der Justizausschuß und beschäftigte sich mit dem Wahlreglement. Auch diese Angelegenheit soll in allernächster Zeit zum Abschluß gebracht werden, da das Reglement schon bei den bevorstehenden Wahlen in Kraft treten soll. Derselbe Ausschuß hat bereits seinen Bericht über den umgearbeiteten Gesetzentwurf, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften erstattet. Der Ausschuß anerkennt, daß der umgearbeitete Entwurf den vom Bundesrathe empfohlenen Rücksichten entspreche; der Ausschuß hält nach wie vor die Ansicht fest, daß die Aktiengesellschaften volkswirthschaftlich von großem Interesse seien, wesentliche Fortschritte für die Zivilisation hervorgebracht hätten, daß daher einschränkende Maßregeln in ihrer Entwickelung zu vermeiden seien. Dennoch ist es als legislativ völlig richtig anerkannt, daß es geboten sei, die Geschäftsform, wenn man sie allen freigiebt, mit strengen Normen, ja selbst mit Strafvorschriften auszustatten. Für die Beurtheilung der Frage, ob man mehr nach Strenge oder mehr nach Freiheit zu streben habe, verweist der Bericht in sehr eingehender Weise auf die einschläglichen Verhältnisse in England, Frankreich, hier namentlich unter Beleuchtung des neuesten Gesetzes vom 24. Juli 1867, und schließlich in Italien. Es wird daraus nachgewiesen, daß man in England, wie in Frankreich sehr umständliche Formvorschriften für Aktiengesellschaften für nothwendig gehalten hat, und daß beide Gesetzgebungen eine Kontrole durch dazu designirte Mitglieder haben; in England und Italien habe man außerdem noch das Anrufen und die Einmischung der Staats-Behörden gestattet. Im Ausschuß verschaffte sich die Ansicht Geltung, daß der Entwurf im Ganzen nicht an einem Uebermaaß einengender Formen leide. Schließlich wird der Entwurf mit den von der Kommission empfohlenen Modifikationen (wir haben die Einzelheiten bereits mitgetheilt) dem Bundesrathe zur Annahme unterbreitet. — Der neulich erwähnte Antrag auf Abschluß eines Auslieferungsvertrages zwischen dem Nordd. Bunde und Spanien soll nach dem Muster des mit Belgien abgeschlossenen zu Stande gebracht werden. Die hierzu nachgesuchte Genehmigung wird unzweifelhaft vom Bundesrathe ertheilt werden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Sache noch den Reichstag in dieser Session beschäftigen wird. — Dem italienischen Parlament ist von der Regierung eine Vorlage zugegangen und von einer Kommission bearbeitet worden, welche dahin gerichtet ist, den Einfuhrzoll für Alkohol von 10 auf 50 Frks. zu erhöhen und als Aequivalent eine innere Steuer von 40 Frks. neu einzuführen. Es liegt auf der Hand, daß dieser Vorschlag dem deutschen Alkoholexport äußerst schädliche Folgen bereiten wird, zumal da angesichts der Einführung einer inneren Aequivalenz den Verträgen vollständig Rechnung getragen ist. Indessen scheint dieser Punkt noch nicht ganz festzustehen, und es sind deshalb von Mitgliedern unseres Zollparlaments darüber Ermittelungen angeknüpft worden, von deren Ausfall es abhängen wird, ob in den allernächsten Tagen bei dem Zollparlament interpellirt werden soll oder nicht. Es wurde schon im Laufe des heutigen Tages telegraphischer Bescheid aus Florenz erwartet. — Die vielerwähnte Angelegenheit der Konfiskation des Stettiner Schiffes „Ferdinand Nies" durch portugiesische Behörden wird auch noch in Form einer Interpellation, die wahrscheinlich der Abg. Harkort einbringt, den Reichstag beschäftigen, nachdem sich die Stettiner Assekuradeure mit der Bitte hierhergewendet haben, die Angelegenheit auf diesem Wege an die Bundesbehörden zu bringen.

Ω **Berlin**, 3. Mai. [Der projektirte Nordostseekanal. Kasernenbauten. Die russische Panzerflotte.] Der zeitige Stand der Nord-Ostsee-Kanal-Anlage wird von kompetenter Seite in Folgendem angegeben: Die verschiedenen Kanal-Projekte, welche die Nordsee-Mündung des Kanals an die schleswig'sche Westküste zu verlegen beabsichtigten, dürfen als definitiv aufgegeben angesehen werden. Dasselbe kann von dem seiner Zeit vielbesprochenen Projekt einer Kanalanlage aus der Flensburger-Föhrde nach der Hever oder der Aue südlich von Föhr angenommen werden. Dagegen liegen noch drei Projekte vor, wovon zwei als von Seiten des Staats aufgestellt angesehen werden können, das dritte aber neuerdings eine vielvielfache Befürwortung erfahren hat und allerdings auch sowohl in strategischer wie in merkantiler Beziehung viele nicht zu verkennende Vortheile in sich vereinigen möchte. Es ist dies dritte Projekt die Kanallinie von Niendorf, unfern Travmünde in der Neustädter Bucht nach Glückstadt.

Auch die erwähnten beiden anderen Projekte stimmen mit diesem dritten Projekt darin überein, daß sich ihre Nordseemündung für die obere Elbe, und zwar bei St. Margarethen und Brockdorf oder Brunsbüttel, etwas oberhalb Glückstadt bestimmt findet. Als Ostseeöffnung ist für das eine dieser Projekte die Eckernförde, und für das andere unmittelbar der Hafen von Kiel ausersehen. Diese beiden Linien befinden sich vollkommen vermessen, und liegen für beide die vollständigen Kostenanschläge vor, für jene andere dritte Kanallinie stehen hingegen die amtlichen Vermessungen noch aus. Bisher scheint, nach einer früheren Ausführung des General v. Moltke zu urtheilen, die Linie Kiel, St. Margarethen oder Brunsbüttel die besondere Berücksichtigung der Regierung gefunden zu haben, doch liegt in der doppelten Eigenschaft Kiels als Kriegshafen und Vorhafen des Kanals das Bedenken, ob diese Verbindung sich nicht namentlich den Handelsinteressen sehr ungünstig erweisen dürfte. Sowohl dieses Interesse wie das strategische würden sich dagegen, wie bereits erwähnt, in der Linie Niendorf-Glückstadt besonders glücklich gewahrt finden, doch würde zur vollen Ausnützung der strategischen Vortheile dann zu dieser Linie noch ein Verbindungs-Kanal über Ploen und Preetsch nach Kiel hinzutreten müssen; wodurch der Gesammtkostenpunkt im Vergleich zu den beiden anderen Linien vielleicht um 5 oder 6 Millionen erhöht werden dürfte. Auch hat sich trotz der merkantilen Vortheile dieser Linie von dem eingeholten Gutachten der Schifffahrtsvereine von Hannover, Stettin, Memel, Stralsund und Danzig bisher nur der Verein dieses letzten Seeplatzes unbedingt für dieselbe ausgesprochen. Gegenwärtig sind einer neueren offiziellen Berichtigung zufolge Gutachten auch von den verschiedenen Handelskammern eingefordert worden. Voraussichtlich dürfte das Herantreten an die unmittelbare Ausführung des Kanals den Streit der Interessen über die einzuschlagende Richtung noch sehr lebhaft hervortreten lassen. — Nach den diesjährigen Bewilligungen für Kasernenbauten sind die sämmtlichen derartigen Bauten mit einziger Ausnahme der Kaserne zu Lübeck Defensionskasernen, welche in den betreffenden festen Plätzen zugleich ein fortifikatorisches Interesse vertreten. Auch im vorigen Jahr hat schon dasselbe stattgefunden. Doch sind nach früheren Mittheilungen namentlich in den kleinstaatlichen neuen norddeutschen Garnisonen noch eine Reihe von Kasernen-Neu- und Erweiterungsbauten ausständig. In einigen Fällen scheint man indeß ein Auskunftsmittel angezogen zu haben, das auch bei der Garnison von Berlin seit Jahren für das Füselier-Bataillon des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments eine Anwendung gefunden hat. Es sind nämlich die einzulegenden Truppen in von Privaten eigens hierzu aufgeführten gemietheten oder später käuflich erworbenen Gebäuden untergebracht worden, deren jedes sich für eine Kompagnie bestimmt findet, und für welche Bauten mindestens die monumentale Ausführung der größeren staatlichen Kasernenbauten in Wegfall tritt. Namentlich wird ein solcher Fall aus Schwerin berichtet und läge in dem ausgedehnteren Verfolg dieses Verfahrens vielleicht ein Mittel die Unterbringung der Truppen weit billiger als bisher zu erwirken, und somit für den Militär-Etat eine nicht unbeträchtliche Ersparung in Kraft treten zu lassen. — Die russische Panzerflotte wird wie bereits im vorigen Jahr, auch in diesem Sommer in der Ostsee eine Uebung abhalten. Es sind dazu 2 Panzerfregatten, 1 Kasemattschiff, 3 Batterieschiffe, 4 Thurmschiffe und 6 Monitors bestimmt, zu welcher später noch 2 Thurmschiffe hinzutreten werden; 6 resp. 8 Schiffe würden davon die unmittelbare russische Schlachtenflotte vertreten. Ueberhaupt aber ergiebt sich aus dem gleichzeitig veröffentlichten Verzeichniß der Panzerschiffe, der russischen Ostsee-Panzerflotte, daß dieselbe zur Zeit aus 2 Fregatten, 4 Thurmschiffen ersten Ranges, 4 kleineren Thurmschiffen, 1 Kasemattschiff, 3 Batterieschiffen und 10 Monitors, zusammen also aus 24 Fahrzeugen besteht, und würde zur Zeit demnach die norddeutsche Panzerflotte noch nicht ein volles Viertel der Schiffszahl derselben erreicht haben, wogegen sich aber deren Panzerfregatten in der Größe und der Panzerstärke auch den stärksten russischen Panzerschiffen bedeutend überlegen befinden.

— Der König erwartet am nächsten Montag, den 9. d., den Besuch des Kaisers von Rußland, welcher auf der Reise nach Ems zwei Tage in Berlin verweilen wird. Zu Ehren des hohen Gastes wird am Dienstag (10.) eine große Parade am Kreuzberge stattfinden. Am Mittwoch (11.) dürfte der Kaiser die Reise fortsetzen.

— Der Kronprinz hat die Karlsbader Kur mit sichtbar gutem Erfolge fortgesetzt und steht nach ärztlichem Ausspruch die vollständige Wiedergenesung desselben in naher Aussicht. Seine Kgl. Hoheit gedenkt deshalb bereits zum 15. d. M. Karlsbad zu verlassen.

— Der Bundeskanzler Graf v. Bismarck verweilt noch in Varzin; die Kräftigung desselben macht, der „Prov. Corresp." zufolge, nur langsame Fortschritte, so daß über den Zeitpunkt seiner Rückkehr feste Bestimmungen noch nicht getroffen werden konnten.

— Die halboffizielle „Prov. Korr." sagt über die parlamentarischen Arbeiten:

„Das Zollparlament wird seine Arbeiten voraussichtlich noch in dieser Woche beendigen und am Sonnabend (7.) geschlossen werden können. Der Reichstag wird sodann vermuthlich am Montage (9.) seine unterbrochenen Sitzungen wieder aufnehmen. Die wichtigsten Gegenstände der Berathung desselben werden die Gesetzentwürfe über den Unterstützungswohnsitz, über die Urheberrechte der Schriftsteller, über den Schutz der Photographie, und vor Allem die schließliche Vereinbarung über den Entwurf des Strafgesetzbuchs sein. In letzterer Beziehung ist die Hoffnung festzuhalten, daß sowohl über den bedeutendsten Punkt, die Beibehaltung der Todesstrafe, als auch über die sonstigen wichtigen Abschnitte des Entwurfs eine Verständigung zwischen dem Bundesrathe und dem Reichstage gelingen werde. Die Sitzungen des Reichstages werden sich voraussichtlich bis gegen Pfingsten ausdehnen; der Schluß der Session dürfte für die ersten Tage des Juni in Aussicht zu nehmen sein."

— Auf den Antrag der Prediger Knack und Tauscher, ersterer als Gegner des kopernikanischen Systems bekannt, letzterer bisher nur als journalistischer Nachfolger des verstorbenen Prof. Hengstenberg, hat die Majorität der hiesigen Friedrichswerderschen Synode an das Konsistorium der Prov. Brandenburg das Ersuchen zu richten beschlossen, daß er nicht länger Geistliche, welche dem Protestantenvereine angehören, im Amte dulde. Damit hat jene Majorität ihres Theils den Muth zu der praktischen Konsequenz ihrer früher erlassenen Bannflüche gefunden, welche zu ziehen die Stimmführer des Protestantenvereins den Generalsuperintendenten Hoffmann und ihre übrigen hochgestellten Ankläger bisher vergebens aufforderten. Das Konsistorium muß nun mit der Sprache heraus, und je nachdem sein Spruch die Ankläger oder die Angeklagten beschwert, wird wohl auch der Oberkirchenrath und schließlich der Kultusminister selbst sich genöthigt sehen, Farbe zu bekennen. Nichts Besseres kann für die Sache kirchlicher Freiheit und Selbstbestimmung gewünscht werden.

— In der Kommission des Reichstages für das Bundesbeamten-Gesetz ist neulich beschlossen worden, sich mit den Steuer-Exemtionen der Beamten nach preußischem Muster einverstanden zu erklären.

— Der Zollparlaments-Abgeordnete Dr. Bissing hat es vorgezogen, nun nachträglich doch noch nach Berlin zu reisen, um ins Parlament zu treten.

— Der neuernannte General-Post-Direktor Stephan hat bei Uebernahme seiner Stellung zwei Zirkular-Schreiben erlassen, von denen das eine an sämmtliche Beamte der Postverwaltung des nordd. Bundes gerichtet ist. In demselben spricht Hr. Stephan die zuversichtliche Hoffnung aus, daß bei Bewahrung des Geistes und der Gesinnungen, welche das unschätzbare Erbe und den geschichtlich beurkundeten Ruhm des Beamtenstandes deutscher Nation bilden, es den vereinten vom Niemen bis zum Neckar und vom Belt bis zur Donau um das Banner des Ehrbegriffes und der Pflichttreue geschaarten Anstrengungen gelingen werde, die Schwierigkeiten der herantretenden Aufgaben in gegenseitigem Vertrauen zu lösen. — In dem anderen Erlasse, welcher für die Ober-Post-Direktoren bestimmt ist, äußert der General-Direktor sich dahin, daß er die umfassenden Pflichten seines Amtes nur habe übernehmen können im Hinblick auf die erfolgreiche Unterstützung und die hingebende Thätigkeit der höheren Organe der Postverwaltung, im Vertrauen auf das Zusammenwirken erprobter Fähigkeiten und gereifter Dienst-Erfahrung, sowie in Zuversicht auf die zu allen Zeiten bewährten Wirkungen der in freie Thätigkeit versetzten geistigen Kraft. Er sprach die Bitte aus, ihn in diesem Sinne zu unterstützen, die guten Traditionen und eingebürgerten Vorzüge der Verwaltung als ein unschätzbares Vermächtniß der Vorgänger zu bewahren und, wie bisher, mit rüstiger Kraft den herantretenden Aufgaben entgegenzugehen.

— Graf v. Waldersee, General der Kavallerie und Gouverneur von Berlin (früher kommandirender General in Posen) ist unter Gewährung des nachgesuchten Abschiedes zur Disposition gestellt worden, mit der besonderen Bestimmung, daß derselbe in dem Verhältniß als Chef des 1. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 4 unter Beibehalt der aktiven Dienstzeichen unverändert verbleibt.

— Durch eine jüngst ergangene Verfügung des Handelsministers sind die nach der Verordnung vom 26. November v. J. eingerichteten provisorischen Aichungsbehörden, unbeschadet ihres sonstigen Dienst-Ressortverhältnisses, gleich anderen Provinzialbehörden der fortdauernden Kenntnißnahme und Aufsicht der Oberpräsidenten unterstellt worden, so daß alle Korrespondenzen zwischen den Aichungsinspektoren und den vorgesetzten Behörden zur Mittheilung an die Oberpräsidenten gelangen.

Breslau, 3. Mai. Kaplan Jentsch aus Liegnitz, welcher bekanntlich in der „Schles. Ztg." gegen die Unfehlbarkeit des Papstes aufgetreten war und in Folge dessen von allen Amtsverrichtungen suspendirt worden ist, befindet sich in Folge ergangener Aufforderung des Domkapitels gegenwärtig in Breslau, doch hat derselbe, wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, bei seinem Erscheinen vor seinen Vorgesetzten wiederholt erklärt, daß er sich zu keinem Widerruf verstehen wolle.

Aus Westpreußen. Diejenigen katholischen Geistlichen des Bisthums Culm, so meldet der „Ges.", welche unter Führung des Domherrn Pomieczynski aus Pelplin zu Ostern eine Wallfahrt nach Rom unternommen haben, hatten am 26. April Vorstellung beim Papste, wobei ihnen denn auch die Erlaubniß in Gnaden gewährt wurde, eine in der Diözese gesammelte Geldsumme von etwa 1000 Franks dem heil. Vater zu Füßen zu legen. Wie uns aus der Provinz dabei geschrieben wird, wird der Bettel um „Peterspfennige" fleißig fortgesetzt; selbst in den Dorfschulen der ärmsten Ortschaften kollektiren glaubenseifrige Lehrer, wenn es auch den Kindern noch an den nöthigen Lehrmitteln fehlen sollte.

— Gegen die Erhöhung der Kaffeesteuer spricht sich in einem längeren Artikel der „Przyj. ludu" aus, indem er die polnischen Zollparlamentsmitglieder auffordert, bei dieser Verhandlung pünktlich zu erscheinen und ihr Veto gegen die „Besteuerung des armen Mannes" einzulegen. Das polnische Blatt führt aus und wir müssen dem auf Grund eigener Erfahrung beipflichten, „daß tausend und abermals tausende von armen Familien in einer Tasse Kaffee das einzige erquickende und erwärmende Getränk finden, und daß außer der Kartoffel oder einem Stück groben Brodes, der Kaffee die regelmäßig wiederkehrende Mahlzeit liefert. Eine Vertheurung desselben sei eine Sünde gegen die Armen. Die für die Moral höchst nachtheilige Folge davon wäre die Wiederkehr zum Branntweingenuß."

Mainz. Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, im Komplott verübt, wurde am 26 April der Schuhmacher Peter Böll in Mainz verhaftet. Böll war seiner Zeit Kandidat der Schweitzerianer zum Zollparlament.

Hildesheim, 1. Mai. Der Bischof von Hildesheim (ein Gegner der Infallibilität) ist von Rom gestern zurückgekehrt und wird durch eine Deputation heute begrüßt werden. (H. C.)

Leipzig, 2. Mai. [Jubiläum. Jüdischer Gemeindetag]. Bei den so eben beendigten Festlichkeiten der 200jährigen Jubelfeier der beiden Grenadier-Regimenter Nr. 100. und 101. zu Dresden war der König von Preußen durch den Oberst v. Voigts-Rhetz, Kommandeur des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreußisches Nr. 7), und noch mehrere andere Offiziere vertreten. Telegraphische Glückwünsche sandten der kgl. preußische General-Lieutenant v. Fransecky und das erste Ostpreußische Grenadier-Regiment (Kronprinz von Sachsen). — Gegenwärtig ist hier der im vorigen Jahre bei Gelegenheit der israelitischen Synode begründete jüdische Gemeindetag zusammengetreten. Derselbe beschäftigt sich in seinen letzten Sitzungen hauptsächlich mit den zur Beseitigung des jüdischen Bettelwesens und Hebung der Armenpflege zu ergreifenden Maßregeln, hinsichtlich dessen eine Organisation nach Sprengeln und Bezirken mit gemeinschaftlicher Leitung und Kasse in Aussicht genommen wurde, ferner mit der Regelung des Pensionswesens für die Gemeindebeamten (Rabbiner, Lehrer rc.) und mit Mittheilungen über die im Gange befindliche Beförderung von Juden aus Westrußland nach Amerika. (M. Z.)

Stuttgart, 4. Mai. (Tel.) Der König nahm heute die Beeidigung des neuen Unterrichtsministers, seitherigen Kammerpräsidenten Geßler, entgegen und richtete hierbei folgende Ansprache an denselben: „Ich komme Ihnen mit vollem Vertrauen entgegen und erwarte, daß Sie die wichtigen Interessen ihres Departements, welchen ich hohen Werth beilege, pflegen und mir beistehen werden, auch fernerhin den konfessionellen Frieden zu erhalten. — Der Hofkammerdirektor Gunzert ist zum Hofkammerpräsidenten ernannt worden. — Neuesten ärztlichen Bulletins zufolge erregt die Krankheit des Prinzen Friedrich von Württemberg lebhafte Besorgnisse.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: „Die Zugeständnisse, zu welchen sich die Czechen bereit erklären, sind folgende: Sie wollen, vorausgesetzt, daß das böhmische Staatsrecht im Prinzip anerkannt werde, in den gegenwärtigen Landtag eintreten; sie verzichten auf den General-Landtag; sie überlassen es der Regierung und den Deutschen, die Landtagswahlordnung nach dem Prinzipe der Kopfzahl umzuändern, oder an der Interessenvertretung festzuhalten; sie stellen ebenso die Regelung des Verhältnisses des Großgrundbesitzes dem Nützlichkeitserachten der Regierung anheim und sie erkennen den Ausgleich mit Ungarn an. Dagegen stellen sie folgende Forderungen: Die schon oben erwähnte prinzipielle Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes, die Vornahme der auf diese Anerkennung bezüglichen Aenderungen in den Gesetzartikeln der Ungarn, (d. h. es soll darin von Böhmen, als einem staatsrechtlich mit Ungarn gleichgestellten Lande, folglich nicht mehr von „Oesterreich und Ungarn" allein gesprochen werden,) die Uebertragung der gesammten Gesetzgebung auch über die direkten Steuern an die Landtage und die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten, zu denen indirekte Steuern, Zölle und Rekrutirung gehören würden, durch eine Delegation, die aber zugleich als Delegation für Ungarn gelten sollte. Die Czechen verweigern also ganz entschieden ein gemeinsames Parlament für die Angelegenheiten der diesseitigen Länder, sie verwerfen den Reichsrath und demgemäß auch jeden Gedanken an direkte Wahlen für denselben.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Wie verlautet, hat Pietri, nachdem er das Complot entdeckt hatte, zuerst die Absicht, die strengsten Maßregeln zu erlassen. Chevandier de Valdrome, der Minister des Innern, widersetzte sich aber einem solchen Vorgehen mit

---

Die Herzogin von Berry.

Am zweiten Osterfeiertage brachte der Telegraph die Nachricht von dem Tode der Herzogin von Berry, der Mutter Heinrichs (V.), des Grafen von Chambord. Diese Nachricht ist in Frankreich, wo sie am meisten interessiren mußte, ziemlich lautlos verhallt, im Lärm des Tages und unter dem nachhaltigen Eindruck der neuesten Vorgänge, die dort alle Gemüther beschäftigen. Die „Fr. Ztg." giebt nun nach L. Blancs „Geschichte der zehn Jahre 1830—40" folgende Darstellung der romantischen Ereignisse, welche den Namen der interessanten Frau einst allgemein bekannt gemacht. Die Prinzessin Karoline Ferdinande Louise (sie nennt sich jedoch später immer Maria Karoline) war die Tochter Franz I. von Neapel und Sizilien und war 1798 geboren. Achtzehn Jahre alt vermählte sie sich 1816 mit dem Prinzen Karl Ferdinand von Artois, Herzog von Berry. Das junge Paar wurde mit großem Jubel in Paris aufgenommen, wo die Popularität, der sich der Herzog erfreute, auch bald auf seine liebenswürdige und dabei, wie es die Pariser lieben, lebenslustige junge Frau überging. Diesem heiteren sorglosen Leben der ersten Jahre ihres dortigen Aufenthalts machte plötzlich der Dolchstoß Louvels ein Ende, der ihren Gemahl am 13. Februar 1820 bei seiner Rückkehr von dem Opernhause tödtlich traf. Auf der Ehe des Herzogs hatten die Hoffnungen der Familie auf die Erhaltung des älteren Zweiges der Bourbons beruht, da der ältere Bruder, der Herzog von Angoulème, kinderlos war. Der Herzog von Berry hinterließ nur eine Tochter. Am 29. September 1820 wurde jedoch die Wittwe von einem Sohne entbunden, der den Namen Heinrich, Herzog von Bordeaux erhielt. Freilich nahm die Julirevolution diesem Thronfolger fast alle Aussicht auf eine Herrscherzukunft. Mit Karl X. war auch die Herzogin mit ihren Kindern nach England geflüchtet, wo Holy-Rood der Sitz der verbannten Familie wurde. Während dort Karl X., ein lebensmüder Greis, sich mehr und mehr der Resignation des Alters hingab, hatte seine Schwiegertochter unverwandt ihr Auge nach dem schönen Frankreich gerichtet, wo sie ihrem Sohne einen Thron unter ihrem Schutze aufzurichten gedachte. Nur schwer verstand sich der vertriebene König dazu, seine Einwilligung zu dem Wagniß zu geben.

Marie Karoline trat unter dem Namen einer Gräfin von Sagan ihre abenteuerliche Fahrt an, die sie zunächst in die Staaten des Herzogs von Modena führte, welcher sie freundlich aufnahm und ihr seinen nur eine Stunde vom Meere entfernten Palast Massa anbot. Dort knüpften sich nunmehr alle Fäden der legitimistischen Verschwörung an, die Frankreich bedrohte. Es war gewiß ein höchst leichtsinniger und sicherlich verdammenswerther Schritt, zu dem die Eigenart ihres Charakters die Herzogin verleitete: leichtsinnig, weil die Chancen des Unternehmens sehr gering waren; verdammenswerth, weil er in jenem, den Dynastien tief eingewurzelten Glauben unternommen war, daß sich Länder in Familien vererben wie ein Ackerfeld und daß ein von seinem Besitz verdrängter Erbe von jeder Gelegenheit, sein Eigenthum wieder an sich zu reißen, Gebrauch zu machen berechtigt ist, auch wenn das Blut des Volkes dabei in Strömen fließt. An das Verbrecherische eines solchen Unternehmens dachte jedoch Marie Karoline nicht; sie war von dem romantischen Glanz ihres Abenteuers ganz und gar befangen. Die reaktionäre Politik Louis Philipps hatte übrigens dem Bürgerkönigthum bereits Feinde genug gemacht. Besonders herrschte in den südlichen Provinzen und Städten, in Lyon, Bordeaux und Marseille, eine unzufriedene Stimmung, die sich theilweise auf drückende Steuern zurückführen ließ. Den günstigsten Boden jedoch durfte die legistimische Erhebung in der alten Heimath des Royalismus, in der Vendée, erwarten. Die Abgesandten des Südens hatten aber eine leidenschaftlichere drängendere Sprache als die besonnenen Führer der Vendée; daher beschloß die unternehmungslustige Frau, zunächst in dem ihr näheren Süden das Glück ihrer Sache zu versuchen.

Am späten Abend des 24. April 1832 begab sich die Herzogin mit ihren Gefährten von Massa aus heimlich an das Meeresufer, das Schiff erwartend, daß sie Frankreichs Gestaden zuführen sollte. Das Warten dauerte lange, die Herzogin in ihren Mantel gehüllt, ist auf dem Sande eingeschlafen. Endlich wird sie geweckt, ein schwaches Licht glänzt in der Ferne auf dem Meere, — es ist der Carlo Alberto, ein kleines Dampfschiff, das sie bald darauf mit ihren Getreuen an Bord nimmt. Während der Fahrt war die Herzogin von Berry immer ruhig, immer lächelnd. Und doch ging diese Fahrt nicht ohne alle Gefahr von Statten, da man an Schiffen des französischen Kreuzgeschwaders nahe genug vorüberkam. Auch die Landung geschah, wenn auch nicht ohne Schwierigkeit, so doch ohne jeden Unfall. So geheim alle Vorbereitungen zur Reise betrieben worden waren, so geheim diese selbst vor sich ging, — dennoch eilte ein dunkles Gerücht von der Landung der Herzogin dieser selbst voraus. Die Folge davon war, daß die Behörden ihre Wachsamkeit verdoppelten und daß in Marseille, wo sich das Glück der Regentin erproben sollte, der von ihren Anhängern erregte Aufstand am 30. April vollständig mißglückte. Um 1 Uhr wurde der Herzogin in ihrem Versteck ein Billet zugestellt, das bloß die lakonische Nachricht enthielt: „Die Bewegung ist mißglückt, wir müssen Frankreich verlassen." Die Herzogin war betrübt, aber nicht entmuthigt. Schon in Massa hatte sie einen Traum gehabt, worin ihr todter Gemahl ihr erschienen war und zu ihr gesagt hatte; ich billige deine Pläne, aber im Süden wird es dir nicht gelingen; nur in der Vendée wirst du Glück haben." Mehrere Tage irrte sie flüchtig in den Wäldern umher; am 4. Mai befand sie sich mit den Herren von Mesnard, von Villeneuve und von Lorge in einer mit Postpferden bespannten Kalesche auf dem Wege nach dem Westen. „In der Vendée, meine Herren!" hatte sie ihren Freunden beim Abschied zugerufen.

Während ein Schiff der Regierung den „Carlo Alberto" im Schlepptau nach Toulon führte und man sich hier der Täuschung hingab, in einer verschleierten Dame (Fräulein Lebeschu) die Herzogin von Berry gefangen zu haben, reiste diese in einer Postchaise durch Frankreich, fuhr mitten durch die Gendarmen hindurch, stellte Hrn. v. Lorge hier als ihren Gemahl vor, gab ihn an andern Orten für ihren Bedienten aus und belustigte sich an diesen Intriguen und Gefahren. So kam sie im Schlosse Plassac in der Nähe von Saintes an, und hier wurde der Tagesbefehl abgefaßt, der die Waffenergreifung auf den 24. Mai festsetzte. Vergeblich wurde Herr Berryer von den pariser Legitimisten in die Vendée geschickt, um der Herzogin von ihrer blutigen und nutzlosen Schilderhebung abzurathen, — die muthige Frau war entschlossen, das Glück der Waffen zu versuchen. Der Aufstand in der Vendée schlug ebenso fehl, wie der im Süden. Wenige Wochen darauf irrte die abenteuerliche Frau wieder un-

größter Energie und erklärte, für die Ruhe der Hauptstadt einstehen zu können. Schon am Sonnabend sandte derselbe nach den Departements eine Depesche mit der Nachricht über das Complot, die in allen Gemeinden angeschlagen wurde. Zugleich verschickte das Zentral-Komite zu Gunsten des Plebiszits 100,000 Exemplare mit den Berichten des „Figaro" über diese Angelegenheit nach der Provinz. Die Regierung beabsichtigt ferner, bei Gelegenheit des Prozesses, welcher gegen den „Reveil" — er behauptet, es bestehe kein Complot — eingeleitet worden ist und der bereits nächsten Donnerstag vor die Gerichte kommt, die Beweise zu liefern, daß das Complot wirklich besteht, so daß vor der Abstimmung dies noch so zu sagen offiziel konstatirt werden kann. Außerdem wird man alle Adressen, welche der Kaiser bei Gelegenheit des Complotes erhalten wird — die erste befindet sich bereits heute im offiziellen Blatte — in dem genannten Journale abdrucken lassen, so daß dasselbe, welches täglich in allen Gemeinden angeschlagen wird, eine formidable Propaganda zu Gunsten des Plebiszits zu machen im Stande ist. Für die Bemühungen der Linken gegen das Plebiszit ist die Entdeckung ein harter Schlag. Bis jetzt hat sich dieselbe über das Complot selbst noch nicht ausgesprochen, sondern sich darauf beschränkt, gegen die Ausweisung Cernuschi's zu protestiren. Das betreffende Aktenstück lautet:

Hr. Heinrich Cernuschi, italienischer Bürger, ist aus Frankreich, wo er seit 20 Jahren wohnte, ausgewiesen worden, weil er dem demokratischen Komite seine Gabe dargebracht hat. Ihrer Gewohnheit gemäß, sich der Nation zu unterstellen, vergißt die Regierung, daß die Fremden die Gäste Frankreichs, nicht die ihrigen sind. Hr. Cernuschi hat keineswegs die Gesetze des Landes verletzt, welches ihm Asyl gegeben; indem er ihm half, seine Freiheit wieder zu erlangen, erkannte er die Gastfreundschaft auf edle Weise an. Indem die Regierung Hrn. Cernuschi eines Partei-Interesses wegen auswies, hat sie einen willkürlichen und ungerechten Schritt begangangen, gegen welchen es die Pflicht des Komites ist, offen vor dem Landzu protestiren (Folgen die Unterschriften der Mitglieder der Linken, darunter auch die Jules Favres und der Journalisten, welche das Komite bilden).

Das offizielle Abendblatt enthält folgende Mittheilung:

„Man kennt heute die Werkstatt, wo die bei Roussel saisirten Bomben angefertigt worden sind. Beim Anblick der Zeichnung des „Figaro" erkannte Hr. Lepet, Gießer, 38 Rue St. Maur, die Stücke, welche er selbst vor einigen Tagen fabrizirt hatte. Er machte in Folge dessen dem Polizeikommissar seines Viertels folgende Erklärung: „Am letzten 14. April kam ein Individuum zu mir, das sich Renard nannte und dessen Signalement auf Roussel zu passen scheint, um mir das Modell zu den Bomben zu geben. „„Es sind"", sagte er mir, „„Modelle für eine neue Art von Velozipeden. Ich habe sie erfunden und hoffe damit mein Vermögen in Amerika zu machen. Lassen Sie 120 Stück gießen; später werden Sie damit fortfahren, ich gebrauche deren eine große Anzahl."" Renard weigerte sich, seine Adresse zu geben. Er kam sieben Mal in die Fabrik, um Bestellungen zu machen und die angefertigten Bomben abzuholen." Da die Grève eintrat, so konnte Lepet nur 22 Bomben liefern, nämlich 3 am 16. April, 15 am 17. und 4 am 19., ohne die Grève würde er 400 zum wenigsten fabrizirt haben. Es scheint, daß eines der Modelle zu einem Versuche diente, welcher in der Umgegend von Paris gemacht wurde und dessen furchtbare Wirkungen auf die Verschworenen einen befriedigenden Eindruck machten. Die 21 anderen Bomben wurden in der Wohnung Roussells mit Beschlag belegt."

Roussel ist noch nicht verhaftet. Die Polizei soll nur auf seiner Spur sein. Der Gießer Lepet selbst wird mit allen Verhafteten konfrontirt werden, da er ausgesagt, daß er den, welcher bei ihm die Bomben bestellte, sehr leicht wieder erkennen werde. Wie die offiziösen Berichte ferner versichern, will die Polizei den Beweis haben, daß Flourens die Bomben bezahlt habe. Die Verhaftungen dauern fort. Viele Personen wurden heute festgenommen, und gestern verhaftete man auf der Eisenbahn zwei Personen, welche sich nach Dieppe begeben wollten, und zehn, die theils in Belleville, theils in Batignolles wohnen. Unter diesen Verhafteten befindet sich auch Theiß, welcher das Manifest der Internationale gegen das Plebiszit unterzeichnete. — Heute empfing der Kaiser das diplomatische Corps, welches sich eingefunden hatte, um den Kaiser im Namen ihrer resp. Souveraine zu beglückwünschen, daß er der ihn drohenden Gefahr so glücklich entronnen sei.

Paris, 4. Mai, (Tel.) Man versichert, daß das „Journal offiziell" morgen Dokumente über das Komplot veröffentlichen wird. — Das „Journal Offiziell" veröffentlicht eine Note betreffend die Haltung der Journale der Opposition, welche fortdauernd Ungläubigkeit rücksichtlich des Komplots zur Schau tragen. Das amtliche Blatt erklärt, die Untersuchung werde eifrig fortgesetzt werden, und man werde nicht säumen, der öffentlichen Meinung alle Anhaltspunkte zur Beurtheilung dieser Angelegenheit zu unterbreiten.

Italien.

Aus **Rom** wird der „Köln. Ztg." unterm 28. April geschrieben:

Die Wetterzeichen signalisiren einen heißen Sommer, schon jetzt ist die Temperatur um einen Monat voraus, so daß mancher fremde Bischof besorgt zu werden anfängt. Die betagten Bischöfe tragen schon lange Verlangen, ihre Sprengel wiederzusehen, der Ausschuß selber, der die Erlaubniß zum Reisen ertheilt, hat sich auf einen Aufbruch in Masse gefaßt gemacht und will mit der Erlaubniß nicht schwierig sein. Nicht einzelne Bevollmächtigte, sondern eine Kommission würde dann die Abgereisten vertreten, da die Arbeiten des Konzils ohne Unterbrechung weiter gefördert werden sollen. Zu Anfang Oktober aber würden sich alle Beurlaubten zu neuer Thätigkeit in der Konzil-Aula wieder einzufinden haben, das ist der Wille des Papstes. Die orientalischen Bischöfe würden nur ausnahmsweise reisen, die Mehrzahl bliebe hier. Ihr Unterhalt ist fast ausschließlich Sache der Propaganda, die Verpflegung der unbemittelten der Nichtorientalen, wozu besonders die Bischöfe in partibus gehören, ist dem Papste nach und nach eine drückende Last geworden und droht es noch mehr zu werden. Im letzten Ministerrathe ist deßhalb über den Plan einer Anleihe von 50 Millionen Lire auf Kameralbesitz verhandelt worden, also eine Kirchenschuld. Der Papst ist ungern darauf eingegangen, doch es gab kein anderes Auskunftsmittel und für das Konzil würde er noch mehr als dies einsetzen. — Mit dem 16. Juni beginnt das 25. Jahr dieses Pontifikats, überlebt es Pius IX, so hätte die alte bisher bewährte Sage Betreffs eines jeden Papstes „non numerabis annos Petri" doch getäuscht. Beim Eintritte in das 25. Regierungsjahr würde der Papst nach eigenen Andeutungen eine umfassende Amnestie geben.

Rom, 4. Mai. (Tel.) Das Konzil hat heute das Schema bezüglich des kleinen Katechismus votirt. Zehn der gegenwärtigen Bischöfe stimmten mit non placet. Die negativen Voten sind von dem deutschen und ungarischen Episkopat ausgegangen welches den bestehenden Katechismus erhalten wissen will.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Mai. Kardinal Cullen ist gestern wieder nach Rom abgereist, hat also nur kurze Osterferien gemacht. Scheidend hinterließ er einen Hirtenbrief, in welchem er vor dem Fenierthum und den Freimaurern warnte, zum Widerstande gegen die halbwegs beschlossene Klösterbesichtigung mahnte und mit Wärme seine Landsleute zum Danke gegen die Regierung aufforderte, die zur Beförderung der Wohlfahrt Irlands alle ihre Kräfte aufbiete. Es ist wohl wenig im Sinne Cullens, daß zu Crusheen in der Grafschaft Clare Drohplakate angeschlagen sind, in denen von den Grundbesitzern die Herabsetzung des Pachtzinses um den fünften Theil verlangt und den Pächtern die Zahlung einer höheren Pacht verboten wird; natürlich beides bei Todesstrafe.

Rußland und Polen.

□ **Narwa**, 30. April. Die Vereine, welche sich zu geselligen Zwecken hier gebildet hatten, und sich recht erfreulich zu entwickeln begonnen haben, die Genehmigung zum Fortbestehen nicht mehr erhalten und sind nun im Auflösen begriffen. Den Schützenverein wird man leicht vergessen; allein den Gesangverein, der durch seine Leistungen uns so manche heitere Stunde geschaffen, wird man sehr vermissen. — In der juristischen Region beginnt sich die Senatsfrage wieder zu regen und es dürfte sich nun endlich entscheiden, ob die Ostseeprovinzen zu einem Baltischen Senat oder zu dem Petersburger Obergerichtshofe in der letzten Instanz ressortiren. — Die jenseits der Narwa auf russischer Seite liegende Veste Iwangorod, von welcher aus die Russen im Jahre 1704 durch vierzehn Monate aus mehr als 50 Stücken unsere Stadt vergeblich beschossen, ist nun vollständig renovirt und zweckgemäß als Festung eingerichtet, während die hiesige Festung geschleift wird. Wozu ein fester Ort mitten im Lande und fern von jedem Grenznachbar hergerichtet worden, ist für uns keine schwer zu lösende Frage, kennzeichnet aber die Situation und die ganz ungerechtfertigte Ansicht der altrussischen Partei über die Verhältnisse der baltischen Bevölkerung gegenüber Rußland. — Die Kommune hat die Forderung der Regierung, die Mittel zur Umwandlung der hiesigen Kreisschule in ein russisches Gymnasium herzugeben, abgewiesen und sich nur zur Uebernahme der Kosten bereit erklärt, wenn die Errichtung eines deutschen Gymnasiums mit Aufnahme ausreichender Stunden im Lektionsplan für die russische Sprache genehmigt wird.

ꝸ **Warschau**, 4. Mai. Die ultrarussischen Parteiorgane beschäftigen sich seit dem Fall des Ministeriums Giskra vorzugsweise mit Oesterreich und stellen der Zukunft dieses seit länger als zwei Dezennien nach einer festen Gestaltung ringenden Staates ein sehr ungünstiges Prognostikon. So sagt u. A. der „Golos":

Es giebt kein Oesterreich mehr, sondern nur noch 17 cisleithanische Provinzen, deren künftiges Schicksal unschwer vorauszusehen ist. Der Fall des Ministeriums Giskra ist als Anfang vom Ende zu betrachten. Die Deutschen werden aufhören, die erste Rolle zu spielen, und da sie es verschmähen, Gleiche unter Gleichen zu sein, weil sie sich den Slawen überlegen fühlen, so werden sie Oesterreich zum deutschen Vaterlande hinziehen, um für dasselbe wenigstens die deutschen Provinzen zu retten.

Der „Golos" betrachtet als Ziel des Strebens des gegenwärtig am österreichischen Staatsruder befindlichen Ausgleichs-Ministeriums die Verwirklichung der von der polnischen und magyarischen Aristokratie längst ersehnten Triasidee, nach welcher der deutschen, magyarischen und polnischen Nationalität gleiche politische Rechte eingeräumt, die übrigen nichthistorischen Völkerstämme aber diesen drei herrschenden Nationalitäten untergeordnet werden sollen. Das Blatt erblickt in der deutsch-magyarisch-polnischen Trias große Gefahr für die Slawen, die seiner Meinung nach von den Polen mit demselben Eifer polonisirt werden würden, wie sie bisher von den Deutschen germanisirt worden seien. Er hält es daher für das Beste, daß das Schicksal, dem Oesterreich früher oder später entgegengehe, sich schon jetzt erfülle und die Deutschen an Deutschland, die Polen und Slawen aber an Rußland gelangen möchten; Rußland werde den Polen wie den Slawen gleichen Schutz angedeihen lassen und nicht dulden, daß die letzteren durch die ersteren benachtheiligt würden. Dieselbe Hoffnungslosigkeit in Bezug auf die Zukunft Oesterreichs spricht auch das Katkoffsche Organ „Mosk. Wied." aus. — Meine neuliche Widerlegung des Gerüchts von der beschlossenen Aufhebung der polnischen Bank findet heute ihre Bestätigung durch die soeben amtlich publizirte Ernennung des bisherigen Vizepräsidenten dieses Kreditinstituts, Wirklichen Staatsraths Roguski, zum Präsidenten desselben. Der bisherige Bankpräsident, Geheimrath Kruse, ist auf seinen Antrag dieser Stellung enthoben und zum Vorsitzenden des neu errichteten Kuratoriums der Bank ernannt worden. Ein anderer Beweis für das Fortbestehen der polnischen Bank ist die derselben neuerdings ertheilte Ermächtigung zur Emission neuer Banknoten im Betrage von 6 Mill. R. S. Die russische Regierung weiß den sehr bedeutenden Gewinn, den sie durch den Geschäftsbetrieb der polnischen Bank erzielt, sehr wohl zu schätzen, und denkt nicht daran, sich dieses Gewinns aus einer Russifizirungskaprice zu berauben.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus **Konstantinopel** wird der „Allg. Z." unterm 21. April geschrieben:

„Allem Anscheine nach hat die Pforte nicht direkt gegen das neue egyptische Anlehen protestirt, wohl aber Mussurus und Djemil Pascha dahin instruirt: in London und Paris zu erklären, daß sie diese Operation nicht gestattet habe und daher alle Verantwortlichkeit für dieselbe entschieden ablehnen müsse. Das bei Gelegenheit der Oppenheim'schen Anleihe so feierlich gegebene Versprechen, bis 1873 keine neue Anleihe zu contrahiren, hat der Vicekönig durch diesen Act verletzt. Der Vorwand, daß das Anlehen nur von der Privatschatulle gemacht werde und nicht für die egyptische Staatskasse, ist durchaus nichtig, da beide Kassen nie getrennt von einander bestanden, sondern stets nur eine gebildet haben."

Bukarest. Das rumänische Ministerium ist am 1. Mai neuformirt worden. Den Vorsitz führt Epureano, der zugleich die inneren Angelegenheiten verwaltet. Das Justizwesen hat Pogor, den Unterricht und Cultus Lahovari, die öffentlichen Arbeiten Catacuzeno und das Auswär-

---

stät und verfolgt umher, wie einst Eduard, der Prätendent, in den schottischen Bergen, floh von Asyl zu Asyl, bald während der Nacht in den Wäldern sich verirrend, bald auf dem Rücken ihres Führers über Sümpfe getragen, oder auch mehrere Stunden tödtlichen Harrens in einem mit Gestrüppe bedeckten Graben zubringend, während Soldaten, die zu ihrer Verfolgung ausgesandt waren, wüthend in der Nähe umherstreiften. Endlich gelang es ihr, in Nantes einen Zufluchtsort zu finden. Sie ging in die Stadt als Bäuerin angezogen und von einer Fräul. v. Kersabiec begleitet, die durch eine ähnliche Verkleidung geschützt wurde. Nantes war ihrer Sache feindlich; es war nicht wahrscheinlich, daß die Regierung ihre polizeilichen Maßregeln nach dieser Seite hin ausdehnen würde. Dies war der Grund, der die Prinzessin veranlaßte, diese Stadt zu ihrem Zufluchtsort zu wählen.

Aber auch dort sollte sie der Spürnase der Polizei, die nun eifrig hinter ihr her war, nicht lange verborgen bleiben. Ein getaufter Jude Namens Deutz, übernahm es bekanntlich, ihren Aufenthalt ausfindig zu machen. Er besaß das Vertrauen der Herzogin, da er ihr früher einige wichtige Dienste geleistet hatte und vom Papste an sie empfohlen war. Der Niederträchtige wußte dies Vertrauen auf das Schändlichste zu mißbrauchen. Er begab sich nach Nantes, das ihm schon von der Polizei als Aufenthaltsort der Herzogin bezeichnet wurde, und stellte sich dort einigen einflußreichen Legitimisten vor. Er sprach von dringenden Depeschen, die er mitzutheilen habe und bat inständig um die Gnade, bei Madame vorgelassen zu werden. Es wurde ihm auch eine Zusammenkunft bewilligt, aber dieselbe fand in einem Hause statt, das, wie Deutz wohl bemerken konnte, nicht der Aufenthaltsort der Prinzessin war. Er war daher genöthigt, zur Erreichung seines Zweckes um eine zweite Zusammenkunft nachzusuchen. Diese fand am 6. November statt, und sollte die Herzogin ihrem Schicksal nicht länger entgehen. Truppen hatten unter dem Befehl des Generals Dermoncourt das ganze Stadtviertel besetzt. Deutz wird zur Herzogin von Berry, seiner Wohlthäterin, eingeführt. Das Gesicht des Elenden ist ruhig; seine Worte athmen nichts als Ergebenheit und Ehrfurcht. Inzwischen tritt ein junger Mann ein und stellt der Prinzessin einen Brief ein, worin man ihr meldet, daß sie verrathen ist. Sie wendet sich gegen Deutz, theilt ihm die empfangene Nachricht mit und fragt ihn lächelnd aus. Er bemeistert seine Verwirrung und antwortet mit den lebhaftesten Versicherungen der Dankbarkeit und Treue. Aber kaum hat er sich entfernt, so blinken Bajonnette von allen Seiten; Polizeikommissäre stürzen sich mit Pistolen in der Hand in das Haus. Die Herzogin hat nur eben noch Zeit, sich mit Fräulein Stylite v. Kersabiec, Hrn. v. Mesnard und Hrn. Guibourg in ein kleines, am Ende des Zimmers der Herzogin angebrachtes Versteck zu flüchten, ein Versteck, das vom Winkel der Wand gebildet und dessen Eingang von der Kaminplatte verdeckt wurde. Als die Polizeikommissäre, der Präfekt Maurice Duval an der Spitze, nur noch die Frl. Duguigny, Fr. v. Charette und Frl. Cölestine von Kersabiec, welche alle keine Unruhe verrathen, im Hause treffen, so beginnen sie die sorgfältigsten Durchsuchungen. Sapeurs und Maurer sind beschieden worden; man öffnet die Schränke oder stößt sie ein, man untersucht die Wände mit Aexten, Hämmern oder Keulen. Die Nacht war gekommen und das Werk der Zerstörung währte noch. In dem engen Raum, wo sie eingesperrt waren, hatten die Herzogin und ihre Gefährten, um frische Luft zu schöpfen, nur eine kleine Oeffnung, an die sie abwechselnd den Mund drücken mußten. Feuer, das zu wiederholten Malen im Kamin angesteckt worden war, verwandelte das Versteck in einen glühenden Ofen. Es wurde draußen beschlossen, daß das Haus solange militärisch besetzt bleiben solle, bis man die Prinzessin entdeckt habe, und dieser Beschluß brachte Verzweiflung in das Versteck, wo man ihn deutlich hörte. Sechszehn Stunden hat die Todesangst der Armen gewährt, als zwei Gendarmen, welche das Zimmer besetzt hielten, ein großes Feuer mit Torf und Journalen anzündeten. Jetzt mußte man sich ergeben; Frl. v. Kersabiec rief: „Wir wollen herausgehen, nehmen Sie das Feuer weg!" und Herr Guibourg stieß die rothgewordene Platte mit dem Fuße zu Boden. Das Feuer wurde augenblicklich von den Gendarmen zerstreut, und während die Herzogin v. Berry sich blaß, wankend und erschöpft von Anstrengung und innerer Bewegung auf dem glühenden Herde hinschleppte, erschien der inzwischen in Kenntniß gesetzte General Dermoncourt mit einigen Offizieren. Als die Herzogin den General erblickte, sagte sie zu ihm: „General, ich überlasse mich Ihrer Loyalität." „Madame", antwortete dieser, „Sie stehen unter dem Schutze der französischen Ehre." Und wie seine Worte, so war auch sein Benehmen; er behandelte die Herzogin mit allen Rücksichten, die man einer Frau, zumal einer unglücklichen Frau, schuldig ist.

Am 8. November 1832 schiffte sich die Herzogin auf einer Kriegsbrigg ein, die sie gefangen auf die Zitadelle von Blaye führte. Das Gefängniß von Blaye war es, aus dem unter der Regierung eines Bourbon die Unehre der Familie hervorgehen sollte.

Die Gefangene war für die Regierung Louis Philipps ein Gegenstand der Verlegenheit. Ließ man ihr den Prozeß machen, so handelte man hart und grausam gegen eine unglückliche Frau, gegen ein Glied der Familie, gegen die Nichte der Königin. Setzte man sie auf freien Fuß, so konnte man nicht sicher sein, daß die unternehmende Frau über kurz oder lang aufs Neue ihre Pläne auszuführen versuchen würde. Aus dieser Verlegenheit wurde man durch besonders interessante Umstände gerettet. Die Herzogin wurde in ihrem Gefängnisse von einer Tochter entbunden, über deren Vater sie die Welt nicht aufzuklären vermochte. Sie gab vor, in geheimer Ehe mit dem neapolitanischen Marchese Hector Lucchesi-Palli, aus der Familie des Fürsten von Campo-Franco, vermählt zu sein. Die Bestätigung dieser Nachricht brachte sie auf einmal um ihre politische Bedeutung. Die Regierung trug kein Bedenken, sie mit ihrer am 10. Mai geborenen Tochter der Haft zu entlassen. Sie schiffte sich zunächst im Juni 1833 nach Sizilien ein. Von dem Hofe ihres Schwiegervaters Karl X. zurückgewiesen, lebte sie von nun an in Zurückgezogenheit bei ihrem Sohne, dem Grafen von Chambord, theils in Venedig, theils in Frohsdorf bei Wien. Sie starb, wie gemeldet wurde, in Brunnsee, am ersten Osterfesttage.

Wie viel tausend Frauenleben fließen ruhig dahin, wie stille Wellen, die ruhig im Sande verrinnen! Aber was hat nicht Alles das Leben dieser einen Frau bewegt, von jenen Tagen an, in denen sie in der Mitte getreuer Paladine in der Tracht der Vendéebauern, eine schwarze Perrücke auf ihrem blonden Haare, als „petit Pierre" in den Wäldern der Vendée umherirrte, bis zu diesen Tagen, in denen sie als stille alte Frau auf der Todtenbahre ruht!

tige Carp übernommen. Das Kriegs-Ministerium ist bei Manu verblieben. Am 12. Mai tritt die Kammer zu einer außerordentlichen Session zusammen.

Griechenland.

In **Athen** hielt das gesammte diplomatische Corps eine gemeinsame Konferenz in Betreff der Affaire von Marathon ab, in der ganz besonders von französischer Seite der Vorschlag befürwortet wurde, in einer geharnischten schriftlichen Kollektiv-Erklärung der griechischen Regierung das Unerhörte dieses Falles vorzuhalten. Von dem Vertreter Rußlands wurde jedoch eine mündlich abzugebende Erklärung dieses Inhaltes für ausreichend erachtet. Schließlich, scheint man sich über eine — Vertagung des beabsichtigten Schrittes geeinigt zu haben.

Aus **Athen** wird der „Augsb. Allg. Z." unterm 22 April geschrieben:

„Am 19. d. traf ein Telegramm Lord Clarendons aus London ein, welches dem englischen Gesandten empfahl, der Regierung freien Spielraum zu lassen, und gleich am selben Abende erging die Ordre an alle die Räuberbande in weitem Kreise umschließenden Militär-Patrouillen, den Kreis enger zu ziehen; zugleich wurde der Major a. D. Theagenes in das Lager der Räuber bei Oropos geschickt, um ihnen kund zu thun, daß die Regierung keine Amnestie bewilligen könne, den Räubern aber das Lösegeld einzuhändigen gedenke und ihnen freien Abzug entweder zu Lande ins türkische Gebiet oder zu Wasser auf einem Kriegsdampfer ins Ausland gewähre, wenn sie die Gefangenen losließen. Mochten sie nun ahnen, die Regierung wolle ihnen damit eine Falle stellen, oder verblendete sie ihre sichere Lage, genug, sie beharrten auf ihrer Amnestirung, wollten ins Ausland gebracht werden und vor der Freilassung der Gefangenen nebst dem Lösegeld noch Geißel aus einheimischen Griechen mitbekommen, die sie erst dann freilassen wollten, wenn sie in völlige Sicherheit gelangt wären. Auf diese unverschämte Forderung erließ das Ministerium den Befehl an die Truppen, die Bande enger zu umzingeln und ohne im mindesten offensiv einzuschreiten, dieselbe zur Annahme des Lösegeldes und des freien Abzuges zu zwingen. Unterdessen hatte sich das Wetter, das schon seit drei Monaten unerhört schlecht ist, verschlimmert, und die Bäche um Oropos waren zu Strömen angewachsen. Als die Räuber durch Kundschafter vernahmen, daß von allen Seiten sich Truppen näherten, entschlossen sie sich Donnerstag (Gründonnerstag) am 21. d. um 4 Uhr Abends über den Asopos nach dem Meeresstrande zu fliehen, um nach der nahen Insel Euböa übersetzen zu können. Sie schleppten nun die durchnäßten, vor Mattigkeit und Krankheit sich nicht mehr aufrecht haltenden Gefangenen bis zu diesem angeschwollenen Flusse und wollten sie zum Durchschwimmen zwingen. Da weigerte sich der lungenkranke Graf Boyl, Sekretär der italienischen Gesandtschaft, den Kräfte und Muth verließen, Folge zu leisten und kehrte um. Er wurde ergriffen und sollte getragen werden, da wurde man jedoch am Meeresstrande des Kanonenbootes „Aphroessa" ansichtig, während sich am gegenüberliegenden Ufer des Stromes plötzlich zahlreiche Soldaten zeigten. Ohne Erbarmen, aber auch ohne dadurch etwas erreichen zu wollen, als eben der Bestialität freien Lauf zu lassen, stachen sie den armen Todtkranken mit ihren Yatagans nieder und wandten sich mit den Uebrigen zur Flucht. Mit entsetzlicher Wuth stürzten sich nun die Soldaten in den Strom, wobei mancher fortgeschwemmt wurde, erklommen das diesseitige Ufer und begannen die Verfolgung ungemein hitzig. Sie waren nicht weit gekommen, als sie der blutigen, noch zuckenden Leichname des Lord Vyner, den man als einen Neffen Lord Stanleys bezeichnet, und Herbert's, des Sekretärs der englischen Gesandtschaft gewahr wurden, welche die Räuber ebenfalls mit ihren Messern erstochen hatten. Durch die Schüsse wurden nun noch andere Mannschaften herbeigerufen, und die Verfolgung der bedeutenden Vorsprung habenden Räuber wurde so geschickt geleitet, daß bei Anbruch der Nacht 9 Räuber getödtet und ein schwer verwundeter gefangen genommen wurden, wogegen es dem mitgefangenen griechischen Dolmetscher gelang, den Räubern zu entspringen, der fünfte Gefangene aber, der Advokat der griechisch-englischen Eisenbahn-Gesellschaft, Herr Lloyd, blieb bei den Räubern, die sich, neun an der Zahl, mit drei Verwundeten in ein Dickicht verkrochen hatten, das nun sofort vom Militär umstellt wurde. Unter den todten Räubern befanden sich die beiden Anführer Arvanites. Die Matrosen der „Aphroesa" fanden die Leichname der drei Gefangenen, brachten sie an Bord und liefen mit ihnen gestern Abend in den Hafen von Piräus ein. Ein Telegramm von Theben berichtet, daß noch 8 Räuber getödtet wurden, 1 gefangen genommen worden sei und nur 3 noch von der 22 Mann starken Bande verfolgt würden, daß man ferner in jenem Dickicht auch den verstümelten Leichnam des Advokaten Lloyd gefunden habe, der sogleich zu Lande nach Athen transportirt werden sollte. Der englische Sekretär Herbert, so wie der Advokat Lloyd haben mehrere tödtliche Dolchstiche, beiden wurde das Leben wahrscheinlich auf dieselbe Art genommen, indem beide rechts und links unter dem Ohre Schußwunden tragen, wie sie durch Losfeuern unmittelbar auf den Körper entstehen. Beiden ist durch Säbelhiebe das Gesicht zerfetzt; Lloyd hat in der linken Brust eine 25 Zentimeter breite Schnittwunde. Aus Akarnanien laufen fast täglich Berichte über Gefangennahme oder Tödtung von versteckten Räubern ein. Allgemein jedoch herrscht die Ansicht, daß wir von dieser Geißel nur durch das Standrecht befreit werden können. Freilich werden bei den gegenwärtigen Umständen, wo den Leidenschaften keine Zügel anzulegen sind, dabei viele Unschuldige leiden müssen; allein diese leiden auch jetzt, und die Vertilgung der Räuber und deren Hehler macht keinen Fortschritt, der von Belang wäre."

Athen, 3. Mai. (Tel.) Generalmajor Smolensk wurde zum Kriegsminister ernannt, nachdem Bulgaris den Eintritt ins Ministerium verweigert hatte. — Der Türkische Gesandte ist gestern von seiner Urlaubsreise hierher zurückgekehrt

---

Deutsches Zollparlament.

9. Sitzung. (Schluß.)

Zu Nr. 5 Geschmiedetes und gewalztes Eisen in Stäben, Luppeneisen, Eisenbahnschienen, Roh- und Zementstahl, Guß- und raffinirter Stahl 2c. pro Zentner mit 17½ Sgr. (statt wie bisher mit 25 Sgr.) beantragt Abg. v. Hoverbeck folgenden Zusatz zu machen: „Dieselben Artikel seewärts von der russischen Grenze bis zur Weichselmündung eingehend, für den Zentner mit 12 Sgr." Der Antragsteller ist bereit, auch einer Erweiterung des Gebietes, für welches sein Antrag den niedrigen Zoll herbeiführen soll, seine Zustimmung zu geben; die vorstehende Form habe er nur gewählt, weil dieselbe sich ebenso in Nr. 6 (Rohstahl) vorfinde. Eine Bevorzugung für seine Provinz beanspruche er nicht, dieselbe befinde sich aber in einer so besonderen, ungünstigen Lage, daß die einfache Gerechtigkeit fordere, an ihre Verhältnisse einen anderen Maßstab zu legen, als an die übrigen Landestheile. Die einzige Industrie, die in neuerer Zeit angefangen habe sich dort zu entwickeln, die Maschinenfabrikation, könne ohne billiges Eisen unmöglich zur Blüthe gelangen. Sonst sei in der ganzen Provinz das einzige Gewerbe die Landwirthschaft, die ihrerseits wieder unter dem Mangel an landwirthschaftlichen Maschinen, welche bei der Theuerung des Eisens für den Landmann zu kostspielig seien, empfindlich leide. Selbst Rußland habe die Wichtigkeit dieser Fabrikate für die Landwirthschaft erkannt und sei derselben durch Gewährung von Zollfreiheit gerecht geworden; hoffentlich werde der Zollverein diesem Beispiel bald folgen; Selbst der Bau der ostpreußischen Eisenbahn leide unter der Höhe des Eisenzolles. Bei der Memel-Insterburger und der Südbahn habe der Staat einen Zuschuß von 12,000 Thlrn. pro Meile gewährt, eine Summe, die kaum die durch den hohen Zoll veranlaßten Mehrkosten für die Schienen deckte. Rechne man den Konsum von Eisen in der Provinz Ostpreußen auf 40 Pfund pro Kopf, so daß derselbe die Mitte halte zwischen Rußland mit ca. 20 und dem ganzen Zollverein mit 60 Pfund, während in England 200 Pfund auf den Kopf kommen, so betrage die Belastung, wenn nicht blos der Zoll, sondern auch die dadurch herbeigeführte Vertheuerung des Eisens veranschlagt werde, mindestens 10 Sgr. pro Person. Diese Belastung falle um so mehr ins Gewicht, wenn man berücksichtige, wie stiefmütterlich Ostpreußen auch in anderer Beziehung im Verhältniß zu den übrigen Gebieten des Zollvereins bedacht sei. Diese hätten ein günstiges Klima voraus, eine entwickelte Industrie, eine dichte Bevölkerung, gute Kommunikationsmittel, unterirdische Schätze, Kapital, ungeschmälerten Handel mit den umliegenden Ländern. Ostpreußen sei dagegen zu Lande abgeschnitten durch die Grenzsperre, zur See versperre man ihm durch den hohen Schutzzoll den einzigen Weg, um billiges Eisen, das Fundament seiner wirthschaftlichen Entwickelung, zu bekommen. Redner bittet, dem unglücklichen Landestheile Gerechtigkeit zu gewähren, so weit man könne, ohne die Interessen eines anderen Gebietstheiles zu verletzen. — Abg. Graf Kleist beantragt, das in dem Antrage des Vorredners bezeichnete Gebiet bis zur Odermündung auszudehnen. Präsid. Delbrück erkennt die von dem Abg. v. Hoverbeck angeführten Uebelstände an, indessen müsse der Zolltarif als Steuergesetz vor Allem den Grundsatz der Rechtsgleichheit aller Staatsangehörigen durchführen. Die Ausnahme zu Nr. 6 des Tarifs, auf die der Antragsteller sich bezogen, diene nur einem rein lokalen Bedürfniß. In der Gegend von Danzig befinde sich eine Anzahl kleiner Stahl-Hammerwerke, deren ganze Anlage sie auf die Verarbeitung schwedischen Roheisens hinweise. Mit Rücksicht auf diesen Umstand habe man für jenen Landestheil den Rohstahl in dem Tarife mit einem niedrigeren Zoll angesetzt. Diese und einzelne andere Ausnahmen von dem Prinzip der allgemeinen Rechtsgleichheit stammten noch aus der Zeit der Bildung des Zollvereins, indessen sei man bemüht gewesen, dieselben von Jahr zu Jahr mehr zu beseitigen. Mit demselben Rechte wie der Abg. v. Hoverbeck die Zollermäßigung für die Einfuhr bis zur Weichselmündung beantrage, könnte man — wie das Unteramendement des Grafen Kleist beweise — weitergehen; zunächst bis zur Oder, dann bis Schleswig-Holstein, endlich bis Ostfriesland. Wolle man die billige Einfuhr, so möge man den Zoll ganz allgemein herabsetzen, nicht aber für einzelne Gebietstheile.

Abg. Graf Kleist zieht auf diese Erklärung sein Unteramendement zurück, behält sich aber vor, für den Antrag v. Hoverbecks zu stimmen. Abg. v. Mohl erklärt sich überhaupt gegen Herabsetzung des Eisenzolles und beantragt, die ganze Position zu streichen. Abg. v. Wedemeyer ist bereit, jedes Wort, das der Abg. v. Hoverbeck über den Nachtheil des hohen Eisenzolles für die Landwirthschaft gesprochen, zu unterschreiben, um so weniger begreift er, wie derselbe es habe mit seinem Gewissen vereinbaren können, mit seinen Freunden den Antrag Niendorf, der eine ganz wünschenswerthe Abschlagszahlung gewährt hätte, zu Falle zu bringen. Abg. Stumm empfiehlt den Hoverbeckschen Antrag, weil er einerseits anerkennt, daß die Provinz Ostpreußen ausschließlich die Nachtheile des hohen Zolles zu tragen habe, andererseits, um seinen Gegnern thatsächlich beweisen zu können, daß die Herabminderung des Zolls keine Vermehrung des Konsums zur Folge haben würde. Abg. v. Hoverbeck versichert dem Abg. v. Wedemeyer, daß sein Gewissen vollkommen ruhig sei; hätte derselbe genauer aufgepaßt, so würde er gehört haben, daß nur die Ueberzeugung, die völlige Aufhebung des Zolles dadurch zu erschweren, ihn veranlaßt habe, gegen den Antrag Niendorf zu stimmen. Dem Präsidenten Delbrück bemerkt Redner, daß er für seine Provinz keine Begünstigung verlange; er glaube jedoch nachgewiesen zu haben, daß im vorliegenden Fälle die formelle Gleichheit vor dem Gesetz eine materielle Ungerechtigeit involvire.

Nachdem Abg. v. Wedemeyer noch einmal entschuldigend erklärt, wie er dazu gekommen sei, dem Abg. v. Hoverbeck wegen seiner Abstimmung ins Gewissen zu reden, worauf dieser, ihn beruhigend, versichert, daß er über die gehörten Worte keine Spur von Empfindlichkeit fühle, wird sein Antrag mit großer Majorität abgelehnt und die Nr. 5 ebenso wie Nr. 6 Rohstahl seewärts von der russischen Grenze bis zur Weichselmündung eingehend, pro Ztr. 10 Sgr., und Nr. 7: Lappeneisen, noch Schlacken enthaltend, pro Ztr. 12 Sgr. genehmigt.

Nr. 8 ermäßigt den Zoll auf Winkeleisen, einfaches und doppeltes T-Eisen auf 17½ Sgr. pro Zentner. Auf Antrag des Abg. v. Unruh wird unter Zustimmung des Präsidenten Delbrüg auch [-Eisen in die Position aufgenommen und diese sodann im Ganzen genehmigt.

Der Eingangszoll für Weißblech mit 1⅙ Thlr. oder 2 Fl. 2½ Kr. und für gewalzte und gezogene schmiedeeiserne Röhren mit 1⅓ Thlr. oder 2 Fl. 20 Kr. wird der Vorlage gemäß genehmigt. Die vom Volk beantragten höheren Säze von 1½ resp. 1⅔ Thlr. werden von v. Unruh bekämpft und vom Hause abgelehnt. Der Abgeordnete v. Unruh hofft dabei Hand in Hand mit Miquel gehn zu können, wie er es bis jetzt gethan hat und schließt seinen Frieden mit ihm, den er gestern im Eifer der Diskussion zu seinem Bedauern gefährdet hat.

An dieser Stelle (hinter No. 12) beantragt Prosch die Zulassung von groben Gußwaaren, Oefen, Platten u. s. w. zu 8 Sgr. pro Zentner. Präsid. Delbrück bittet dringend, die Einschaltung abzulehnen, da die diesjährige Vorlage sie aus guten Gründen ausgelassen habe; die Rücksicht auf das Ausland dürfe zwar den Vereinstarif nicht bestimmen, aber in diesem Falle sei sie nicht schlechthin zu ignoriren. Das Haus lehnt den Antrag Prosch ab. Ohne Debatte werden Nr. 13 bis 18 genehmigt, Ermäßigungen für Eisen- und Stahlwaaren auf 1⅓ Thlr., Bleistifte und Rothstifte auf 3½ Thlr. grobe Korbflechterwaaren und Möbel auf 1 Thlr., Fußdecken ½ Thlr., Drathgewebe aus Kupfer 2⅔ Thlr., Juchtenleder 2 Thlr. Gegen Nr. 19 (leinenes Garn, blos abgekochtes oder gebüktes Maschinengespinnst ½ Thlr.) tritt Abg. Mohl mit großem Eifer ein, aber ohne Erfolg. Das Haus genehmigt auch diese Ermäßigung, sowie die folgenden bis Nr. 26 (Kaffee), dem Hoverbeck's Antrag auf Ermäßigung des Reichszolles vorangehen soll. Aber die ermüdete Versammlung zieht es vor, sich gegen 4 Uhr bis Mittwoch 11 Uhr zu vertagen.

---

10. Sitzung.

Berlin, 4. Mai. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Zollbundesraths Delbrück, Camphausen u. A. Die Vorberathung über den Zolltarif steht vor dem Antrage v. Hoverbeck's auf Ermäßigung des Reiszolles von 1 Thlr. auf ½ Thlr. pro Zentner. Abg. Marquard-Barth berichtet über die eingegangenen Petitionen, welche namentlich aus Westpreußen sich für die Herabsetzung des Reiszolles aussprechen. Abg. Roland empfiehlt den Antrag, worauf ohne weitere Diskussion die Ermäßigung des Reiszolles von der Majorität des sehr schwach besetzten Hauses angenommen wird.

Aus der Mitte der Versammlung wird die Vollzähligkeit des Hauses bezweifelt. Präsident: Dieser Zweifel hätte vor der Abstimmung erhoben werden müssen.

Es folgt die Berathung der Nr. 26 der Abänderung des Tarifs, die Erhöhung des Kaffeezolles von 5 Thlr. auf 5 Thlr. 25 Sgr. pro Zentner. (Von 1847—53 betrug der Zoll 6½ Thlr., vom 1. Juli 1853 ab wurde er auf 5 Thlr. ermäßigt.) Die jetzt verlangte Erhöhung beantragt Mohl einfach abzulehnen, Miquel um ⅓ zu ermäßigen, so daß der Kaffeezoll in Zukunft 5½ Thlr. betragen würde. Den Motiven der Vorlage entnehmen wir, daß der Kaffeeverbrauch von 1847 bis 1869 bei einem Wachsthum der Bevölkerung des Zollvereins von 29,461,000 auf 38,685,000 Köpfe von 915,215 auf 1,670,846 Zentner zugenommen hat, und zwar troß der sehr starken Preisschwankungen des Kaffees auf dem hamburger Markt: 1848 pro Zentner nicht voll 10 Thlr., 1849 12 7/10 Thlr., 1860 20½ Thlr., 1863 23½ Thlr., 1868 16 1/10 Thlr. rund. Zu diesem hamburger Preis kam für den Zollvereins-Konsumenten noch der Zuschlag des Eingangszolles. Der Zollertrag zeigt eine dem Konsum entsprechende Steigerung: 5,683,930 Thlr. im Durchschnitt der Jahre 1847—52 bei einem Zoll von 6½ Thlr., nach der Zollermäßigung auf 5 Thlr. zwischen 6 und 7½ Millionen.

Bevollmächtigter M. H. des Zollbundesraths Camphausen: Während die bisherigen Verhandlungen es lediglich mit Steuererleichterungen zu thun hatten, wenden wir uns nunmehr zu der einzigen Position, bei der eine mäßige Steuererhöhung ins Auge gefaßt ist. Die Regierungen sind von der Ansicht ausgegangen, daß die Tarifreformen nicht in einer einseitigen Richtung vorgenommen werden dürfen, daß sie vielmehr zu erfolgen haben, indem man Schutzzölle erleichtert, zugleich aber dafür sorgt, einen entsprechenden Ersatz durch Erhöhung eines Finanzzolles zu finden. Als dazu geeignet konnten nur drei Artikel in Frage kommen: Petroleum, Tabak und Kaffe. Die Regierungen haben den Antrag auf Einführung eines Petroleumzolles nicht erneuert. Es mag dahin gestellt bleiben, ob dieser nicht thatsachlicher geeigneter gewesen sein würde; für sie war entscheidend, daß das Parlament zweimal diesen Zoll abgelehnt hat. Den Tabak hätte ich jedem anderen Artikel zu einer Steuererhöhung vorgezogen, hätten wir freie Hand gehabt, und uns nicht fragen müssen, ob dadurch nicht das Zustandekommen der Tarifreform in Frage gestellt würde. Denn vor 2 Jahren wurde Ihnen ein Vorschlag wegen Veränderung der Besteuerung des Tabaks gemacht, über den schon im Schooße der Regierungen damals kein vollständiger Einklang erzielt worden; im Parlament wurde die Erhöhung des Zolles auf ausländischen Tabak vollständig abgelehnt, die Produktionssteuer nur wenig verändert. Ueber die Wirkungen dieser Veränderung liegen erst sehr kurze Erfahrungen vor, und wir würden auch hier die dem Parlamente schuldige Rücksicht zu verletzen glauben, wenn wir von Neuem auf die Tabaksteuer zurückgriffen. Das führte uns denn ganz von selbst auf eine mäßige Erhöhung des Kaffeezolles, nicht als die an sich beste Finanzmaßregel, aber unbedingt als die unter den gegebenen Umständen zweckmäßigste. Was wird Ihnen nun hinsichtlich des Kaffeezolles vorgeschlagen? Sie sollen, um es auf einen populären Ausdruck zurückzuführen, das Pfund Kaffee, das gegenwärtig mit einem Zoll von 1½ Silbergroschen belegt ist, während der frühere Zollsatz lange Jahre hindurch 2 Sgr betrug, mit der Hälfte der Differenz beider Zollsätze, nämlich mit einem Zolle von 1¾ Sgr. belegen. Sie werden zugestehen, daß dem Publikum durchaus keine neuen Belästigungen auferlegt werden, daß es sich blos darum handelt, einen entprechenden Betrag mehr zu zahlen, während der Besteuerung des Petroleums mit 15 Sgr die Steuerlast des Publikums unzweifelhaft eine bedeutend größere gewesen wäre; hier dagegen können wir bestimmt aussprechen, daß die dem Publikum neu auferlegte Steuerlast in der That über den Satz von 25 Sgr. pro Ztr. nicht hinausgehen wird. Ich habe volle Sympathie mit den Bestrebungen, alle Genußmittel, die in gewissem Sinne als unentbehrlich zu betrachten sind, dem Volke so wohlfeil wie möglich zu machen, eine Steuer, die bis 1853 höher war, als selbst jetzt vorgeschlagen wird, kann heute nicht füglich als eine unerträgliche Last bezeichnet werden. Und wollen wir denn vollständig vergessen, daß zur Zeit der höheren Steuer die Arbeitslöhne viel niedriger waren, als sie heute sind, daß die Steuerfähigkeit seitdem gewachsen ist? Es wird ferner die finanzielle Nothwendigkeit der Steuererhöhung überhaupt bestritten, und man verlangt, die Regierungen sollen den Beweis antreten, daß sie die Finanzen nicht fortführen können, ohne eine solche Erhöhung. Ich würde diesen Beweis als preußischer Finanzminister nicht antreten mögen. (Hört! Hört!) Bei der ganzen Frage hat ja jede Landesvertretung stets ins Auge zu fassen, wie weit die Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse reichen, die man als berechtigt anerkennt, und da hieße es ja einen überflüssigen Beweis versuchen, wenn man die Behauptung als unrichtig hinstellen wollte, das alle Staaten des Zollvereins in der glücklichen Lage wären, weder auf Steuerreformen Bedacht nehmen, noch für die Befriedigung bisher unbefriedigter Bedürfnisse sorgen zu müssen. Für die Herren, die sonst in diesem Saale als preußische Abgeordnete sitzen, brauche ich besonders diesen Beweis nicht zu führen. Was uns aber hauptsächlich bestimmte, war der einfache Gedanke, daß wir eine Verschiebung unseres ganzen Steuersystems zulassen würden, wenn wir unverändert in dieser Richtung der Steuerreduktion fortfahren würden. Für die den statistischen Berechnungen zu Grunde liegende Aufstellung ist der Ausgangspunkt durchaus nicht willkürlich gewählt. Es ist ganz objektiv verfahren, man hat kein einzelnes besonders günstiges oder ungünstiges Jahr herausgegriffen, sondern aus den 3 Jahren 1862, 1863, 1864 den Durchschnitt genommen. Es ist nicht möglich, in objektiverer Weise den Steuertrag festzustellen, der von der großen Zollreform in die Staatskassen geflossen ist. Man ist auch nicht von der Tendenz geleitet gewesen, diese Summe möglichst hoch fassen zu wollen. Hr. Miquel, der freilich einer anderen Berechnung folgt, rechnet heraus, daß die Mehreinnahme, die sich für die Regierung aus der Erhöhung des Kaffeezolles ergeben würde, 1,400,000 Thlr. beträgt. Er hat sich dabei mit sich selber in Widerspruch gesetzt, da er ja selber im Laufe seines Vortrages erwähnte, daß die Konsumtion in Folge der erhöhten Besteuerung abnehmen werde. Ich füge außerdem hinzu, daß eine Preissteigerung dieses Artikels in den nächsten Jahren nicht unwahrscheinlich ist, und daß also Hrn. Miquels ohnehin schon zu hoch gegriffene Berechnung in Folge der daraus sich ergebenden weiteren Beschränkung der Konsumtion noch mehr reduzirt wird. Und hier komme ich auf den Punkt, woran ich neulich eine Mahnung zu knüpfen mir erlaubte. Ich habe neulich gesagt, ich möge mich auf das ängstliche Hin- und Herrechnen nicht einlassen. Was ich damit gemeint habe, ist natürlich nur das Handeln und Feilschen gewesen, gegen das ich mich erklärte; im Uebrigen aber ist, je schärfer die Herren vom Parlamente rechnen, es mir um so lieber, und wünsche ich nur, daß wenn gerechnet wird, auch richtig gerechnet wird. Wenn Sie den aktuellen Zustand, um dessen Aenderung es sich handelt, mit demjenigen vergleichen, der nach Annahme der Regierungsvorlage eintreten würde — und der ja nach Annahme der Ermäßigung des Reiszolles sich ändern wird — so stellt sich für die Regierung ein Ueberschuß von 1,240,000 heraus, welchem jedoch eine Steuerverminderung von 605,000 Thlr. gegenübersteht. Diese Steuerverminderung setzt sich zusammen aus Zollermäßigungen und Zollbefreiungen. Hinsichtlich der Ermäßigungen sind sehr viele der Herren rasch bei der Hand gewesen und haben zu beweisen versucht, daß der rechnungsmäßige Ausfall nicht vollständig eintreten werde. Ich hoffe, daß die Herren Recht behalten werden, aber dann folgt daraus, daß der Nation erlassen wird an Steuern nicht nur der Betrag, der in der Regierungsdenkschrift berechnet ist, sondern daß sie zugleich in die Lage gebracht wird, in Folge der Preisherabsetzung billigere Genußmittel sich zu verschaffen, und daß dieser Gewinn ein bedeutend größerer sein wird als der Ausfall für die Staatskassen sich berechnet. Außer den Zollermäßigungen aber, wo neben dem Gewinn der Nation auch ein Gewinn für die Staatskasse eintreten kann, erstrecken sich die Vorschläge auf vollständige Zollbefreiungen im Betrage von 397,727 Thlr., also mehr als ⅔ der ganzen in Betracht kommenden Summe. Auch hier gewinnt die Nation sehr viel mehr als dieser Zahlenausdruck sagt. Sie erspart die gesammte mit der Erhebung der Steuer verbundene Belästigung, was in Geld veranschlagt vielleicht mehr beträgt als die ganze Steuer, sie erspart den durch die Erhebung der Steuer verursachten Mehraufwand, sie erspart endlich das Mehr, welches der steigende Wohlstand, die Zunahme der Bevölkerung nothwendig bei einem solchen Steuerartikel mit sich führt. Nach der andern Seite aber verursacht ihr der für den Kaffee beantragte Steuerzuschlag nicht einen einzigen Pfennig mehr Kosten, als eben der Steuerzuschlag beträgt. Es beruht also die Auffassung der Regierungen nach jeder Richtung hin auf Billigkeit, sie haben sich die vorgeschlagenen Reformen nicht durch einen besonders hohen Steuerbetrag abkaufen zu lassen. Wenn Sie alles das unzweifelhaft anerkennen müssen, so glaube ich, daß Sie der Vorlage Ihre unveränderte Zustimmung geben können. Welchen Entschluß die Regierungen zu fassen haben werden, wenn diese unveränderte Zustimmung, die ja eben schon in einem Punkte gebrochen ist, nicht ertheilt werden sollte, das wird eine Aufgabe und eine Frage der Zukunft sein. Wenn auf einer Seite des Hauses Eines unerbittlich festzustehen scheint, daß Sie nämlich unter keinen Umständen sich auf eine Mehrbewilligung gegen den aktuellen Zustand einlassen werden, so glaube ich andererseits davor unbedingt warnen zu müssen, die Regierungen in die Lage bringen zu wollen, daß ihre Stellung noch schlechter werden möchte, als sie schon zur Zeit es ist. Es wird darauf ankommen, ob eine große Majorität des Hauses auf eine bestimmte Steuerreform den Werth legt, um davon das Zustandekommen des ganzen Gesetzes abhängig zu machen, es wird dann auch an die Regierungen die Frage herantreten, ob sie einem solchen Verlangen einen unbedingten Widerspruch entgegensetzen wollen. Ich hoffe und wünsche, daß das Haus der Vorlage der Regierungen bei der Schlußabstimmung die unveränderte Zustimmung ertheilen wird.

Abg. Dr. Becker (gegen die Vorlage): **Wir kämpfen bei der Tarifreform mit dem Mißgeschick, daß zu lange Zeit vergangen ist, bis bessere Grundsätze, als die von dem alten Zollverein hereingeschleppten, in Geltung kamen.** Die Ansichten des alten Zollvereins konzentrirten sich wesentlich in dem Wunsche nach Finanzzöllen, und zwar hielt man für solche vor dem dem deutsch-französischen Handelsvertrage diejenigen Steuern, die ohne erhebliche Bedrückung des Besteuerten große Einnahmen in die Staatskasse fließen lassen; jetzt scheint man für Finanzzölle auch diejenigen Steuern zu halten, die viel einbringen. Die Herren Finanzminister gehen am liebsten, wie auch Herr Camphausen gezeigt hat, auf die ältere Bedeutung zurück. — Meine Herren! Ich muß um Ruhe bitten; meine Stimme ist nur schwach; ich werde es Niemandem verargen, der mich nicht hören will, wenn er hinausgeht. (Heiterkeit.) Vor zwei Jahren wurde uns vorgehalten, wie anders sich die Einnahmequellen, Kaffee, Zucker, Thee, Branntwein, Bier, Wein, und Tabak in England als bei uns gestalteten, und dies ist der Grund, warum der Zollbundesrath glaubt, annähernd dieselben Anforderungen jetzt an den Deutschen machen zu können, die die englische Regierung an den Engländer macht. Die englischen Staatseinnahmen betragen ungefähr 72,855,000 Pfd. Sterl., das macht auf den Kopf der Bevölkerung 16¼ Thlr., davon werden 9½ Thlr. durch Zölle und Akzisen aufgebracht. Das ist ungefähr soviel als die Staatseinnahmen im Norddeutschen Bunde auf den Kopf der Bevölkerung betragen. Von den 9½ Thlr. werden in England aber 7 Thlr. für Thee, Branntwein 2c. aufgebracht, während der Deutsche für diese Gegenstände nur 20 Sgr. bezahlt. Die 6 Thlr. 5 Sgr., die der Engländer für diese Dinge mehr bezahlt, machen zugleich die gesammte Differenz der Mehrbelastung des Engländers gegenüber dem Deutschen; ziehen Sie denselben ab, dann bezahlt der Engländer genau so viel Steuern, als der Deutsche. Erwägen Sie dazu die Verschiedenheit der Erwerbsgelegenheit und des Wohlstandes in beiden Ländern, dann haben sie ein volles Bild von der schweren Last, die der Deutsche in seinen Steuern trägt. Jeder, auch der Bundesrath, wünscht eine Erleichterung, noch haben aber die Mittel dazu nicht gefunden werden können, weil man sich scheut, das

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Einkommen gebührend zu besteuern. Man sagt nun wir besteuerten die Genußmittel nicht genug. Das ist ein Irrthum, den man nur darum nicht gewahr wird, weil wir unsere Rechnung an drei Orten, im Zollparlament, im Reichs- und im Landtage zu machen haben. Wir haben vielmehr ganz erhebliche Abgaben zu zahlen von den Dingen, die Jedermann verzehrt, nämlich 2 Fl. 45 Kr. pro Kopf der Bevölkerung. Als den einzigen Artikel, der geeignet wäre, mehr einzubringen, habe ich aus allen nur den Tabak herausfinden können. Indem die Regierungen aber die Erhöhung des Kaffeezolls vorschlagen, erinnern sie in den Motiven an alle die Artikel, die seit 1850 im Zoll ermäßigt sind. Wir haben dadurch ein recht deutliches Bild erhalten von den geringen Fortschritten die wir gemacht haben. Hätte der Bundesrath das Bild vollständig machen wollen, so hätte er auch die Dinge angeben müssen, die in anderen Gesetzgebungen, namentlich in der englischen aufgehört haben, Gegenstand der Besteuerung zu sein. Die Vorlage geht im Großen und Ganzen bei ihrem Vorschlage von dem Satze aus, daß der Preis des Kaffees unverändert bleiben wird. Sie legen bei ihrer Berechnung die Hamburger Preise zu Grunde statt der holländischen, welche letzteren die normalen sind, während die Hamburger bereits durch die Ausgleichung mit dem Zollvereinsmarkt alterirt sind. Der Preis ist nicht ohne Einfluß auf den Konsum; dieser wird nicht geringer werden, wenn eine konstante Preiserhöhung eintritt und diese zu bewirken ist die Zollerhöhung sehr geeignet. Ich sehe keinen einzigen Grund, auf dem Wege der Vorlage höhere Zollerträgnisse zu schaffen. Die Wirkung der hohen Kaffeezölle in der Zeit, wo wir sie hatten, können Sie am besten aus der Zahl der erschossenen Grenzwächter und derjenigen Personen ersehen, die ins Zuchthaus gesteckt wurden. Vor einigen Jahren hatte ich in Berlin mit einem Staatsbeamten eine Unterredung über die Frage, ob der Salzzoll nicht durch andere Konsumabgaben ersetzt werden könne. Infolge des Irrthums, daß der Kaffeezoll nicht 5, sondern 4 Thlr. betrage, fragten wir uns, ob nicht die Erhöhung des Kaffeezolles zulässig sei. „Nein!" sagte der Staatsmann, „das geht nicht, denn der Schmuggel würde sogleich aufblühen." Erhöhen Sie jetzt den Kaffeezoll, so verleiten Sie die Bevölkerung auf der Strecke von Emden bis Aachen zu einem Erwerbszweige, von dem sie jetzt glücklicherweise abgebracht ist. Sie können dem deutschen Volke nichts Besseres thun, als wenn Sie ungerechtfertigte Zumuthungen ablehnen und bringen Sie nichts weiter zu Stande, als daß Sie das Volk gegen solche Zumuthungen, wie sie im Gefolge der Erhöhung des Kaffeezolls liegen, geschützt haben, dann, glaube ich, haben wir Alle sammt und sonders genug zu schaffen. (Beifall.) — Abg. **Marquardt-Barth** referirt über die von der Handelskammer in Köln und den Kolonialwaarenhändlern in Aachen eingegangenen Petitionen, die die Ablehung der Erhöhung des Kaffeezolls befürworten mit Hinweis auf die ungleiche Wirkung der Erhöhung in Süd- und Norddeutschland und auf das Aufblühen des Schmuggelhandels an der holländischen und belgischen Grenze. Die Kosten, welche die zur Beseitigung des Schmuggels zu treffenden Anstalten verursachen würden, würden den Mehrgewinn aus der Erhöhung wieder absorbiren.

Abg. **Miquel**: Ich trete vielen Gründen des Hrn. Becker bei, kann aber für nicht die gänzliche Verwerfung der Erhöhung des Kaffeezolls stimmen; denn als Volksvertreter darf ich nicht auf dem Standpunkte stehen, daß ich das Ideal-Beste will, sondern ich muß meine Wünsche den Verhältnissen anzupassen suchen. In dem Augenblick, wo der Kaffeezoll verworfen wird und die Eisenzölle vielleicht aufgehoben werden, scheitert die Vorlage und wir gehen wieder resultatlos nach Hause. Das kann auf die Dauer selbst nicht in dem Wunsche der Freunde des Hrn. Becker liegen. Wir haben uns demnach zu fragen, wollen wir einen bedeutenden Fortschritt in der Entlastung des Volkes auf dem Wege der Tarifreform mit der höheren Besteuerung eines Artikels erkaufen? Die Lage der Dinge ist einmal so, daß die Regierungen, wenn sie auch eine Vermehrung ihrer Einnahmen von uns nicht fordern können, doch auch nicht in der Lage sind, nach den Bedürfnissen der Staaten einen erheblichen Nachlaß an den indirekten Steuern zuzugestehen. Das haben sie thatsächlich bereits zweimal bewiesen und dasselbe Geständniß ist uns heute gemacht. Da fragt es sich dann, ob wir einen Ausgleich bewilligen wollen. Ich sage ja, aber ich will den Kaffee doch nur in derselben Höhe mehr belasten, als nothwendig ist, um die nachweisliche Mindereinnahme zu decken, die sich in Folge der Tarifreform ergiebt. Denn da Hr. Camphausen den Nachweis für die Nothwendigkeit der Mehreinnahmen abgelehnt hat, so können wir diese auch nicht über das unbedingt erforderliche Maß hinaus bewilligen. In diesem Sinne ist mein Antrag gestellt. Die Mehreinnahme aus der Kaffezoll-Erhöhung beträgt nach meiner Rechnung 1,400,000 Thlr. Die Erhöhung um 25 Sgr. würde die natürliche Vermehrung des Kaffee-Konsums einschränken. Dieses hängt von der Wohlhabenheit und von der Volksneigung ab. Die erstere ist in Deutschland gewachsen und die letztere wird in nächsten Jahren wachsen und dadurch der Konsum des Branntweins vermindert werden. (Hört!) Dazu wird mein Antrag beitragen, der eine geringere Erhöhung vorschlägt als die Vorlage, dessen Annahme eine dauernde Preiserhöhung und Konsumverminderung herbeiführen würde. Der Reiskonsum wird in Folge unseres heutigen Beschlusses bedeutend steigen, denn im Westen und Süden Deutschlands ist der Reis für die unteren Volksklassen ein Nahrungsmittel nicht blos als Zukost, sondern als Hauptkost. Unser Beschluß wird den Preis von Reis ermäßigen und so den Konsum erhöhen. Eine Mindereinnahme ist demnach für die Staatskasse aus diesem Beschluß nicht zu befürchten und die von mir herausgerechnete Mehreinnahme von 1,400,000 Thlr. wird also durch diesen Beschluß nicht alterirt werden. In der Annahme meines Antrages erblicke ich die einzige Basis des Zustandekommens der Vorlage. Die Herren, die gegen Beseitigung oder Ermäßigung der Eisenzölle sind und am liebsten die ganze Steuerreform verzögern möchten, müssen für meinen Antrag stimmen in ihrem eigenen Interesse, denn fällt die Erhöhung des Kaffeezolles, so wird schließlich, um etwas zu Stande zu bringen, nur auf Grund der Reduktion der Eisenzölle ein Kompromiß gesucht werden. Ein großer Theil auf der linken Seite wird meinen Antrag verwerfen in der Hoffnung, in der zweiten Lesung die gänzliche Beseitigung des Eisenzolles gegen die volle Erhöhung des Kaffeezolles zu erlangen. Diese Herren mache ich darauf aufmerksam, daß, wenn das Volk über Reduktion der Eisenzölle und Erhöhung des Kaffeezolles auf 5 Thlr. 25 Sgr. abzustimmen hätte, es jedenfalls gegen die Erhöhung des Kaffeezolles stimmen würde. Das zeigt, daß die Frage nicht eine Frage des Freihandels und Schutzzolles, sondern eine Frage der Zollpolitik, der Gerechtigkeit gegen die eine oder die andere Klasse ist. Eine andere Anzahl Mitglieder möchte den Tarif nach der Vorlage zu Stande bringen. Diese weise ich auf die Gefahr hin, daß, wenn die Kaffee-Zollerhöhung fällt, möglicherweise gar nichts zu Stande kommt. Denn wir haben gesehen, wie bei den Abstimmungen die Parteien durcheinandergehen und welche Koalitionen sich da bilden. Sollte mein Antrag nicht angenommen werden und überzeugte ich mich, daß nur auf dem Wege der Reduktion der Eisenzölle eine Tarifreform zu Stande zu bringen ist, so würde ich schließlich zu denjenigen übergehen, die unter dieser Bedingung einen Kompromiß schließen wollen. Ich will die Tarifreform offenbar nicht als Schutzzöllner, sondern als nationaler Politiker und im Interesse der nationalen Entwickelung liegt mehr an dem Zustandekommen der Reform als an der Erhaltung der Eisenzölle noch auf einige Jahre; deshalb würde ich nöthigenfalls auch der von mir für sehr unzweckmäßig gehaltenen Reduktion der Eisenzölle zustimmen. — Abgeordn. **Demichen** wünscht das Zustandekommen der Tarifreform im Interesse der Industrie und des Handels, aber, wie es auch möglich sein werde, ohne Erhöhung des Kaffeezolles; es sei nicht zu rechtfertigen, einen so gewichtigen Konsumtionsartikel wie Kaffee höher besteuern zu wollen. Der Konsum des Kaffees würde sich vermindern, gleichviel, ob die Erhöhung um 25 oder um 15 Sgr. beschlossen werde.

Präs. **Delbrück**: Die Tarifvorlage wird, das erwidere ich dem letzten Hrn. Redner, vielleicht mit größerer Ueberzeugung, als er seine gegentheilige Behauptung aussprach, ohne Erhöhung des Kaffeezolls nicht zu Stande kommen und kann es um so weniger, als Sie heute noch den Reiszoll herabgesetzt haben. Die Ausführungen des Hrn. Finanzministers sind mehrfach mißverstanden worden. Den Nachweis eines finanziellen Mehrbedarfs hat derselbe nur dem Zollparlament zu liefern abgelehnt, vor dem er doch nicht ausführen kann, daß das preußische Budget einer Kräftigung durch Mehreinnahmen bedürfe. Damit erledigen sich alle daraus gezogenen Folgerungen der Herren Vorredner von selbst. Die Besorgniß, daß die Erhöhung des Kaffeezolls den Schleichhandel hervorrufen werde, ist unbegründet. Derselbe war früher unzweifelhaft recht blühend, auch dann noch, als der Kaffeezoll auf 5 Thlr. herabgesetzt wurde; er hat jetzt, selbst nachdem ein in die Zwischenzeit fallendes Zollkartel mit den Niederlanden sein Ende erreicht hat, in erfreulicher Weise abgenommen, und zwar aus dem Grunde, weil sich die Erwerbsverhältnisse der Grenzbevölkerung verbessert haben. Wo der Einzelne auf ehrliche Weise sein Brod verdienen kann, da wird er diesen Erwerb dem Brotverdienen auf unehrliche Weise vorziehen. Das ist das Moment, welches den Schleichhandel auf ein unbedeutendes Maß zurückgeführt hat. Hr. Miquel empfahl seinen Antrag durch die Erwägung, daß er den Regirungen keine höheren Einnahmen bewilligen wolle, als die Ausfälle betragen, die durch Zollherabsetzung herbeigeführt sind und er meinte, sein Antrag würde selbst bei der Reiszollermäßigung alle Ausfälle decken. Das ist nicht begründet. Nach der Reiszollermäßigung können die Regierungen seinen Antrag nicht akzeptiren. Die nach der Vorlage zu erwartenden Ausfälle sind auf 600,000 Thlr. berechnet. Der Reiszoll brachte im letzten Jahre 880,000 Thlr., nach einer Ermäßigung des Zolles auf die Hälfte seines bisherigen Betrages wird sich der Ertrag um 440,000 Thlr. vermindern, das giebt in Summe einen Ausfall von 1,040,000 Thlr., der Kaffeezoll würde nach dem Miquelschen Antrage 800,000 Thlr. einbringen, das wären immer noch über 200,000 Thlr. weniger, als die Ausfälle betragen. Man hat nun gemeint, bei anderen Gegenständen würde in Folge der Zollermäßigung der Konsum und damit die Zollerträge steigen. Das ist möglich, jedenfalls kann man aber mit solchen Annahmen keine finanzielle Rechnung aufstellen. Ich will nicht bestreiten, daß der Mehrkonsum an Reis den durch die Zollermäßigung entstehenden Mindererträg ausgleichen wird; wenigstens, als der Reiszoll von 2 auf 1 Thlr. herabgesetzt wurde, stieg der Konsum; aber man darf nicht vergessen, daß damals die Herabsetzung des Zolles von einer beinahe ebenso großen Ermäßigung des Preises begleitet wurde. Die gab den Impuls zu dem größeren Konsum. Unter diesen Umständen können die verbündeten Regierungen in der Annahme des Miquelschen Antrags die Möglichkeit der Ausführung der Tarifreform **nicht** erkennen.

Abg. **Roß** (Hamburg) bestreitet dem Finanzminister das Recht, den Adam Riese in der Weise zu benutzen, daß die Erleichterungen in Folge der Zollbefreiungen und Ermäßigungen dem Publikum ins Debet geschrieben werden. Auch Präs. Delbrück rechne in Bezug auf die Vermehrung des Reiskonsums nach Herabsetzung des Reiszolles nicht richtig. Gegen eine Erhöhung des Kaffeezolles wäre Redner nicht unbedingt, aber vor Allem müsse man klar sehen, welche Erleichterungen der Nation, speziell der arbeitenden Klasse durch den Tarif gewährt werden, und wie viel mehr dieselbe in Zukunft auf ihre Kleidung, ihr Arbeitsgeräthe u. s. w. verwenden könne. Ein solches Urtheil könne man erst bei der zweiten Lesung fällen. Eines aber möge das Parlament bedenken: ist es nicht ein trauriges Zeichen einer durchaus unhaltbaren Zollpolitik, wenn der Zollverein durch die lästige Besteuerung zahlloser Gegenstände, mit Hülfe eines unendlich kostspieligen Apparates der Steuererhebung nur 1⅙ Thlr., England dagegen durch die einfache, wenig lästige und wenig kostspielige Besteuerung einiger weniger Gegenstande 6 Thlr. pro Kopf einnimmt? Um so viel geringer ist unsere Steuerkraft nicht als die Englands, um eine solche Differenz zu erklären, sondern die Schuld trägt das falsche, von allen möglichen Personalinteressen getragene Zollsystem. Einstweilen wird Redner jede Erhöhung des Kaffeezolles verwerfen. — Bevollmächtigter **Camphausen** führt noch einmal aus, daß er wie sein Kollege Delbrück durchaus genau gerechnet hätten, der letztere in Bezug auf den Reiszoll mit Benutzung einer Quelle, die Herrn Roß besonders leicht zugänglich sei, nämlich der hamburger Markt- und Preisberichte.

Abg. Dr. **Löwe** hält es für unthunlich, in diesem Hause im Interesse der Kassen der Einzelstaaten Mittel für Zwecke zu bewilligen, deren Motivirung sich — wie der Minister Camphausen vollkommen richtig bemerkt, — an dieser Stelle der Darlegung entziehe. Was speziell den Kaffeezoll betreffe, so wolle er den zahlreichen, gegen die Erhöhung bereits angeführten Gründen nur noch das namentlich bei den Zollreduktionen in England geltend gemachte Motiv hinzufügen, daß die Erschwerung des Kaffeekonsums den Genuß alkoholhaltiger Getränke wesentlich unterstütze. Durch billige Kaffeepreise fördere man deshalb das Familienleben und die Sittlichkeit des Individuums. Sonst höre man von dem Tische der Regierungen stets einen hohen Werth auf die Hebung der Sittlichkeit unter der Bevölkerung legen, hier scheue man sich nicht, durch Erhöhung des Zolls eine Prämie auf den Schmuggel zu setzen. Wenn der Präsid. Delbrück behaupte, die Bevölkerung habe gelernt, einem **ehrlichen** dem **unehrlichen** Erwerbe vorzuziehen, so kenne er die Anschauung der Grenzbevölkerung nicht, sonst würde er sich richtiger ausgedrückt haben: den ungefährlichen dem gefährlichen. Das gerade sei das Schlimmste, daß die Menge durch die häufige Ausübung des Schmuggels alles Gefühl für die Unsittlichkeit desselben verliere, und diesem Uebel leiste die Erhöhung der Zölle unzweifelhaft Vorschub. — Die Vertreter des Bundesrathes haben sich für Anhänger des Freihandels erklärt; wollten sie dies wirklich, so möge sie dies ihr Prinzip in erster Linie an der Zollerleichterung der Konsumtionsartikel zur Geltung bringen.

Abg. v. **Benda** hält den Kaffee für einen für Mehrbelastung sehr geeigneten Artikel. Finanzzölle könnten nur wirksam sein, wenn sie Gegenstände träfen, die von der ganzen Bevölkerung und nicht blos von einzelnen Klassen konsumirt würden. Aehnlich verhalte sich allerdings auch der Tabak, auf den man hingewiesen habe, wäre aber die Regierung mit einer Tabakssteuervorlage hervorgetreten, so würde man ihr mit Recht entgegen gehalten haben, daß der Arbeiter lieber **eine** Tasse Kaffee mit einer Pfeife Tabak genieße, als **zwei** Tassen ohne eine solche (Sehr richtig!) und daß die erschöpften Soldaten bei Königgrätz zuerst nach einer Zigarre, dann erst nach Essen und Trinken gelangt haben. Das Amendement Miquel, das durch die Erklärung des Präsid. Delbrück eigentlich gegenstandslos geworden, hält Redner deshalb für unannehmbar, weil er den Beschlüssen über die Eisenzölle in der dritten Lesung nicht präjudiziren will. Er will für die volle Forderung der Regierung stimmen, weil er hofft, daß es bis zur dritten Lesung gelingen werde, eine Formel zu finden, unter der das Haus sich über die Herabsetzung des Eisenzolls einigen könne.

Nach Annahme eines Schlußantrages erklärt Abg. **Miquel**, daß er sein Amendement zurückziehe, da die Regierung das angebotene Kompromiß zurückgewiesen und es vorgezogen habe, wegen 200,000 Thlr. die Tarifreform scheitern zu lassen. In namentlicher Abstimmung wird die **Erhöhung des Kaffeezolles** mit 63 gegen 187 Stimmen **abgelehnt**. (Dafür stimmen u. A. Graf **Schulenburg-Filehne**, v. **Steinmetz**, v. **Treskow**. Für die Erhöhung haben also die Mitglieder der Rechten, der freikonservativen Fraktion und die Mehrzahl der Altliberalen, doch nicht ohne Ausnahme gestimmt, denn mit der Opposition stimmen u. A. Eichmann, v. Blankenburg und Prinz Handjery.)

Der Rest der Vorlage (nämlich die übrigen Ermäßigungen Nr. 27 bis 31, die Bestimmungen wegen der Taravergütung, der Nomenklatur des Tarifs ꝛc) wird ohne Debatte genehmigt.

Schluß folgt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Mai.

— **Von der polnischen Grenze** wird uns unterm 4. Mai in der **Eisenbahn-Angelegenheit Lodź-Kalisch** von gut unterrichteter Seite geschrieben:

In einer von der „Posener Zeitung" neulich gebrachten Korrespondenz aus Ostrowo wird berichtet, daß die russische Regierung den Bau der Eisenbahn Lodź-Kalisch unter der Bedingung konzessionirt habe, daß die Bahn preußischerseits nicht nach Breslau, sondern nach Lissa geführt werde. Dies ist nur zum Theil richtig, und ich bin in der Lage, den wortgetreuen Inhalt der im Original mir vorliegenden amtlichen Benachrichtigung mitzutheilen, daß „das Allerhöchst errichtete (russische) Eisenbahnkomite zu Petersburg in einer Bestimmung, die von Sr. M. dem Kaiser gnädigst bestätigt worden ist, die Richtung einer Eisenbahn von Kalisch auf Lodź **vor allen anderen** angenommen, während es die projektirte Linie Wieruszow-Lodź als nicht entsprechend und **deren Bau als unzulässig** anerkannt hat; die Bestimmung wurde seitens des Herrn Ministers für Staatsbauten ꝛc. dem Herrn Statthalter ꝛc. Grafen Berg unterm 16/28. März mitgetheilt. Von einer Bedingung, wo die Weiterführung der Bahn in Preußen stattfinden solle, ist darin **keine** Rede, da dies selbstverständlich der russischen Regierung gleichgültig sein, sie auch hierin der preußischen keine Bedingungen vorschreiben kann. Der Schwerpunkt jener Bestimmung liegt nur augenscheinlich in der **entschiedenen Ablehnung der Bahn Wieruszow-Lodź**, was im Interesse der Gouvernementsstadt Kalisch und des anschließenden kultivirtesten Theiles von Polen niemals anders zu erwarten war, und die Frage liegt nahe, ob unter solchen Umständen die Ausführung der Bahn Oels-Kempen-Podzamce (Breslau-Warschau), welche auf die Voraussetzung des Weiterbaues der Linie Wieruszow-Lodź basirt war, nun überhaupt noch möglich ist.

— **Der Vorschuß-Verein** zu **Posen**, eingetragene Genossenschaft, macht in diesem Jahre ganz erfreuliche Fortschritte und ist die Betheiligung Seitens des gewerbetreibenden und landwirthschaftlichen Publikums unserer Stadt und Umgegend täglich im Zunehmen begriffen. Die Zahl der Mitglieder, welche am 1. Januar c. 333 betrug, ist im Laufe d. J. auf 446 gestiegen. Das Einlagekapital (Guthaben der Mitglieder), welches am 1. Januar c. sich auf 12,817 belief, nahm in diesem Jahre um 2700 Thlr. zu und erreichte am 30. April c. die Höhe von 15,532 Thlr. Ebenso vermehrten sich die Darlehne von Banken und Depositen von Privaten. Während am 1. Januar c. bei dem Verein nur 31,802 Thlr. deponirt waren, befinden sich bei demselben gegenwärtig 46,773 Thlr. Der Geschäftsumsatz des Vereins in der Zeit vom 1. Januar c. bis 30. April c. beträgt 267,422 Thlr. Diese Summe giebt den deutlichsten Beweis von der thätigen Wirksamkeit dieses gemeinnützigen Instituts, welchem in unserer Zeit der Kreditnoth jeder Handwerker, Kaufmann und Landwirth angehören sollte.

— **Vor der Realschule** ist bereits der „Caldesche Schwan mit dem Raben" aufgestellt, und am Dienstage die Fontäne in Gang gesetzt worden. Der Schwan, welcher den Schnabel emporstreckt, und an den sich der Knabe in höchst anmuthiger Stellung anlehnt, spie bei der Probe den Strahl etwa bis zur halben Höhe des Realschulgebäudes empor. In seiner schillernden Bronzefarbe wird dieses Bildwerk, welches sich inmitten eines großen Bassins befindet, mit dem kräftig emporschießenden Wasserstrahle außerordentlich zur Belebung der prächtigen Front des Realschulgebäudes beitragen.

— **Elementarschulwesen.** Nach dem Reorganisationsplane für das hies. Elementarschulwesen sollten sechsklassige Simultanschulen mit Trennung der Geschlechter eingeführt werden. Die k. Regierung und das Ministerium haben bekanntlich die Genehmigung zur Errichtung von Simultanschulen verweigert; dagegen ist die Trennung der Geschlechter gegenwärtig fast vollständig durchgeführt, und sind auch statt der bisherigen 3klassigen 4- resp. 5klassige Schulen eingerichtet worden. Die Trennung der Geschlechter war bereits zum großen Theil zu Michaeli v. J. eingetreten, während die Errichtung mehrklassiger Lehrkörper mit dem beginnenden neuen Schuljahre seit Ostern d. J. durchgeführt worden ist. Demnach befinden sich in dem Schulgebäude auf der Kl. Gerberstraße eine 5klassige evangel. und kathol. Mädchenschule, die erstere unter Leitung des Hrn. Pawelitzki, die letztere unter der des Hrn. Kilinski. An der ev. Mädchenschule wirken 2 Lehrer und 3 Lehrerinnen, an der kath. 3 Lehrer und 2 Lehrerinnen. Zwei andere Mädchenschulen befinden sich in dem Schulhause vor dem Dome, und zwar eine 4klassige mit 2 Lehrern und 2 Lehrerinnen unter Leitung des Hrn. Knappe, eine 3klassige kathol. mit 2 Lehrerinnen und 1 Lehrer unter Leitung des Hrn. Samiec. Die unterste Klasse der ev. Mädchenschule vor dem Dome wird auch von Knaben besucht, da für diese der Weg von der Schrodka ꝛc. nach den Knabenschulen in der Stadt zu weit sein würde. Von Knabenschulen befindet sich zunächst eine 5klassige kath. in dem Schulhause auf der Wallischei, gleichfalls unter Leitung des Hrn. Samiec. Die übrigen 4 Knabenschulen sind in dem alten Realschulgebäude untergebracht; dieselben sind sämmtlich 4klassige und stehen die 2 ev. unter Leitung der Herren Kierste und Scholz, die 2 kathol. unter Leitung der Herren Cynka und Rakowicz. Doch bereitet eine gemeinschaftliche Unterklasse für beide ev. Knabenschulen vor, und sind überdies sämmtliche 3 Unterklassen der 4 Knabenschulen in dem Schulhause auf der Schulstraße untergebracht. Außerdem befindet sich im alten Realschulgebäude die jüdische Elementarschule, bei welcher wegen zu geringer Frequenz sich die Trennung der Geschlechter nicht durchführen ließ. Die Schüler sind nach den Polizeirevieren, in welchen sie wohnen, den einzelnen Schulen zugetheilt, und wird dadurch das Umherziehen aus einer Schule in die andere, welche bisher oft ohne Wohnungsveränderung zum Schaden sowohl der Schüler als der Schule vorkam, verhindert.

— **Herrn Ed. Mamroth** ist in Anerkennung der Verdienste, welche er sich in seiner mehr als 20jährigen Wirksamkeit als Stadtverordneter erworben hat, ein höchst werthvolles Andenken nach Berlin, wohin derselbe verzogen ist, seitens seiner zahlreichen Freunde im Magistrate und Stadtverordneten-Kollegium übersandt worden. Dasselbe besteht in einem Album größten Formats, in rothem Sammet mit reich vergoldeten Beschlägen, welches als Titelblatt die Widmung und 32 photographische Porträts (sogenannte Kabinetsphotographien) enthält. Das Titelblatt ist von Herrn Wilhelm Kornfeld gezeichnet, und enthält folgende Inschrift: „Herrn Eduard Mamroth zur Erinnerung an gemeinsame Thätigkeit in der städtischen Verwaltung gewidmet von den Vertretern der Stadt Posen." Alsdann folgen die getreuen Facsimiles der Unterschriften: Naumann, Kohleis, Samter, Stenzel, Herse, Kaatz, Annuß, Pilet, L. Jaffe, Andersch, R. Asch, H. Bielefeld, Breslauer, Briske, Czapski, Feckert, Garfey, Gerstel, L. Jaffe, S. Jaffe, Junge, Löwinsohn, Hantke, C. Meyer, C. Th. Meyer, Mützel, G. Reimann, J. Reimann, Schmidt, Schulz, Türk, Dr. Wenzel. Posen im Mai 1870. Umgeben ist diese Inschrift von reichen Verzierungen im Spät-Renaissance-Stil, oben das bekränzte Stadtwappen, zu den Seiten desselben zwei schwebende Genien, während die allegorischen Figuren der Minerva, Ceres und Apollos auf Wissenschaft (städtische Lehranstalten), Kunst (Theater) und Ackerbau hindeuten; die Verknüpfung des Handels mit dem Ackerbau, dessen Produkte vornehmlich Objekte des Posener Handels sind, ist überdies durch einen Merkursstab, auf welchen Ceres tritt, angedeutet. Hinter den drei allegorischen Figuren erblickt man die Raczynskische Bibliothek und die Gas-Anstalt, seitwärts dagegen, umgeben von Verzierungen im Renaissance-Stil, das Realschul-Gebäude und das Rathhaus. Dieses Widmungsblatt, sauber mit der Feder in zwei verschiedenfarbigen Tuschen gezeichnet, zeugt aufs Neue für die Begabung des Hrn. Kornfeld auf diesem Gebiet. Die 32 Photographien des Albums sind in dem hiesigen Atelier der Herren Hofphotographen A. & F. Zeuschner angefertigt, und zeichnen sich durch glückliche Auffassung, effektvolle Beleuchtung, warmen schönen Ton und saubere Ausführung aus.

— **Von der Mögelin'schen Maschinenfabrik,** welche im vorigen Jahre die Einrichtungen für die Hrn. Umbreit gehörige neue Wierzebockmühle, darunter auch eine große Wolff'sche Dampfmaschine, lieferte, wird gegenwärtig für Hrn. Kratochwill eine neue Dampfmahlmühle in Gnesen mit einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft eingerichtet.

— **Der Schilling-Schießverein**, welcher hier seit 20 Jahren besteht, und gegenwärtig 30 Mitglieder zählt, hielt am zweiten Osterfeiertage seine alljährliche Generalversammlung ab, in welcher zu Vorstandsmitgliedern die Herren: Büchsenmacher **Hoffmann** (Vorsitzender), Böttchermeister **Mögelin** und Instrumentenbauer **Droste** (Rendant), gewählt wurden. Der Verein versammelt sich zu seinen Schießübungen während der Sommermonate im Schilling stets Sonntag Morgens, und findet im Herbst alljährlich ein Prämienschießen statt, bei welchem fast auf jedes Mitglied eine Prämie fällt.

— **In die Realschule** konnten bei Beginn des neuen Schuljahrs nur wenig Schüler aufgenommen werden, da die deutschen Klassen überfüllt sind, und mußten demnach viele Schüler, die sich zur Aufnahme gemeldet hatten, zurückgewiesen werden. Dagegen war der Zudrang zur Aufnahme in die polnischen Klassen, welche verhältnißmäßig nur schwach frequentirt sind, ein geringer.

— **Auf dem Wilhelmsplatze** wurde Mitwoch früh der Platz abgesteckt, auf welchem das Monument für die gefallenen Krieger des 5. Armeekorps errichtet werden soll. Es erhält dasselbe demnach seinen Platz vor dem Theater, etwa in der Verlängerung der Lindenstraße. Voraussichtlich wird das Monument Ende Juni am Tage der Schlacht bei Nachod enthüllt werden.

— **Die abgepfändeten Pferde** des polnischen Edelmanns, deren wir neulich erwähnten, sind nun doch demselben ausgeliefert worden, da sie bisher erwiesenermaßen als Ackerpferde benutzt wurden, und nach landrechtlichen Bestimmungen im Interesse der Landwirthschaft derartige Pferde nicht abgepfändet werden dürfen.

— **Die Provinzial-Feuer-Sozietät** für die Provinz Posen hatte pro 1869 folgende Ergebnisse: die **Veranlagung der Beiträge** erfolgte am Anfange des Jahres von einer Gesammtversicherungssumme von 112,722,175 Thlr., und zwar 22,762,075 Thlr. in der ersten, 27,371,575 Thlr. in der zweiten, 2,155,800 Thlr. in der dritten, 22,164,800 Thlr. in der vierten, 5,141,200 Thlr. in der fünften, 31,344,450 Thlr. in der sechsten, 1,555,625 Thlr. in der siebenten, 226,650 Thlr. in der achten Klasse. Gegen das Jahr 1868 betrug die Versicherungssumme 6,765,125 Thlr. mehr, und belief sich Ende 1869 die Gesammtversicherungssumme auf 120,084,450 Thlr. An Beiträgen wurden für je 100 Thlr. Versicherungssumme entrichtet: in der 1. Klasse 3, in der 2. 4, in der 3. 10, in der 4. 12, in der 5. 18, in der 6. 20, in

der 7. und 8. 22 Sgr. Doch sind vom 1. Januar 1870 ab diese Beiträge in der 5. Klasse auf 20, in der 6. auf 22, in der 7. auf 30 Sgr. erhöht worden. Die Einnahmen der Sozietät betrugen pro 1869: 1,123,535 Thlr., davon an ordentlichen Beiträgen 424,404 Thlr., an außerordentlichen 101,475 Thlr., an Zinsen 17,581 Thlr., an durchlaufenden Posten im Geldverkehr 167,372 Thlr., Bestand von 1868 326,066 Thlr., Zuschuß aus dem Reservefonds zur Deckung der Ausfälle d. J 1868 86,461 Thlr. 2c. Die Ausgaben beliefen sich auf 754,906 Thlr., davon an Brandentschädigungen pro 1868 289,832 Thlr., pro 1869 240,181 Thlr., Beihilfe zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen 2584 Thlr., Verwaltungskosten 37,994 Thlr., durchlaufende Posten im Geldverkehr 181,900 Thlr. An Ausgaben waren Ende 1869 noch zu leisten 340,106 Thlr., davon an Brandentschädigungen 304,590 Thlr. 2c. Der Bestand Ende 1869 betrug 369,052 Thlr., welcher zur Deckung der noch zu leistenden Ausgaben von 340,106 Thlr. vollkommen ausreichend ist, so daß noch mit Berücksichtigung der Kursdifferenzen der Pfand- und Rentenbriefe noch ein Ueberschuß von 10,436 Thlr. verbleibt. Die Einnahmen des Reservefonds betrugen pro 1869 140,373 Thlr., davon Bestand aus dem Jahre 1868 108,337 Thlr., die Ausgaben 86,461 Thlr., Bestand demnach 53,912 Thlr., dazu die Hypothekenkapitalien mit 134,540 Thlr., Vermögen des Reservefonds demnach 188,602 Thlr., und wird im Jahre 1870 derselbe auf 232,000 Thlr. gebracht werden. Gesammt-Vermögen der Sozietät an Haupt- und Reservefonds 557,231 Thlr. An Verwaltungskosten wurden 8 Prozent der laufenden Einnahme verausgabt und betrug die durchschnittliche Einnahme an Beiträgen 3½ Thlr. für je 1000 Thlr. Versicherungssumme. — Das Jahr 1869 war für die Sozietät ein günstiges, und sind die durch das brandreiche Jahr 1868 hervorgerufenen Ausfälle mit Hülfe des Reservefonds und des Zuschlags von 25 pCt. überwunden worden. Seitdem der Versicherungszwang mit dem 1 Januar 1864 aufgehört hat, sind die Versicherungssummen um 31 Mill. Thlr. gestiegen. — Im Jahre 1869 wurde die Sozietät von 673 Bränden betroffen (gegen 875 i. J. 1868), durch welche 512 Wohngebäude, 424 Stallungen und Schuppen, 363 Scheunen und Speicher, 40 Windmühlen, 3 Kirchen 2c., zusammen 1401 Gebäude zerstört worden sind, und zwar 1040 gänzlich, 361 theilweise. Davon gehörten die meisten (962) der sechsten Klasse (nicht massive Bedachung und nicht isolirt) an. Durch Fahrlässigkeit sind entstanden: erwiesen 25, muthmaßlich 60 Brände, durch absichtliche Brandstiftung: erwiesen 17, muthmaßlich 384, durch den Blitz 50, durch Kinder unter 7 Jahren 13 Brände 2c. Für sämmtliche Brände wurden bewilligt 387,103 Thlr. und zwar 373,270 Thlr. als Entschädigung, 13,833 Thlr. an Nebenkosten (Prämien für Spritzen 2c.) Davon sind bereits bezahlt 240,181 Thlr. — Die Sozietät besteht seit d. J. 1803, erhielt 1836 ein neues Reglement, wonach die bis dahin für die Städte und das platte Land gesondert bestehenden Sozietäten verschmolzen wurden. Seitdem sind in 18,333 Brandfällen für 56,623 Gebäude an Brandentschädigungen und Nebenkosten 10,138,127 Thlr. bewilligt worden.

— **Gegen die egyptische Augenentzündung** hat Herr Adolph Siegert, Fabrikdirektor zu Belohrad in Böhmen, welcher aus den Zeitungen ersehen, daß die Schüler des Mariengymnasiums zu Posen stark an dieser Krankheit litten, der Direktion der Anstalt unter dem 14. April d. J. folgendes Mittel empfohlen, welches derselbe nach eigener Angabe häufig mit vollkommenem Erfolge angewendet hat: Zu einem Seidel guten Fluß- oder destillirten Wassers werden 4 bis 5 Kaffeelöffel einer starken Lösung von krystallisirtem Alaun hinzugesetzt, so daß das Wasser einen schwach zusammenziehenden Geschmack erhält, außerdem etwa 12 Saffranfäden. Nachdem diese Mischung in einer verschlossenen Flasche etwa 2 Stunden unter öfterem Umschütteln beisammen gewesen, setzt man ein gut zerrührtes Eiweiß mit einem Tropfen anhängenden Gelbeis unter langsamem Umrühren hinzu. Beim Gebrauche befeuchtet man mittelst eines mehrfach zusammengefalteten Stückes Leinwand das kranke Auge mit dieser Mischung, von der man ein wenig in eine flache Schale gießt. Damit dieselbe sich gut halte, muß man sie möglichst kalt stellen. — Obwohl weder am Mariengymnasium, noch an sonstigen hiesigen Lehranstalten und Pensionaten gegenwärtig Fälle von granulöser Augenentzündung vorkommen, haben wir doch im Interesse Aller, die vielleicht an dieser Krankheit leiden, dieses jedenfalls unschädliche Mittel hiermit veröffentlicht.

— **Der [illegible] Giftmörder [illegible]**, der bekanntlich vor 2 Jahren zum Tode verurtheilt wurde, ist von dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Doch ist der körperliche Zustand desselben in Folge starker Anschwellung ein so bedenklicher, daß jeden Augenblick der Tod erwartet wird. Gegenwärtig zeigt sich der Verbrecher vollkommen vernünftig, und hat es aufgegeben, die Rolle eines von Verfolgungswahnsinn Befallenen zu spielen; doch ist von Geständniß oder Reue bei einem so außerordentlich verstockten Charakter keine Rede.

— **Unfall.** Am vorigen Freitage waren die Leute des Schornsteinfegermeisters Hrn. M. mit Reinigung der Schornsteine in der St. Adalberts-Kaserne beschäftigt. Als nun ein Geselle in den einen Schornstein hineingestiegen war, zündete ein Dienstmädchen eine große Menge Hobelspäne in der Feuerung des Kochheerdes, deren Zug in den Schornstein mündete, an, so daß dem Gesellen Hände, Füße und sogar die Augenbrauen verbrannt wurden. Hätte der Schornstein Glanzruß, welcher sich leicht entzündet, enthalten, so wäre es dem Gesellen wohl so ergangen, wie jenem Schornsteinfegerlehrling, der im vorigen Jahre beim Ausbrennen eines Schornsteins auf der Wallischei auf eine schreckliche Weise ums Leben kam. Um derartiges Unglück zu vermeiden, wäre es wünschenswerth, daß die Herrschaften den Dienstboten aufs Strengste untersagten, so lange der Schornsteinfeger sich im Hause befindet, Feuer zu machen.

— **Die Polemik** zwischen dem „Tygodnik katolicki" und dem anonymen „Kaplan aus der Diözese", von welcher wir bereits berichtet, wird eifrig fortgesetzt. In seiner neuesten Nummer veröffentlicht der „Dziennik" eine „Entgegnung" des Kaplans, welcher mit großer Energie die Uebergriffe des „Tygodnik" zurückweist Er habe — schreibt der Kaplan — einer Diskussion zahlreicher Pröpste aus drei Dekanaten über den zwischen ihm und dem „Tygodnik" schwebenden Streit beigewohnt; alle diese hätten sich für ihn und gegen den „Tygodnik" ausgesprochen. Schließlich räth der Kaplan dem „Tygodnik", nach Golgotha zu wandern und dort gewissenhaft über die christliche Liebe nachzudenken, auf daß er in Zukunft nicht mehr seine Opponenten, die von der edelsten Absicht geleitet werden, verdächtige.

— **Den Grundbesitzern** ist von Regierungswegen wiederholt die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Versicherung gegen Hagelschaden vorgestellt und ihnen die Benutzung dieser Versicherungsgelegenheit dringend empfohlen worden, zumal gesetzlich bei Hagelschaden nur noch ganz ausnahmsweise Nachlässe an Klassensteuer gewährt werden. Betreffs der Brandschäden walten dieselben Verhältnisse ob, und in Bezug auf diese wird bei Anträgen auf Klassensteuer-Nachlaß in derselben Weise verfahren.

— **Das Ober-Tribunal** hat entschieden, daß die Angestellten der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission als Beamte anzusehen, Beleidigungen derselben demgemäß als Beleidigungen im Amte zu bestrafen sind.

— **Warnung für Auswanderer.** Dem Bundeskanzleramte ist von dem Generalkonsul des Norddeutschen Bundes in London eine Mittheilung der dortigen Auswanderungsbehörde zugegangen, in welcher vor Auswanderungen von Feldarbeitern nach Venezuela und anderen Ländern der Nordküste von Südamerika gewarnt wird. Laut Bericht des britischen Vertreters in Caracas ist das Schicksal einer Anzahl unlängst in Ciudad Bolivar in Venezuela gelandeter Auswanderer sehr traurig gewesen. Den Bundesregierungen ist die erforderliche Anzeige Behufs weiterer Mittheilung an die Landesbehörden geworden.

— **Aus Züllichau** wurde vor Kurzem ein Schreiben an den Vorstand des hiesigen allgemeinen Männergesangvereins gerichtet, in welchem erklärt wurde, es seien einige Mitglieder des dortigen Männergesangvereins bereit an dem hiesigen Provinzialsängerfeste im Sommer d. J. Theil zu nehmen, falls der hiesige Verein dafür Sorge trüge, daß die Märkisch-Posener Bahn bis dahin eröffnet und den Gästen aus Züllichau ermäßigte Fahrpreise gewährt würden. Es wird demnach dem hiesigen Männergesangverein Gelegenheit gegeben werden, seine gewichtige und „klangreiche" Stimme bei dem großen „Eisenbahnkönig" für möglichst baldige Vollendung der Märkisch-Posener Bahn zu erheben.

C. **Kempen**, 29. April. [Einführung. Vorschulklasse. Vom Jahrmarkt. Polizeiliches.] Gestern wurde Hr. P. Herrmann als dritter wissenschaftlicher Lehrer an der gehobenen Bürgerschule durch den Bürgermeister in sein neues Amt eingeführt und vereidigt. Gleichzeitig wurde die Vorschul-Klasse (Septima) eröffnet. In dieselbe sind bis jetzt 27 Schüler aufgenommen; doch werden nach hiesiger Sitte sich noch einige Nachzügler finden. Leider befindet sich das Klassenlokal von der übrigen Schule getrennt im ev. Schulgebäude. Gegen die Bewilligung dieses Lokals soll sich der ev. Geistliche, der übrigens jetzt Revisor der gehobenen Bürgerschule ist, gar sehr gesträubt haben, indem er dabei die Ansicht aussprach, die Vorschulklasse sei überflüssig, man solle lieber noch einen ev. Elementarlehrer anstellen; durch die Errichtung der Vorschulklasse werde die Elementarschule zu einer Proletarier-Schule herabgewürdigt. An der ev. Elementarschule wäre zweifellos eine Lehrkraft mehr recht gut zu verwenden, doch hat das nichts mit der Vorschulkasse zu schaffen. Denn diese hat eben eine ganz andere Aufgabe als die Elementarschule. Wenn diejenigen Eltern, die ihren Kindern eine über die Elementarschule hinausgehende Bildung geben wollen, dieselben durch die Elementarschule genügend vorbilden lassen sollen, so können die Kinder erst in einem Alter von 12 bis 13 Jahren in die höhere Anstalt eintreten, werden aber die Kinder eher von der Elementarschule fortgenommen, so sind sie nicht genügend vorbereitet. — Der gestrige Jahrmarkt war für die Geschäftsleute, wie man allgemein hört, höchst ungünstig. Höchstens können die Wirthe der Branntweinkneipen zufrieden sein, da der Besuch derselben bei vielen Jahrmarktbesuchern der Hauptzweck zu sein scheint. Der Genuß des Branntweins hat übrigens wieder ein Opfer gefordert. Ein Fabrikarbeiter aus der Jacobsohnschen Zigarrenfabrik, der schon ziemlich viel des spirituosen Getränks genossen hatte, wettete mit einem andern, er wolle noch, wenn wir nicht irren, ½ Quart auf einen Zug austrinken. Er vollführte die Heldenthat, war aber bald darauf eine Leiche und alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Außerdem erwähnen wir folgenden Vorfall. Es pflegen sich hier, wie auch anderwärts, an Jahrmärkten Personen einzustellen, die durch den Gewinn von verschiedenen Gegenständen vermittelst des Glücksrades oder der Würfel das Publikum anzulocken verstehen Einer von diesen war nun an einem frühern Markte abgereist, ohne seinen hier eingegangenen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. In Folge dessen nahte ihm diesmal der Gläubiger in Begleitung eines Exekutors, der die Ordre hatte, die vorhandenen Gegenstände mit Beschlag zu belegen. Ehe jedoch der Exekutor einschreiten konnte, nahm der Schuldner seine Sachen und warf sie mit den Worten: „Ehe ich mir meine Sachen pfänden lasse, so soll doch —" dergestalt zur Erde, daß nur weniges unversehrt blieb. — Nachträglich erfahren wir noch, daß am Ostertage von Seiten der Polizeibehörde energische Maßregeln gegen den üblichen Unfug des Schießens innerhalb der Stadt ergriffen worden waren, während an Königs Geburtstage trotz des landräthlichen Verbotes der Unfug eine ziemliche Ausdehnung gewonnen hatte.

R. **Ostrowo**, 29. April. [Ein sauberes Stückchen von einem russischen Grenzbeamten.] Der Besitzer zweier Ziehharmonikas in einem nahe der russischen Grenze belegenen Dorfe wohnhaft, fand Gelegenheit, dieselben vortheilhaft nach Polen zu verkaufen. Es handelte sich nur darum, die Gegenstände über die Grenze zu schmuggeln, da sie sonst verzollt werden mußten. Eine Gastwirthin in Ostek wußte Rath. Bei ihr verkehren Schmuggler und sie nahm die Harmonikas in Verwahrung, um sie einem vorher bezeichneten Pascher zu übergeben. Derselbe kam aber einige Zeit nicht nach dem Lokal und ein russischer Grenzbeamter aus Sobodin, welcher häufig bei der gedachten Gastwirthin verkehrte und von dem Vorhaben Kenntniß erlangte, erbot sich, die Gegenstände hinüber zu schmuggeln und an die bestimmte Adresse abzuliefern. Dieselben wurden ihm ausgeliefert und er hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als die Sachen dem betreffenden russischen Zollamte abzuliefern, selbstredend zu dem Zwecke, um seinen Denunziantenantheil zu erlangen, und das Zollamt verkaufte die Sachen als Kontrebande.

† **Raschkow**, 29. April. [Zur Eisenbahnfrage.] Meine Mittheilung, die russische Regierung habe die Konzession zum Bau der Eisenbahn von Lodz nach Kalisch bereits ertheilt, bringt den Hrn. C.-Referenten in Kempen (siehe 97 d. Ztg) in Eifer, die Mittheilung als unwahr darzustellen, wobei er nichts Besseres zu thun findet, als eiligst sein schon fertiges Dampfroß mit Vehemenz Alles niederreißen zu lassen, das den Muth haben sollte, die Schienengeleise für noch nicht sichtbar zu erklären, anstatt ruhig abzuwarten, wie die Sache sich weiter gestaltet, denn wer zuletzt lacht — lacht am besten. So unangenehm die Nachricht auf die Nerven des kempener Hrn. Korrespondenten wirken mag, so kann ich nicht umhin die „Luftgriffe" und „leere Erfindung" meinerseits zurückzugeben und die Richtigkeit meiner Notiz nöthigenfalls durch Nennung der Quelle zu konstatiren. Was die Gründe einer Nichtkonzessionirung der Linie Lodz-Kalisch in dem Referate betrifft, so halte ich dieselbe nicht für ganz richtig und will als Unpartheiischer nur zur Erwägung geben, ob es der russischen Regierung wohl zu verdenken sei, wenn sie dem bevölkerten Kalisch mit der reichen Umgegend vor dem kleinen Wieruszow mit seiner minder geeigneten Umgegend den Vorzug giebt?! Der Hr. Referent bezweifelt selbst die Unmöglichkeit einer Eisenbahn über Kalisch und diese könnte bei der geringen Entfernung Kempens vorerst nur die von Lodz sein. Allerdings würde dann der Hr. Berichtiger wohl nicht gerade den Dank seiner Landsleute zu gewärtigen haben, für den früheren Vorschlag durch schnelle Realisirung des Projektes Oels-Podzamce auf die russische Regierung eine Pression zu üben. Daß dies Manöver bisher bei den Russen wirkungslos geblieben, dürften die in dieser Angelegenheit aus Kalisch, Warschau und Petersburg in der „Pos. Z." erlassene Mittheilungen genügend erhärten. Auch auf den Vorschlag, die preußische Regierung müßte den Weiterbau von Kalisch auf preußischem Gebiete versagen, wird unsere Regierung schon deshalb nicht eingehen, weil das Projekt Oels (Breslau)-Kalisch-Lodz mit dem Anschluß von Ostrowo nach Posen viel älteren Ursprungs und unseres Erachtens sowohl für die betheiligten Regierungen, als auch für die Aktionäre weit vortheilhafter ist. Die Frage über die diesseitige Strecke wird übrigens gegenwärtig sehr stark ventilirt und befindet sich zu diesem Zwecke augenblicklich ein Komite an betreffender Stelle.

× **Schwersenz**, 3. Mai. In dem Marco'schen Garten-Etablissement, welches Vergnügen aller Art bietet, und in welchem sich auch eine Bühne befindet, giebt augenblicklich eine Gesellschaft von 3 Damen und 3 Herren einen Cyklus theatralischer Vorstellungen; abwechselnd werden humoristische Gesangskouplets, Mundharmonika-Konzerte und magische Künste von der Gesellschaft ausgeführt. Von Mitte Mai ab werden von Hrn. Marco auf einer Gondel mit Räderschaufelwerk (einem Räderdampfschiff ähnlich) Spazierfahrten auf dem hiesigen See arrangirt werden. Herr Marco hat sich, seitdem er aus Amerika zurückgekehrt ist, um unser geselliges Leben viel verdient gemacht, und es wäre bedauerlich, wenn es sich bestätigen sollte, daß er nach Amerika zurückzukehren beabsichtigt.

≈ **Schneidemühl**, 2. Mai. [Subhastation. Revision. Verurtheilung. Landes-Triangulation. Belohnung.] Das 2 Meilen von hier belegene, dem Gutsbesitzer Zech gehörige Gut Rosenthal ist in in dem vor Kurzem stattgefundenen Subhastationstermine für den Kaufpreis von 56,000 Thlr. verkauft worden. — Heute revidirte Hr. Geh. Reg.- und Schulrath Dr. Mehring mehrere Klassen des hiesigen Gymnasiums. — In der Schwurgerichtssitzung vom 30. v. Mts. wurde der Handelsmann J. L. aus Czarnikau wegen wiederholter Wechselfälschung und wiederholtem wissentlichen Meineide zu 15 Jahren Zuchthaus und 600 Thlr. Geldbuße verurtheilt. — Am 1. d. M. haben im Chodziesener Kreise die Arbeiten des Büreaus der Landes-Triangulation begonnen. — Am 1. März cr ist das dem Anton Wypich in Prossen, Kreises Chodziesen gehörige, bei der Provinzial-Feuersozietät mit 250 Thlr. versicherte Wohnhaus durch Brand theilweise zerstört worden. Es ist dies seit dem Jahre 1847 schon der 8. Brand, welcher auf diesem Gehöfte stattgefunden hat, und daher wohl sicher anzunehmen, daß hier wiederholte vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Für die Entdeckung des Thäters ist eine Belohnung von 100 Thlr. ausgesetzt.

Theater.

Unser neues Bühnenpersonal beginnt allmälig, sich zu einem erträglichen Gesammtspiel anzuschicken. Bisher stellte sich nur immer die eine oder die andere der neu hinzugekommenen Kräfte einem einigermaßen gesicherten Urtheil und es konnte scheinen, als ob unsere Aspekten für die Sommersaison nicht eben günstige wären. Um so angenehmer wirkte die wohlgelungene Vorstellung von C. A. Görners „Ein glücklicher Familienvater". Zum ersten Mal sahen wir Frl. Steinburg, welche für das Fach der ersten Liebhaberinnen engagirt ist. Diese Dame bringt zunächst eine anziehende Bühnenerscheinung mit, welche das Publikum im Voraus zu gewinnen geeignet ist. Aber auch ihr Organ ist angenehm, ihre Konversation glatt und geläufig. Zwar ihre Bewegungen sind zuweilen noch etwas schwerfällig; sie giebt den verschiedenen Gemüthsaffekten noch nicht durchweg die entsprechende äußere Gestalt; aber wir rechnen das ihrem ersten Auftreten zu, das auch die resoluteste Künstlerin befangen macht. Frl. Steinburg wird, wenn nicht Alles trügt, ein Liebling unseres Publikums werden; nur wird sie ihrem Talent eine größere Vielseitigkeit zu geben haben, da sie bei ihrem ersten Auftreten noch zu viel Tragödienrequisiten in's Lustspiel hereintrug. Neben ihr erschien Frl. Börner als eine allerliebste schelmische Erscheinung voll Humor und Laune, wenn auch noch die nöthige Feinheit in den Nüancirungen mangelte. Es war in ihrem Spiel viel, zu viel Natürlichkeit, ihr Lachen war zuweilen outrirt; ihre Mimik so drastisch, daß sie zwar lebhaft auf die Lachmuskeln wirkte, aber doch für die reservirtere Haltung des Lustspiels zu possenhaft war. Von den Herren gab Hr. Wiesner den alten „Petermann" mit der naiven Gemüthlichkeit, mit der er alle seine komischen Alten auszustatten pflegt. Gegen diese Auffassung ist im Allgemeinen Nichts einzuwenden; nur muß sich der Künstler hüten, daß nicht eine gewisse stereotype Gleichförmigkeit in seine Rollen kommt, der die scharf herausgearbeitete Individualität zum Opfer fällt. Und in der That störte uns die große Aehnlichkeit des Wiesnerschen „Vetter" (Benedix) mit diesem „Onkel Petermann". Die beiden neuangagirten Herren Helzig und Lederer waren ihrer Partieen vollständig mächtig. Der erstere kämpft mit einem nicht ganz sympathischen Organ, ersetzt diesen Mangel aber durch lebendiges und wohlverstandenes Spiel.

Im Ganzen ging die Vorstellung recht glatt und ansprechend und erweckte die Hoffnung, daß wir einer freundlichern Saison entgegengehn, als die abgelaufene war. Der zum erstenmal aufgeführte Schwank von Prechtler „Master Matche und Master Knatche" zieht weder durch Originalität der Erfindung noch durch witzigen Dialog an; Hr. Lederer und Hr. Wiesner gaben die Hauptrollen, jedoch ohne dem matten Stück irgendwelche Wirkung zu erringen. — m.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin**, 4. Mai. [Zum Postvertrage mit England.] Der am 26. April zwischen Norddeutschland und England abgeschlossene Postvertrag enthält auch die Bestimmungen über die Beförderung der englisch-indischen Post über Deutschland. Es hat hierzu vorher eine Verständigung der nordd. Postverwaltung mit den süddeutschen Staaten und Oesterreich stattgefunden. Es wird England das Recht zugestanden, die geschlossene britische Post nach und aus Ostindien, China, Japan und Australien von der preußischen Grenze bei Herbesthal bis zur italienischen Grenze bei Ala und vice versa durchzuführen. Von England sind hierfür als Vergütung zu zahlen: pro Kilogramm Briefe 60 Groschen und pro Kilogr. Zeitungen, andere Drucksachen und Waarenproben 10 Groschen. Dagegen wird der nordd. Postverwaltung der Transit geschlossener Briefpackete nach und aus überseeischen Ländern durch das britische Postgebiet gestattet, wobei die englische Postverwaltung den Transport zur See vermittelt. Die Vergütung hierfür ist festgesetzt: Für die Landbeförderung einschließlich der Beförderung über den Kanal auf 1½ Pence für je 30 Gramme Briefe und auf 5 Pence für je 1000 Gr. Zeitungen, andere Drucksachen und Waarenproben. Für die Seebeförderung nach und von den Vereinigten Staaten Nordamerikas auf 3 Pence für je 30 Gr. Briefe, auf 6 Pence für je 1000 Gr. Zeitungen und auf 10 Pence für je 1000 Gr. andere Drucksachen und Waarenproben; ferner nach und von allen andern überseeischen Ländern und Plätzen 2 Sh. 6 D. für je 30 Gr. Briefe, 6 D. für je 1000 Gr. Zeitungen und 10 D. für je 1000 Gr. andere Drucksachen und Waarenproben. — Eine Ermäßigung der Transit-Entschädigung durch Großbritannien ist für spätere Zeit und unter veränderten Verhältnissen in Aussicht genommen. Die Abrechnung über den Korrespondenzverkehr wird monatlich aufgestellt und die Ausgleichung soll in resp. Berlin und London durch Wechsel erfolgen.

** **Lebensversicherungs-Gesellschaft „Albert".** Das Meeting von Police-Inhabern der Lebensversicherungs-Gesellschaft Albert und der übrigen mit dieser verschmolzenen Gesellschaften hat, wie aus London berichtet wird, dort unter dem Vorsitze von Mr. Thompson, dem Geschäftsdirektor der Agra-Bank und Urheber des mehrerwähnten Rekonstruktionsplanes stattgefunden. Die Betheiligung war eine sehr zahlreiche, während der drei Stunden, welche die Verhandlungen dauerten, sprachen ungefähr dreißig Redner sich für den Plan aus, welcher indessen insofern eine Modifikation erhalten hat, als eine Begleichung der vollen Ansprüche fürs Erste nicht thunlich erscheint, und von den bereits fälligen oder in nächster Zeit fällig werdenden Zahlungen 85 pCt. sofort, und 10 pCt. später geleistet werden sollen, so daß die Police-Inhaber schließlich doch mit der geringen Einbuße von 5 pCt. davon kämen. Nachdem wir noch mitgetheilt haben, daß die Verwaltungskosten der neuen Gesellschaft blos Lstr. 5000 betragen sollen, während sie sich im Albert auf Lstr. 53,000 (!) stellten, und daß der Rekonstruktionsplan unter dreimaligem Beifallsrufe der Anwesenden mit sämmtlichen Stimmen weniger fünf zur Annahme gelangte, wollen wir die Auseinandersetzungen des Vorsitzenden über die Sachlage in ihren Hauptpunkten kurz wiedergeben. Zur Begleichung der Ansprüche dienen zunächst die Aktiva des Albert, im Betrage von vielleicht Lstr. 300,000, doch beruht diese Annahme auf der Voraussetzung, daß man die größte Sorgfalt anwende; dann das nicht eingezahlte Kapital der Aktionäre, welches sich nominell auf Lstr. 222,000 stellt, der Schätzung der Liquidation nach aber nur Lstr. 153,000 ergeben dürfte. Um aber die neue Gesellschaft zahlungsfähig zu machen, bedarf es eines Kapitals von Lstr. 640,000, oder — nach Abzug der Aktiva, des Ertrags des noch nicht eingezahlten Aktienkapitals, und einer aus freiwilligen Beiträgen einiger Aktionäre bestehenden Summe von Lstr. 34,000 — noch Lstr. 160,000 In diesen Schaden nun sollen Aktionäre und Policeninhaber sich theilen: die letzteren jedoch würden keine höheren Prämien zu zahlen haben, sondern beim Fälligwerden ihrer Ansprüche Lstr. 95 für je Lstr. 100 erhalten. Bereits 2000 Policeninhaber haben ihre formelle Zustimmung für diesen Plan gegeben, dessen Hauptzug darin besteht, daß alle gegenwärtigen Policen ausgezahlt werden, abgesehen von allem Geschäft in der Zukunft. (Engl. Corr.)

Vermischtes.

Breslau, 1. Mai. [Gewerbeausstellung. Vieh- und Maschinen-Markt. Einführung des Direktor Heine. Jubiläum des Direktor Fickert. Kaplan Jentsch. Landwehr-Lieutenant Schnuppe. Herren- und Damen-Moden. Vom Theater. Strike der Zigarrenarbeiter. Damen-Coupé's IV. Klasse.] Begünstigt vom schönsten Wetter hat heut Morgen im Schießwerder die Eröffnung der schlesischen Gewerbe-Ausstellung nach dem festgestellten Programm unter Zuziehung der Spitzen der Behörden und der Fachkommissionen stattgefunden. Für das Publikum ist die Ausstellung von heut Mittag an geöffnet und sind die Dekorationen der Ausstellungsräume, zu denen viele Innungen ihre Gewerkfahnen gestellt haben, sehr geschmackvoll. — Der Zuchtviehmarkt, welcher morgen beginnt, ist ebenfalls schon recht belebt, da ein großer Theil des angemeldeten Viehes bereits heut mit den Eisenbahnen hier ankommt und aufgetrieben wird. Im Ganzen sind bis gestern angemeldet: 4 Pferde, 362 Rinder, 142 Schweine und 90 Schafe, zusammen 598 Thiere. — Zum Maschinenmarkt haben 188 Aussteller Ausstellungsgegenstände angemeldet. Im Schießwerderlokale ist bereits seit 8 Tagen eine permanente Wache der städtischen Feuerwehr aufgestellt. — Am 26. v. M. fand die feierliche Einführung des neugewählten Direktors des Maria Magdalena-Gymnasiums Dr. Heine durch den Schulrath Dr. Scheibert statt. Der letztere betonte in seiner Rede, daß der Einzuführende zunächst von Neuschaffungen absehen und nur das von seinem großen Vorgänger Dr. Schönborn Geschaffene zu erhalten bestrebt sein solle. Es sei ihm hierzu ein vorzügliches Lehrerkollegium zur Hand gegeben, doch werde auch auf sein Wirken hierbei gerechnet; er sei an Jahren noch sehr jung, könne aber in jeder Beziehung des Schutzes der Behörden sicher sein, besonders dann, wenn Eingriffe in seine Rechte von unter ihm stehenden Lehrkräften versucht werden sollten. Hr. Direktor Heine antwortete in einer etwa

halbstündigen Rede und wurde zum Schlusse durch den Prorektor Dr. Beinert im Namen des Lehrerkollegiums herzlich begrüßt. — Gestern vereinte die Lehrer und Schüler des Elisabethans das 25jährige Jubiläum des Direktor Fickert und wurde demselben hierbei die Urkunde einer Fickert-Stiftung für die Angehörigen der Lehrer des Elisabeth-Gymnasiums überreicht, da der Jubilar auf alle persönlichen Ovationen verzichtet hatte. — Die mannhafte Erklärung des Kaplans Jentsch in Liegnitz, nach welcher die Meinung von der Unfehlbarkeit des Papstes im Widerspruch mit Schrift, Tradition und historischen Thatsachen stehe, hat bereits Widerhall gefunden, unterm 26. April schließen sich derselben an: Hermann Welz, Lic. theol., Stadtpfarrer, Erzpriester und Kreisschulinspektor Hermann Nackel, Schulpräfekt Otto Hasler, Kaplan, sämmtlich aus Striegau. Gegen den Kaplan Jentsch, von dem das „Schlesische Kirchenblatt“ zunächst erwartete, daß er das „öffentliche Aergerniß“, welches er durch seine „unbesonnene Erklärung“ angerichtet habe, durch eine demüthige und freimüthige Gegenerklärung sühnen werde, ist inzwischen, da er diese Erklärung verweigert, die Amtssuspension ausgesprochen. — Im kath. Volksverein hat der Konsistorialrath Schuppe (die „Breslauer Hausblätter“ nennen ihn Landwehr-Lieutenant Schnuppe) den Vorsitz niedergelegt und ist ausgeschieden. — Wie es scheint, werden die beiden großen Ereignisse, welche jetzt die Welt beschäftigen, das römische Konzil und das französische Plebiszit, nicht ohne Einfluß auf unsere Frühlingsmoden bleiben. Die Herrenwelt trägt bereits Hüte, deren Bug im Deckel sehr an die gespaltene Bischofsmütze erinnert, während in den Schaufenstern unserer Modewaarenhändler sogenannte joupons plebiscitaires (Volksabstimmungs-Unterröcke) hängen. Seit Mittwoch gastirt im Stadttheater Frl. Klara Ziegler, kgl. bayerische Hof-Schauspielerin. Sie ist bis jetzt bei brechend vollem Hause in „die Jungfrau von Orleans“ und „Medea“ aufgetreten, giebt heut „Donna Diana“ und wird morgen „Medea“ wiederholen. Die Kritiken der hiesigen Zeitungen sagen Ihnen zur Genüge, welcher Enthusiasmus der jungen Künstlerin hier entgegengebracht wird. Lobe- und Kruse-Theater haben ihre Sommersaisons bei nicht grade ganz günstiger Witterung eröffnet. Beide werden bei Eintritt besseren Wetters gewiß gute Geschäfte machen. Von musikalischen Ereignissen habe ich zu melden, daß unsere beiden hervorragenden Musikdirektoren Dr. Damrosch und Schaeffer die Theilnahme am Schlesischen Gesangfeste abgelehnt haben. — Der Strike unserer Zigarrenarbeiter dauert noch fort und ist theilweise bereits in arge Exzesse ausgeartet, welche an den wenigen Arbeitern, die während des Strikes in der Fabrik von Kohls Nachfolgern fortgearbeitet haben, verübt worden sind. — Eine sehr lobenswerthe Einrichtung hat die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahnverwaltung getroffen. Dieselbe hat seit einigen Tagen bei allen Zügen, bei denen 4. Klasse befördert wird, für diese Wagenklasse auch Damen-Coupé's eingerichtet. Dieselben sind durch auf weißes Papier gedruckten Anschlag „Damen-Coupé“ kenntlich und ihr Raum ausschließlich nur für weibliche Reisende bestimmt.

△ **In Hirschberg** folgt seit der Flucht des Bankiers Schaufuß ein Fallissement dem Anderen. In neuester Zeit ist wieder ein Rittergutsbesitzer, B. aus K., verschwunden und mit ihm 60 bis 70,000 Thlr. — Ebenso haben zwei bedeutende Ziegelfabriken in einem Stadtdorfe ihre Zahlungsunfähigkeit angemeldet.

* **Eine neue preußische Ordensdekoration** ist in die Erscheinung getreten, einige Feldwebel eines sein Jubiläum feiernden sächsischen Grenadier-Regiments, dessen Chef König Wilhelm ist, haben die „Silberne Medaille des Rothen Adlerordens“ erhalten.

* **Uebertritt zum Protestantismus.** Dem „Pester Journal“ zufolge ist vor Kurzem der Pester Bürger Hr. Paul Szabo mit seiner Familie vom katholischen Glauben zum Protestantismus übergetreten, weil er es mit seinem Gewissen nicht vereinbar hielt, noch länger einer Kirche anzugehören, deren Oberhaupt sich die Eigenschaft der Unfehlbarkeit beimißt, eine Eigenschaft, die nur Gott allein für sich in Anspruch nehmen kann.

* **Rouher über Ollivier.** Rouher soll nach Durchlesung des Ollivierschen Briefes geschrieben haben. „Voilà un homme, qui n'a jamais changé d'idées ..... fixes!“

* **Gambetta als Bauchredner.** Alle Welt weiß, daß Gambetta ein vorzüglicher Redner, Wenige aber dürften vielleicht wissen, daß er auch ein ganz merkwürdiger Bauchredner ist. Als er noch ein geringer Advokat ohne fette Klienten war, brachte er seine Nachmittage gern im gesetzgebenden Körper zu. Hoch oben auf den Tribunen unterbrach er nicht selten die Redner. Alles blickte verwundert um sich und konnte nicht begreifen, wie eine fremde Stimme aus einem Punkte des Saales, wo man sie am wenigsten erwartete, dringen könne. Mit Vorliebe und ganz besonderer Virtuosität ahmte Gambetta die Stimme Thiers' nach. Vor etwa sechs Jahren war Dumiral auf der Tribune und hatte sich in einer seiner endlos langen Reden förmlich verrannt. Plötzlich vernahm man vom Platze, den Thiers gewöhnlich einnahm, eine Unterbrechung. Dumiral hielt inne. „Ich möchte Herrn Thiers bitten“, ruft er nach einer Weile, „mir eine Erklärung der von ihm gesprochenen Worte zu geben.“ Niemand antwortet. Thiers war nicht im Saale. Dumiral steigt wüthend von der Bühne, und nach einigen Tagen fragt er bei einer Begegnung, die er mit Thiers hatte, warum er ihn so heftig angegriffen habe. Thiers versteht nicht, was er damit sagen will, und erklärt ihm, daß er an jenem Tage gar nicht in der Sitzung gewesen sei. Dumiral war über diese Mittheilung ganz verblüfft. Man hatte erst einige Monate später die Lösung des Räthsels. Thiers äußerte den Wunsch, den jungen Advokaten zu sehen, der ihn als Redner so virtuos zu kopiren verstand, und lud ihn zu einer Soirée. Bei dieser Gelegenheit kam heraus, wer damals Dumiral genarrt hatte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 5. Mai.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbes. Frau v. Wężyk u. Tochter aus Myjomice, Gutsbes. Hoffmeyer u. Fr. a. Dorf Schwersenz, Haupt-Amts-Assistent Schade u. Fr. a. Pogorzelice, die Kaufl. Bausdorf a. Berlin, Rosenberg und Götz a. Gnesen, Pastor Wagler a. Gramsdorf.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbes. v. Kamierowski u. Fr. a Breslau, Oberstlieutenant v. Borries a. Sprottau, Partikulier Riemann a. Breslau, die Kaufl. v. Fielitz a. Berlin, Kaiser und Cassel a. Breslau, Schunk und Caßdorf a. Hamburg, Bütow a. Stralsund, Israel a. Elbing, Richter a. Danzig, Jürgen a. London, Sterby a. Prag, Wulff a. Köln.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Bayer a. Golenczewo, v. Below a. Zurabia, Landrath und Rittergbes. Jachmann a. Trutenau, die Kaufl. Hammerstein a. Hamburg, Jeschall a. Stettin, Frommholz a. Remscheid, Bayer a. Breslau, Rohm und Friedländer a. Berlin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Seide a. Prag, Löwit und Preuß a. Breslau, Landwirth v. Mloszewski a. Pleschen, Zimmermeister Kahl a. Grätz.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzerssohn Szymanski a. Bielawy, Oberamtmann Bode a. Polwice.

Wir hatten Gelegenheit, das Loose-Geschäft des Herrn ***Siegmund Levy*** in **Hamburg,** Gr. Bleichen 31, kennen zu lernen und haben alle Ursache, dasselbe dem Publikum als seine Kundschaft ganz **besonders reell und pünktlich bedienend,** bestens zu empfehlen.

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverloosungen betheiligen, verweisen wir auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Bekanntmachung des Handlungshauses **J. Weinberg jr.** in Hamburg. Die so beliebten Original-Loose finden allerseits raschen Absatz und kann dieses Haus auch wegen seiner stets reellen und prompten Bedienung bestens empfohlen werden.

Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 10. Mai, Vormittag von 9 Uhr ab, werde ich St. Martin Nr. 7 **(im Probsteigebäude)** den zum **Nachlaß des Probst von Kamienski gehörigen** Haus- und Wirthschaftsgeräthe und zwar: **Glas, Porzellan, Neusilber u. Kupfergeschirr, Kleidungsstücke** als: **Röcke, Ueberzieher, Mantel, verschiedene Tuch- und Atlas-Reverenden ꝛc.**

Donnerstag den 12., Vormittag von 9 Uhr, Mahagoni- ꝛc. **Tische, Stühle, Sopha, Kleider- und Wäschspinde, Betpult, große Mahag.-Trimeaux-Spiegel in Goldrahmen mit Marmor-Consolen, Teppiche, Ampeln, Kronleuchter, Stutz- ꝛc. Uhren, verschiedene Bücher ꝛc.**

Freitag den 13., Vormittag von 9 Uhr, **Kupferstiche, Oelgemälde** (alter und berühmter Meister), **Heiligenbilder, Landschaften, Portraits,** demnächst alten **gezehrten Ungar-, Rhein- und Rothwein** ꝛc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Commissarius.

☛ Verkauf v. Gütern d. Prov. Posen. ☚

(Nr. 1179.) **900 Morgen** schwarz. Sandboden mit Mergelunterlage, theils Weizenbod., inkl 70 Mrg. gut. Wies Preis **32,000 Thlr.** Anz. 12 Mille. — (1173.) **350 Mrg.** Acker inkl 36 Mrg. Riesel-wies. bei Gnesen. Geb. neu. **Gerichtl. Taxe ohne Invent. u. Geb. 17,000 Thlr. Preis 20,000 Thlr.** Anz. 7000 Thlr. — (1151.) **1500 Mrg.** gut. Roggenbod. inkl. 250 Mrg. Flußwies. bei Chodziesen. **Wiesenpacht 8 Thlr. pro Mrg.** Geb massiv, m. **12,000 Thlr. versich.** Ziegelei. Preis **45,000 Thlr.** Anz 12,000 Thlr. **20 jährl. Besitz.** — (1058.) **500 Mrg.** gut. Acker inkl. 35 Mrg. Wies. bei Posen. Geb. neu und massiv. Preis **22,000 Thlr.** Anz 6 Mille. — (1102) **600 Mrg.** mit Mergelunterlage und 42 Mrg. Wies. bei Kröben. Geb. mass., groß. Wohnhaus mit Balkon. **Geb. Vers. 13,000 Thr. Gerichtl. Taxe 55,000 Thlr.** Preis **58,000 Thlr.** Anz. 15 Mille. — (1060.) **2500 Mrg.** Roggenbod. incl. 220 Mrg. Wies. u. 380 Mrg. Wald (70 Mrg. stark. Laubholz, **werth 8000 Thlr.**), unweit Schneidemühl. **Geb. gut. Preis 30,000 Thlr.** Anz. 10 Mille.

Näheres durch ***R. Alexander,*** Kaufm., Breslau, **neue Schweidnitzerstr. 4.**

Brennerei-Verkauf.

Eine noch im Betriebe befindliche fast neue Brennerei, zu 2, 4 und 6000 Quart Maischraum eingerichtet, verkauft mit sämmtlichen Utensilien das

Wirthschafts-Amt Bralin.

Die Grundstücke

Königs-Straße 17, 18, 19, nebst Volksgarten

sind aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt den Herrn Selbstkäufern der Verwalter Herr ***Krąkowski*** Wilhelms-Platz 18, zwei Treppen hoch, in den Mittagsstunden von 12–2 Uhr.

Dem Unterzeichneten ist am 23. April c. die Administration des Rittergutes **Wiekowo** bei **Witkowo** von den Miterben übertragen worden. In allen dieses Gut betreffenden Angelegenheiten, Kauf- und Verkaufs-Sachen, ersuche ich nun hierdurch, sich persönlich oder schriftlich an mich wenden zu wollen.

Der Mühlenbesitzer ***F. Giese*** zu **Przependowo** bei Mur.-Goslin.

Lungencatarrh,

Husten, Schwindsucht werden geheilt. Näheres durch ***R. Stöcklein,*** Apotheker, Stralow bei Berlin.

Wasserheilanstalt Königsbrunn.

Vorzügl. Wellenbäder, concentr. Sonnenstrahlen-Bäder. Klimat. Kurort b. Dresden. Dir. Dr. Putzar.

Steinkohlenschutt ist billig zu haben Wallischei Nr. 85.

Ein Rehbock u. Rehricke

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter ***O. R.*** **Stenszewo.**

Ein Posamentier- und Leinenwaaren-Geschäft seit 15 Jahren bestehend, mit guter fester Kundschaft in sehr frequenter Gegend Berlins belegen, ist zu verkaufen. Offerten sind in der Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse,*** Friedrichsstraße 60 sub. ***G. 521*** abzugeben.

Eine Landwirthschaft von 91 Morgen, herrschaftliche Gebäude ist mit todtem und lebendem Inventar sofort zu verkaufen.

Sandberg. ***Winkler.***

Das norddeutsche

Militair-Pädagogium.

Berlin, Schönhauser Allee 27,

bereitet für alle **Militair-Examina** (auch für d. Reserve-Off.-Ex.) unter Garantie des Bestehens vor. Die wichtigsten modernen Sprachen, sowie Turnen, Fechten u. Exerciren wird gelehrt. Die Pension ist sehr gut, die Lage des Instituts der Gesundheit zuträglich, da es rings von Gärten umgeben ist. Es sind schon über 1600 junge Leute, inkl. Derer, welche das **Freiwilligen-Examen** bestanden haben, vorbereitet. Junge Leute **jeden Alters** werden aufgenommen, können auch ohne Nachtheil **täglich** eintreten, da die Anstalt stets Abtheilungen hat, welche von vorn anfangen. Neue Kurse im April. Programme gratis.

v. Guretzky-Cornitz,
Hptm. a. D.
Dr. Killisch.

Erstes und größtes Lager Wiener und Prager Stiefel

aller Sorten. Großes Lager von Sonnen- und Regenschirmen. Das Beziehen und Repariren der Schirme wird gut und schnell ausgeführt.

A. Apolant, Wasserstraße 30.

Bei Herrn Kataster-Kontrolleur **Fresenius** zu Schrimm ist versetzungshalber ein **guter, dauerhafter Flügel** zu verkaufen.

Stangen'sche Vergnügungs-Reise

zum Pfingstfeste nach

Venedig und Mailand

über **Wien, Gratz, Adelsberg, Triest, Venedig, Verona, Innsbruck, München, Salzburg, Linz.**

Diese höchst interessante Fahrt findet am **2. Juni von Breslau aus, unter persönlicher Leitung der Gebrüder Stangen aus Berlin** statt. In den einzelnen Orten sind theilweis **große Festlichkeiten** vorbereitet und werden alle Sehenswürdigkeiten unterwegs in Augenschein genommen.

Programme gratis und **Billets** sind zu haben im

Stangen'schen Annoncen-Bureau
Breslau, Carlsstraße 28.

Zu Pfingsten!! Vergnügungs-Extrazug

zu außerordentlich billigen Preisen nach

Wien

auf der neuen interessanten Tour über Liebau, geleitet durch das Stangen'sche Reise-Bureau.

Stangen'sche Gesellschaftsreise

zum Pfingstfeste

nach Dänemark.

Zu dieser schönen Reise, welche am 2. Juni angetreten wird und folgende Punkte berührt: **Berlin, Stralsund, Malmoe, Kopenhagen, Korsoer, Kiel** und **Hamburg** sind ausführliche Programme gratis, sowie Reisebillets zu haben im

Stangen'schen Annoncen-Bureau
Breslau, Carlsstraße 28.

Wollzüchen-Drillich, Wollsack-Leinwand, Rapspläne, Getreide-Säcke, Mehl-Säcke.

Posen, **Markt 63.**

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt.)

Soolbad Goczalkowitz

bei Pleß (Oberschlesien)

Anhaltepunkt der R.-Od.-Uferbahn versendet **Brunnen** frischer Füllung **Badesalz, concentrirte Soole und Jod- und Bromhaltige Soolseife.**

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

sind von jetzt an, verbunden mit einer **Privat-Heilanstalt** und einem **Pensionat für kranke Kinder** (den einzigen derartigen Anstalten am Orte) **das ganze Jahr hindurch** in Betrieb. — **Logierhaus** mit ca 20 Wohnungen zu 4 bis 8 Thlr. wöchentlich und vorzüglicher **Restauration.** — Inhalatorium für Hals- und Brustkranke. — **Heilgymnastischer Unterricht.**

Eröffnung des **Seebades** Mitte Juni.

Anfragen u. s. w. erbittet **direkt**

der dirigirende Arzt der Anstalten
Dr. Noetzel.

Das echte **Colberger Badesalz** wird **nur** in diesen Anstalten gewonnen und ist stets daselbst zu haben.

Eugen Fort

Annoncen-Bureau in Leipzig, Dresden, München.

Meine Zweig-Niederlassung

Breslau, Zwingerstrasse 4,

hält sich zur Vermittelung von Bekanntmachungen aller Art für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen unter den vortheilhaftesten Bedingungen empfohlen.

Bei größeren Aufträgen vom Originalpreise entsprechenden Rabatt. Der neueste Zeitungs-Catalog nebst Insertions-Tarif steht auf franco Verlangen **gratis** und franco zu Diensten.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage unter der Firma:

E. M. Haeberlein

am hiesigen Platze, **St. Martin Nr. 27,** ein

Steinkohlen- und Kalk-Geschäft

errichtet habe, und bringe gleichzeitig zur gef. Kenntnißnahme, daß die Firma **Feckert & Haeberlein** von heut ab erlischt, und mein **Assekuranz- und Kommissions-Geschäft** unter obiger Firma unverändert fortgeführt wird.

Hochachtungsvoll
E. M. Haeberlein.
Comptoir und Lager: St. Martin Nr. 27.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand	Thlr. 65,000,000.
Effektiver Kapitalsfonds	Thlr. 16,200,000.

Versicherungen werden vermittelt durch

den Haupt-Agenten C. Meyer.

Bilanz vom 30. April 1870

— gemäss Art. 31 alin. 2 des Statuts. —

Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	Thlr. 4,998,000.
Emittirte, im Umlauf befindliche unkündbare Pfandbriefe	4,998,000.

Gotha, den 30. April 1870.

Deutsche Grundcredit-Bank.

Otto ***Landsky.***
i. V.

Natur-Rasen-Bleiche.

Zur wirklichen Natur-Rasen-Bleiche wird von jetzt an Herr

A. Hoffbauer zu Neutomysl

Garne u. Gewebe für mich annehmen. Taxe liegt bei demselben aus.

Greiffenberg i./S. **Eduard Seidel.**

Köstritzer Georginen

in schönster neuester Auswahl, vom feinsten Blumenbau und Farbenschattirungen, worüber Verzeichnisse zu Diensten stehen. Wurzelechte harte Remontant- und Prairie-Rosen in den schönsten Sorten, in Töpfen für's freie Land, sind billigst abzugeben in der herrschaftlichen

Gärtnerei zu Löwenberg pr. Frankenstein i./Schl.




Inventar-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Pacht verkaufe ich mein sämmtliches lebendes und todtes Inventar, bestehend aus 20 Pferden, 22 Ochsen, 14 Kühen, 1400 Schafen, verschiedenen Maschinen ꝛc.

Die Schäferei ist eine seit 12 Jahren gut gezüchtete Kammwoll-Merino-Heerde mit fast 4 Pfund Schurgewicht.

Górzno bei Poln.-Lissa. **Sarrazin.**

Böttcher- u. Tischler-Werkzeuge

empfiehlt

Magnus Beradt,

Breitestraße Nr. 20.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche ꝛc. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Pepsin-Essenz

ist wieder vorräthig in der

Aesculap-Apotheke.

Erste Preismedaille

1869. **Amsterdam.** 1869. **Pilsen.** 1869. **Wittenberg.**

Liebe-Liebigs Nahrungsmittel in löslicher Form:

Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. ***J. Paul Liebe*** in Dresden.

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Rekonvalescenten, Magenleidende, Sieche ꝛc. Flaschen à $^2/_3$ Pfd. Inh. 12 Sgr.

in **Posen** bei Apotheker A. Pfuhl.
Grätz bei M. D. Cohn.
Gnesen bei L. Citron.
Rogasen bei L. Zerenze
Schrimm bei G. Reisner.
Wreschen - K. Winzewski.
Stenszewo bei Apotheker Zweiger.

Kumys.

Von den berühmtesten Aerzten Deutschlands verordnet als das wirksamste Heilmittel gegen

Brust- und Lungenleiden, Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Körperschwäche, Husten.

Unser Kumys, von dem Herrn Professor Dr. ***F. L. Sonnenschein*** empfohlen, wird in Kisten à 8 und 12 Flaschen (pro Flasche 15 Sgr., Kiste incl. Verpackung 15 Sgr.) nach außerhalb versandt, auf Wunsch nebst Information des dirigirenden Arztes.

Dem Chemiker unserer Anstalt ist es gelungen, unser Präparat, ohne die chemische Zusammensetzung desselben zu ändern, so herzustellen, daß dasselbe **auf längere Zeit haltbar** bleibt. Wir sind dadurch in die Lage gesetzt, unseren Kumys, unbeschadet seiner Wirkung und seiner Eigenschaften, bis in die entferntesten Gegenden und Länder zu versenden.

Dieser Umstand bildet ein weiteres Unterscheidungsmerkmal von nachgeahmten Präparaten, **die sich kaum 2—3 Tage halten können. Wir warnen das Publikum vor diesen Nachahmungen und bitten davon Notiz zu nehmen, daß unsere Etiquetts den Namenszug der Inhaber (Heinrich Meyer & Co.) tragen.**

Correspondenzen erbitten wir an die unterzeichnete Anstalt.

Die Kumys-Heilanstalt

in Charlottenburg bei Berlin.

Heinrich Meyer & Co.

Mein

Polytechnischer Journal-Lese-Zirkel

ist nunmehr eröffnet.

Indem ich dies zur gef. Kenntnißnahme mittheile, sehe ich einer ferneren zahlreichen Betheiligung entgegen.

Posen. J. J. Heine'sche Buchhandlung,
Markt 85.

Aechte Carotten,

sowie **Rawiczer Schnupftabake** in feinster und frischer Qualität bei

August Haacke,

Friedrichsstr. 7. vis-à-vis d. Kriminal-Gericht.

Preuß. Loose kauft jeden Posten zur 142er Lotterie gegen Aufgeld.

S. Basch's Lotterie-Comtoir, **Berlin,** Molkenmarkt 14.

Genaueste Anzahl u. Preisofferten erbitte schleunigst.

Magazin für Wirthschafts-Einrichtungen.

Kaminen,
Haushaltungsmaschinen aller Art, sowie Gegenstände des häusl. Comfort.
Fabrik und permanente **Ausstellung** von
Gartenmöbeln und **Eisschränken.**

Complette **Küchen-Einrichtungen** wähle auf briefliche Bestellung mit Sachkenntniss und Reellität aus.
Küchenmöbel etc. etc.

Zeichnungen, Preiscourante und **Preisbücher,** Beschreibungen vieler Haushaltungsmaschinen, sowie Zusammenstellungen von Küchen-Einrichtungen von 45 bis 250 enthaltend, übersende gratis und franco.

C. Geiseler, Hoflieferant, Berlin, Friedrich-Str. 71.

Durch Verringerung der Spesen, tüchtige Arbeitskräfte und riesenhafte Auswahl bin ich im Stande, mit den billigsten und größten Produzenten des In- und Auslandes zu konkurriren. Bestellungen nach Außerhalb, en gros & en detail, werden sofort effektuirt.

Blumenfabrik ***E. Lanz,***
vis-à-vis Hôtel de France.

Maitrank

von frischem Waldmeister auf Eis, die große Rheinweinflasche excl. Bouteille 10 Sgr. empfiehlt die **Conditorei**

A. Pfitzner

Markt 6.

Himbeer- und Johannisbeer-

Limonaden-Essenz,

Maitrank und Weinpunsch

empfiehlt billigst

Philipp Joseph

vorm. D G. Baarth.

Eine größere Milchpacht, wo Einrichtung und Lokal zur Käserei vorhanden ist, wird von mir bald oder zu Johanni zu pachten gesucht.

A. Tolks, Käsefabrikant.

Walzen bei Cosel, Schlesien.

Cigarren

von schöner Arbeit und Qualité empfiehlt das Mille v. 10 Thlr. an

J. Zapałowski,

Breslauerstr. 35.

Große Glücksofferte.
100,000 Thlr

als höchsten Gewinn bietet die neueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garant rt ist. 29,000 Gewinne müssen in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen, darunter befinden sich Treffer von Thlr. ev. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 3mal 5000, 11mal 4000, 30mal 2000, 160mal 1000, 260mal 400, 360mal 200 u. s. w.**

Es werden nur Gewinne gezogen und deckt der kleinste Gewinn den Einsatz.

Am 9. und 10. Juni beginnen die nächsten Gewinnziehungen. (Dieses Datum ist amtlich laut Plan festgesetzt.) Zu diesem **äußerst vortheilhaften Glücksspiele** offerire **ganze Originalloose** (keine Promessen) à 4 Thlr., **halbe Originalloose** 2 Thlr., **viertel Originalloose** 1 Thlr. gegen Einsendung (mittelst Postkarte) oder Nachnahme des Betrags. Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan gratis beigefügt.

Die amtliche Ziehungsliste und Zusendung der Gewinngelder erfolgt unter **Staats-Garantie sofort nach der Ziehung prompt verschwiegen** und franko. Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe fast sämmtliche große Treffer ausbezahlt und hoffe auch diesmal, meinen geehrten Kunden eine frohe Botschaft zu übermachen.

Da der Vorrath schnell vergriffen sein dürfte, so beliebe man alle Aufträge **baldigst direkt** zu richten an

D. Kaufmann,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Hamburg.

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten.

Preußische Lotterie-Loose

zur I. Klasse 142. Lotterie-Originale: $^1/_1$ à 36 Thlr., $^1/_2$ à 16 Thlr., $^1/_4$ à 7 Thlr. Antheile $^1/_4$ à 4 Thlr., $^1/_8$ à 2 Thlr., $^1/_{16}$ à 1 Thlr., $^1/_{32}$ à $^1/_2$ Thlr. (Letztere für alle 4 Klassen $^1/_4$ à 16 Thlr., $^1/_8$ à 8 Thlr., $^1/_{16}$ à 4 Thlr., $^1/_{32}$ à 2 Thlr.) versendet gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages und nimmt Gewinnlose 4 Kl. 141. Pr. Lotterie in Zahlung.

C. Hahn, in **Berlin,** Lindenstraße 33.

P. S. Sämmtliche Loose, deren Spiel im Preuß. Staate gestattet ist, sind ebenfalls bei mir zu haben.

Man biete dem Glücke die Hand!
ev. M. 250,000

als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verloosung**, welche von der **hohen Regierung genehmigt** und **garantirt** ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen im Laufe von wenigen Monaten **26,900 Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von ev. M. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000,** 2 mal **20,000,** 3 mal **15,000,** 4 mal **12,000,** 4 mal **10,000,** 5 mal **8000,** 7 mal **6000,** 21 mal **5000,** 35 mal **3000,** 126 mal **2000,** 205 mal **1000,** 255 mal **500,** 350 mal **200,** 13,200 mal **110** etc.

Die **nächste** zweite Gewinnziehung dieser grossen vom Staate **garantirten** Geld-Verloosung ist **amtlich festgestellt** und findet

schon am 18. und 19. Mai 1870 statt

und kostet hierzu

1 ganzes	Original-Loos	nur	Thlr.	4, —	Sgr.
1 halbes	„	„	„	„	2, —	„
1 viertel	„	„	„	„	1, —	„

gegen **Einsendung, Posteinzahlung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden **Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut officiellen Beweisen** erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der ***nahen Ziehung halber*** alle Aufträge ***baldigst direct*** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

☞ Um Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, dass keine ähnliche vom Staate wirklich garantirte Geld-Verloosung vor obigem amtlich planmässig festgestellten Ziehungstermin stattfindet und um allen Anforderungen möglichst entsprechen zu können, beliebe man gefl. die Aufträge für die vom Staate garantirten Original-Loose baldigst uns direct zugehen zu lassen.

D. O.

In der unterzeichneten Buchhandlung erschien soeben in Kommission:

Krause, Hauptlehrer. Perikopen-Erklärung oder Erläuterung von 132 Episteln und Evangelien . . . . 25 Sgr.
dto. Katechismus-Erklärung oder Entwürfe und Stoff zu Katechisationen über die fünf Hauptstücke des Lutherischen Katechismus . . 25 Sgr.
dto. Mnemonisches Sprücheheft $7^1/_2$ Sgr.

Posen.

J. J. Heine'sche Buchhandl

In meinem Verlage erschien soeben

Krösus und Adrastus,

ein Gedicht von **Adolf Brieger,** höchst elegant ausgestattet und geschmackvoll gebunden.

Preis 10 Sgr.

Wahrhaft poetischer Schwung, meisterhaft gebildeter Vers, maßvolle Verschmelzung des antiken Stoffes mit unseren modernen Anschauungen, Vermeidung jeder blinden Nachahmung Homer's, an der so viele ähnliche Dichtungen laboriren, charakterisiren dies schöne Gedicht, dem sicherlich auch unser gebildetes Publikum seinen Beifall nicht versagen wird. **Robert Prutz**, der Altmeister der Kritik, hat sich äußerst lobend über dieses Erstlingswerk des Dichters ausgesprochen.

Ich habe mich bemüht auch äußerlich das Buch recht gefällig auszustatten und bitte um zahlreiche Bestellungen.

Joseph Jolowicz.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit einer geringen Einlage zu bedeutenden Capitalien gelangen zu können.

Allen denjenigen, die dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten wollen, wird hiermit die im heutigen Blatte erschienene Annonce der Herren

Bottenwieser & Co.
in **Hamburg**

zur besonderen Beachtung empfohlen.

Wilhelmsstraße 13

ist vom 1. Oktober c. an das bisherige Kaufmann Gudat'sche Putz-Geschäftslokal zu vermiethen.

Versetzungsh. ist 1 Wohnung im 1. St. v. 4 Stb., Küche und Zubeh. v. 1. J. ab zu verm. **St. Adalbert 48,** Ecke der kl. Gerberstr.

Eine Bonne,

die musikalisch und in den Anfangsgründen zu unterrichten im Stande ist, wird gesucht. Näheres bei

Louis Streisand,

Buchhandlung in Grätz.

Eine tüchtige Maschinistin für Hutarbeiten suchen **M. & J. Kantorowicz.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Kantorowicz** aus Posen beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Lobsenz, den 4. Mai 1870.
Isidor Behr und Frau.

Ihre am 1. Mai d. J. stattgefundene eheliche Verbindung zeigen hiermit statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an
Gustav Jauernik,
Lieutenant und Rittergutsbesitzer,
Anna Jauernik,
geb. Bieske.
Strzeszki bei Schroda den 1. Mai 1870.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Clara** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Erich Richter** auf Piątkowo zeigen hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Starolenka, den 2. Mai 1870.
Köhler und Frau.

Clara Köhler,
Erich Richter,
Verlobte.
Starolenka. Piątkowo.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:
Balduin Fischer,
Archidiaconus zu Greifenberg i. P.,
Elfriede Fischer,
geb. Richter.
Wollstein, den 3. Mai 1870.

Gestern Morgen 7 Uhr wurden wir mit der Geburt eines muntern Töchterchens erfreut. **Breslau**, den 5. Mai 1870.
Ismar Lasker.
Jenny Lasker,
geb. Hamburger.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Oberstlieutenant a. D. v. Tempsky in Liegnitz, dem Hrn. Pfarrvikar Hartmann in Geitschdorf. — Eine Tochter: dem Hrn. Dr. Zermels in Berlin, dem Hrn. Oberstabsarzt Dr. Fritsche in Magdeburg, dem Hrn. Landrath Frhrn. von Wintzingeroda-Knorr in Mühlhausen. — Zwillinge: dem Hrn. Moritz Grafen Pourtales in Vernex-Montreux.
Todesfälle. Hr. Pastor emer. Köhler in Demmin, Frau Rechtsanwalt Selcke in Soldin, Hr. Ludolph v. Lüderitz in Lüderitz, Hr. Rittmeister a. D. v. Rieben in Wahlhausen.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 4. Mai. Goldagio $14\frac{5}{8}$, 1882. Bonds $111\frac{1}{2}$.

Berlin, 5. Mai, 12 Uhr 15 Minuten. (Anfangs-Course.) Weizen fest, pr. Mai 66, Juni-Juli 67. — Roggen fester, Mai $48\frac{1}{2}$, Juni-Juli $49\frac{1}{4}$, Juli-August 50, September-Oktober $50\frac{1}{2}$. — Rüböl fester, per loko 16, Mai 16, September-Oktober $13\frac{1}{2}$. — Spiritus fester, per loko $15\frac{11}{12}$, Mai $15\frac{1}{2}$, Juni-Juli $16\frac{1}{12}$, August-September $16\frac{7}{12}$. — Hafer fest, pr. Mai $27\frac{1}{4}$. — Petroleum loko $7\frac{1}{2}$. — Staatsbahn 213. — Lombarden 105. — Italiener 56. — Amerikaner $95\frac{3}{8}$. — Oesterr. Kredit-Aktien $149\frac{3}{4}$. — Türken $47\frac{1}{2}$. — $7\frac{1}{2}$ pCt. Rumänier 66.
Fondsstimmung: fest.

Stettin, den 5. Mai 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 4.			Not. v. 4
Weizen,			**Rüböl,**		
Mai	$68\frac{1}{2}$	$68\frac{3}{4}$	Mai	$15\frac{1}{2}$	15
Juni-Juli	69	$69\frac{1}{2}$	Sept.-Okt.	$13\frac{1}{2}$	$13\frac{7}{12}$
Roggen,			**Spiritus,**		
Mai	$48\frac{1}{2}$	$48\frac{1}{2}$	loko	$16\frac{1}{6}$	16
Juni-Juli	$48\frac{1}{2}$	$48\frac{3}{4}$	Mai	$15\frac{1}{6}$	$16\frac{5}{24}$
Juli-August	49	$49\frac{1}{4}$	Mai-Juni	$16\frac{1}{6}$	$15\frac{5}{24}$
Erbsen,			Juni-Juli	$16\frac{1}{6}$	$16\frac{1}{4}$
Mai	49	$49\frac{1}{2}$	**Petroleum,** loko	$7\frac{1}{6}$	$7\frac{1}{6}$

Börse zu Posen

am 5. Mai 1870.

Fonds. Posener $3\frac{1}{2}$ % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. $82\frac{3}{4}$ Gd., do. Rentenbriefe $84\frac{1}{2}$ Gd., poln. Banknoten $73\frac{3}{4}$ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Mai $45\frac{1}{2}$, Mai-Juni $45\frac{1}{2}$, Juni-Juli $45\frac{7}{12}$, Juli-August $46\frac{1}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart. pr. Mai $15\frac{1}{4}$, Juni $15\frac{5}{12}$, Juli $15\frac{3}{4}$, August $15\frac{3}{4}$. — Loko Spiritus (ohne Faß) $15\frac{1}{12}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** ermattend. pr. Mai $45\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli $45\frac{3}{4}$—$\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., Juli-August $46\frac{1}{4}$ bz. u. Br.

Spiritus: fest. Gekündigt 6000 Quart. pr. Mai $15\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., Juni $15\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., Juli $15\frac{3}{4}$ bz. u. Br., Aug. $15\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bz. u. Br. Loko ohne Faß $15\frac{1}{12}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Mai. **Wind:** NW. **Barometer:** 28. **Thermometer:** 6° +. **Witterung:** Regen. — Es war heute in **Roggen** auf Termine ein nicht sehr ausgreifendes Geschäft, weil man sich nur unwillig dazu verstand, den Abgebern entgegenzukommen, aber nichtsdestoweniger besserten sich die Preise beträchtlich. Loko war die Frage, obschon regsamer, doch auch nicht geneigt, sich den höheren Forderungen anzubequemen; der Handel blieb daher schwerfällig. Gekündigt 31,000 Ctr. Kündigungspreis 48 Rt. — **Roggenmehl** höher. — **Weizen** wurde neuerdings besser bezahlt. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis $65\frac{1}{2}$ Rt. — **Hafer** loko fester, auch Termine mehr beachtet und etwas höher. Gekündigt 7200 Ctr. Kündigungspreis $27\frac{3}{4}$ Rt. — **Rüböl** in fester Haltung bei nur mäßigen Umsätzen zu wenig höheren Preisen. Gekündigt 1100 Ctr. Kündigungspreis $15\frac{11}{12}$ Rt. — **Spiritus** zum Schluß merklich fester, angeregt durch die Besserung für Getreide. Gekündigt 400,000 Quart. Kündigungspreis $15\frac{19}{24}$ Rt. — **Weizen** loko pr. 2010 Pfd. 58—70 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat $65\frac{3}{4}$ a $65\frac{3}{8}$ a $65\frac{3}{4}$ bz., Mai-Juni $65\frac{3}{4}$ a $\frac{3}{8}$ a $65\frac{3}{4}$ bz., Juni-Juli $66\frac{3}{4}$ a $66\frac{1}{4}$ a $66\frac{3}{4}$ bz., Juli-August $67\frac{3}{4}$ a $67\frac{1}{4}$ a $67\frac{3}{4}$ bz., Sept.-Okt. $68\frac{1}{4}$ a 68 a $\frac{1}{4}$ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 47 a $48\frac{3}{4}$ bz., per diesen Monat $47\frac{1}{2}$ a $48\frac{1}{4}$ bz., abgel. Kündsch. v. 3. d. M. 47 a $\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli $48\frac{1}{2}$ a $49\frac{1}{2}$ a $49\frac{1}{4}$ bz., Juli-August $49\frac{1}{4}$ a $49\frac{3}{4}$ bz., Sept.-Okt. $49\frac{3}{4}$ a $50\frac{1}{4}$ bz., Okt.-Nov. 50 bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 36—45 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko pr. 1200 Pfd. 25—30 Rt. nach Qualität, 26 a $28\frac{3}{4}$ bz., per diesen Monat $27\frac{1}{2}$ a $27\frac{1}{4}$ a $27\frac{3}{8}$ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 28 a $27\frac{3}{4}$ a 28 bz., Juli-Aug. $28\frac{1}{4}$ bz., Sept.-Okt. 29 bz. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 53—59 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—52 Rt. nach Qualität. — **Leinöl** loko 12 Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 16 Rt. bz., per diesen Monat $15\frac{7}{8}$ a $\frac{23}{24}$ a $\frac{11}{12}$ Rt. bz., Mai-Juni $15\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{12}$ bz., Juni-Juli 14 a $\frac{1}{4}$ bz., Juli-August $13\frac{5}{8}$ Br., Sept.-Okt. $13\frac{5}{8}$ a $\frac{7}{12}$ a $\frac{5}{8}$ bz., Okt.-Nov. $13\frac{7}{12}$ a $\frac{13}{24}$ a $\frac{7}{12}$ bz., Nov.-Dez. $13\frac{13}{24}$ a $\frac{1}{2}$ a $\frac{13}{24}$ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $7\frac{1}{2}$ Rt., per diesen Monat $7\frac{1}{4}$ Br., Mai-Juni $7\frac{1}{4}$ Rt., Sept.-Okt. $7\frac{3}{4}$ Br. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß $15\frac{7}{8}$ a $\frac{23}{24}$ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat $15\frac{17}{24}$ a $\frac{19}{24}$ bz., $15\frac{5}{6}$ Br., $15\frac{3}{4}$ Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli $15\frac{23}{24}$ a 16 bz., Br. u. Gd., Juli-August $16\frac{5}{24}$ a $\frac{1}{4}$ bz., Br. u. Gd., Aug.-Sept. $16\frac{11}{24}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 $4\frac{5}{6}$—$4\frac{1}{6}$ Rt., Nr. 0 u. 1 $4\frac{1}{6}$—$3\frac{11}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0 $3\frac{7}{12}$—$3\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0 u. 1 $3\frac{3}{8}$—$3\frac{1}{6}$ Rt. pr. Ctr unversteuert exkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 18 Sgr. Gd., Mai-Juni 3 Rt. 17 Sgr. a 3 Rt. $17\frac{1}{2}$ Sgr. bz., Juni-Juli 3 Rt. $17\frac{1}{2}$ a 17 a 18 Sgr. bz., Juli-August 3 Rt. $17\frac{1}{2}$ Sgr. a 3 Rt. 19 Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 19 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 4. Mai. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** trübe und stürmisch. + 5° R. **Barometer:** 27. 11. **Wind:** SW. — **Weizen** Anfangs fest, Schluß matt, p. 2125 Pfd. loko geringer gelber 60—65 Rt., besserer 67—68 Rt., feinster 69 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr $69\frac{1}{4}$—$68\frac{3}{4}$ bz. u. Br., Mai-Juni do., Juni-Juli 70—$69\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Juli-August 71—$70\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Sept.-Okt 71—$70\frac{3}{4}$ bz. — **Roggen** Anfangs fest, Schluß matt, p. 2000 Pfd. loko 82pfd. 50 Rt., 80pfd. 47—$48\frac{1}{2}$ Rt., geringer 42—44 Rt., pr. Frühjahr $47\frac{3}{4}$—$48\frac{1}{4}$, 48 bz. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli $48\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ bz.

u. Br., ½ Gd., Juli-August 49, 49½, 49 bz. u. Br., Sept.-Okt. 49¾, ⅞ bz. u. Br. — Gerste unverändert, p 1750 Pfd. loko pomm. 36—39 Rt., märk. 38—40 Rt. — Hafer fest, p. 1300 Pfd. loko 27½—29 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr u. Mai-Juni 28½, ⅜ bz., Juni-Juli 29½ bz. — Erbsen unverändert, p. 2250 Pfd. loko Futter- 45—49 Rt., Koch- 50 51 Rt., Frühjahr Futter- 49½ Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
64—70	47—51	37—40	27—31	46—51 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 11—14 Rt. — Rüböl Anfang fest, Schluß matter, loko 15 Rt. Br., Mai 15 Br., Sept.-Okt. 13½, 13/24, 7/12, ⅝ bz., 7/12 Br. u. Gd. — Spiritus höher bz., loko ohne Faß u. mit Faß 16 Rt. bz., pr. Frühjahr und Mai-Juni 16½ bz. u. Gd., Juni-Juli 16¼ Br. u. Gd., Juli-August 16½ Br., August-Sept. 16¾ Gd. — Angemeldet: 100 W. Weizen, 150 W. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 69 Rt., Roggen 48 Rt., Rüböl 15 Rt., Spiritus 16½ Rt. — Petroleum loko 7 11/24, ½ bz. u. Br., pr. Sept.-Okt 7½ bz u. Br., 7 11/24 Gd. Schweineschmalz, ungar. 6½ Sgr. tr. bz. — Leinöl loko inkl. Faß 12 Rt. Br. — Leinsamen, Rigaer 10 5/12 Rt. bz., Windauer 10 bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 4. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe sehr still, ordinär 11—12, mittel 12½—14, fein 14½—15½, hochfein 16—16½. Kleesaat, weiße ohne Frage, ordinär 16—17, mittel 18—20½, fein 22½—24½, hochfein 25½—26½. — Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, abgel. Kündsch. 45¾ bz., pr. Mai u. Mai-Juni 46½ ⅞ bz., Juni-Juli 47—47¾ bz., Juli-August 48 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 47¾—48½ bz. — Weizen pr. Mai 65 Br. — Gerste pr. Mai 44 Br. — Hafer pr. Mai 47½ Br., Juli 49 bz. — Lupinen still, p. 90 Pfd. 56—61 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl höher, loko 15½ Br., pr. Mai 15 a 1/12 bz. u. Br., 15 Gd., Mai-Juni 14 7/12 bz., Sept.-Okt. 13 5/12 - ⅓ - 5/12 - ¼ bz. u. Br., Vor der Börse Nov.-Dez 13⅓ bz. u. Gd. — Rapskuchen pr. Ctr. 66—69 Sgr. — Leinkuchen pr. Ctr. 79—81 Sgr. — Spiritus fester, loko 15 1/12 Br., 14⅚ Gd., pr. Mai u. Mai-Juni 15½ bz., Juni-Juli 15 11/24 bz., Juli-August 15⅔ Gd., August-Sept. 16 Br. — Zink W. H. loko 6 Thlr. 6 Sgr. bz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 4. Mai.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—83	77	65—71 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	77—79	75	65—71 "	
Roggen	59—60	58	56—57 "	
Gerste	47—49	46	43—44 "	
Hafer	34—35	33	31—32 "	
Erbsen	56—60	53	46—50 "	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 4. Mai. Wind: SW. Witterung: veränderl. Morgens 6°+. Mittags 13°+. Weizen 118—122pfd. 58—62 Thlr., 123—127pfd. 63—65 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, feine Qualitäten über Notiz — Roggen 120—125pfd. 43—44 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 36—38 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Erbsen 40—42 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 15½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 4. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter. Weizen höher, hiesiger loco 7, 7½, fremder loko 6, 22½, pr. Mai 6, 22, pr. Juni 6, 21, pr. Juli 6, 23, pr. November 6, 25. Roggen animirt, loko 5, 20, pr. Mai 5, 11, pr. Juli 5, 13½, pr. Novbr. 5, 16½. Rüböl fest, loko 15 8/10, pr. Mai 15 5/10, pr. Oktbr. 14 11/20. Leinöl loko 12. Spiritus loko 19½.

Breslau, 4. Mai, Nachmittags. Fest. Spiritus 8000 Tr. 14⅚. Weizen pr. Mai 65. Roggen pr. Mai-Juni 46⅞, pr. Juni-Juli 47¾, pr. Juli-August 48. Rüböl loko 15½, pr. Mai-Juni 14 7/12, pr. September-Oktober 13½. Zink fest.

Hamburg, 4. Mai, Nachm. 4 Uhr. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko fest. Weizen auf Termine fest. Roggen matt. Weizen pr. Mai 5400 Pfd. netto 117½ Bankothaler Br., 117 Gd., pr. Juni-Juli 127-pfd. 118 Br. und Gd., do. 125-pfd. 114½ Br., 114 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 134½ Br., 134 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 130½ Br., 130 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 85 Br., 84 Gd., pr. Juni-Juli 85½ Br., 85 Gd., pr Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 104½ Br., 103½ Gd., pr. August-September 2000 Pfd. in Mk. Banko 106½ Br., 105½ Gd. Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl sehr fest, loko und pr. Mai 31½, pr. Oktober 28. Spiritus ruhig, pr. Mai 20½, pr. Mai-Juni 20½, pr. Juni-Juli 20¾. Kaffee fest, verkauft 2500 Sack. Zink leblos. Petroleum still, Standard white, loko 14½ Br., 14 Gd., pr. Mai 14 Gd., pr. August-Dezember 15⅔ Gd.

London, 4. Mai. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 17,390, Gerste 4750, Hafer 23,140 Quarters.

Der Markt eröffnete in fester Haltung. — Wetter kühl, veränderlich.

London, 4 Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Schwacher Marktbesuch. Die Haltung blieb für sämmtliche Artikel bis zum Schlusse eine feste. — Wetter veränderlich.

Liverpool, 4. Mai, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig. Tagesimport 625, davon amerikanische 100 Ballen, keine ostindische.

Middling Orleans 11 5/16, middling Amerikanische 11, fair Dhollerah 9¼, middling fair Dhollerah 9½, good middling Dhollerah 9, fair Bengal 8¼, New fair Domra 9⅜, good fair Domra 10, Pernam 11⅜, Smyrna 10½, Egyptische 12½.

Paris, 4 Mai, Nachmittags. Rüböl pr. Mai 128, 25, pr. Juli-August 118, 00, pr. Septemb.-Dezember 112, 50. Mehl pr. Mai 58, 75, pr. Juli-August 59, 75, pr. September-Dezember 59, 75. Spiritus pr. Mai 63, 00. — Veränderlich.

Paris, 4. Mai, Abends 6 Uhr 15 Min. Rüböl pr. Mai 130, 00, pr. Juli-August 118, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 113, 00. Mehl und Spiritus unverändert.

Amsterdam, 4. Mai, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen loko ruhig, pr. Mai 191½, pr. Juli 193. Raps pr. Herbst 79. Rüböl pr. Mai 44, pr. Herbst 43⅜. — Kaltes Wetter.

Antwerpen, 4. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 53, pr. Mai 52½, pr. Juni 52½, pr. September-Dezember 56½. Fest.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 4. Mai 1870, Vormittags 8 Uhr, 3 Fuß 6 Zoll
" " 5. " " " " 3 " 3 "

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
4 Mai	Nachm. 2	27" 9''' 68	+ 9°0	W 3	trübe, Cu-st.
4. "	Abnds. 10	27" 10''' 28	+ 3°8	W 3	heiter. St.[1])
5. "	Morgs. 6	27" 11''' 11	+ 3°8	WSW 3	halbh. St., Ci-cu.

[1]) Nachmittags 4 Uhr Sturm aus West.

Regenmenge: 12,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Telegramm.

Paris, 5. Mai. Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Bericht Grantperrets über das Komplot, worin er anführt, daß seit Juli 1869 geheime Versammlungen stattfänden behufs einer Empörung der Ermordung des Kaisers und den Zusammenhang des Februar-Komplots mit dem gegenwärtigen nachweist. Der Bericht führt das Geständniß Beaurys an und veröffentlicht folgende Dokumente wörtlich, einen Brief Flourens' an Beaury lautend: Sucht zu reussiren, verlaßt eure Wohnung nur des Nachts oder zu Wagen; ferner einen Brief Beaurys an Ballot vom 28. April, worin derselbe ankündigt, daß die Amputation am nächsten Tage um jeden Preis stattfinden werde; einen Brief Flourens' an Ballot, worin derselbe zur Eile aufgefordert wird. Die Echtheit der Briefe wurde durch die Mutter und den Bruder Flourens anerkannt. Ballot wurde verhaftet, ehe er das von Flourens erhaltene Geld an Beaury, Jauret und Greffier übergeben konnte. Letztere wurden von Flourens mit der Fabrikation von Bomben beauftragt. Ein Dekret vom 4. Mai beruft die Anklagekammer des hohen Gerichtshofes ein.

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
3 U. 55 M. früh Pers.-Post	von Trzemeszno.	6 U. — M. früh Prs.-Post	nach Unruhstadt.
3 - 55 - - -	Wreschen.	6 - 45 - - -	Schwerin a. W.
4 - — - - -	Wongrowitz.	7 - — - - Botenpost	Dombrowka
7 - 5 - - -	Krotoschin.	7 - — - - Pers. Post	Pleschen.
7 - 15 - - -	Schwerin a. W.	7 - 20 - - -	Wongrowitz.
8 - 30 - Vorm. -	Obornik.	8 - — - Vorm. -	Gnesen.
8 - 50 - - -	Ostrowo.	8 - 30 - - -	Kurnik.
9 - — - - -	Züllichau.	12 - 15 - Mitt. -	Strzałkowo.
2 - 55 - Nchm. -	Gnesen.	1 - 15 - - -	Gnesen.
3 - — - - -	Strzałkowo (Słupce).	6 - — - Abends -	Obornik.
6 - 45 - Abends -	von Unruhstadt.	8 - — - - -	Schwerin a. W.
6 - 55 - - -	Gnesen.	8 - 25 - - -	Krotoschin.
6 - 55 - - -	Kurnik.	8 - 25 - - -	Züllichau.
7 - — - - Botenpost	Dombrowka.	9 - 40 - - -	Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post	Wongrowitz.	11 - 20 - - -	Wongrowitz.
8 - 15 - - -	Pleschen.	11 - 45 - - -	Trzemeszno.
9 - 35 - - -	Schwerin a. W.	11 - 45 - - -	Wreschen.

Breslau, 4. Mai. In Folge besserer Wiener Notirungen war die Stimmung für österreichische Kreditaktien heute günstiger bei ca. 1½ Thlr. höherem Kurse; Rumänier flau, ca. 1½ pCt. niedriger, schließen etwas fester. Per ult. fix: Lombarden 102-1¾-2 bez., österreich. Währung 82 Br., österr. Kredit- 146¾-½-147 bez., Amerikaner 95¾ bez., Italiener 55½ bez.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen, 100 Ctnr. Leinöl und 10,000 Quart Spiritus.

Refüsirt: 2000 Ctnr. Roggen Nr. 584, 594.

Kontraktlich: eine Haferpost Nr. 536.

Unkontraktlich: 1000 Ctnr. Roggen Nr. 541.

Liegen geblieben und sofort wieder reklamirt 10,000 Quart Spiritus Nr. 597, 598.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva 100 bz. Schlesische Bank 123 B. Oesterr. Kredit-Bankaktien 146¾ G. Oberschlesische Prioritäten 74 G. do. do. 83 B. do. Lit. F. 90 G. do. Lit. G. 89½ B. do. Lit. H. 88½ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97½ bz. Breslau. Schweid.-Freib. 109 B. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 166¾ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 87 G. Kosel-Oderberg —. Amerikaner 95½-⅜ bz u G. Italienische Anleihe 55½ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 259¾, Staatsbahn 372½, Lombarden 182½.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 95½. Türken 45¾. Oestr. Kreditaktien 259 Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 371. 1860er Loose 78½. 1864er Loose 111½. Lombarden 180½.

Frankfurt a. M., 4. Mai, Abends. [Effekten-Sozietät.] Amerikaner 95½, Kreditaktien 262½, Staatsbahn 374, Lombarden 181½, Galizier 219½. Fest.

Wien, 4. Mai. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Fest. Nationalanlehen 69, 70, Kreditaktien 250, 00, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 384, 00, Galizier 227, 25, London 123, 85, Böhmische Westbahn 238, 00, Kreditloose 158, 25, 1860er Loose 95, 80, Lomb. Eisenb. 187, 70, 1864er Loose 117, 25, Napoleonsd'or 9, 89½.

Wien, 4. Mai. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (öster. Netz) betrugen in der Woche vom 23. bis zum 29. April 525,812 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von 124,123 Fl. ergiebt.

Wien, 4. Mai, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 251, 50, Staatsbahn 386, 50, 1860er Loose 95, 80, 1864er Loose 117, 20, Galizier 227, 75, Lombarden 190, 70, Napoleons 9, 89. Fest und belebt.

London, 4. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Neue 5proz. Russen 85. Konsols 94½. Italien. 5% Rente 56 5/16. Lombarden 15⅜. Türk. Anleihe de 1865 49 6% Ver. St. pr. 1882 88½.

Paris, 4. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Sehr fest und belebt. (Schlußkurse.) 3pr. Rente 74, 50-74, 45-74, 85-74, 82½. Italienische 5proz. Rente 57, 25. Oesterreich St.-Eisenb.-Aktien 792, 50. do. Nordwestbahn 405. Kredit-Mobilier-Aktien 230, 00. Lombardische Eisenbahn-Aktien 391, 25. do. Prioritäten 239, 00. Tabaks-Obligationen 256, 25. Türken 49, 25. Neue Türken 316, 00. 6proz. Verein St. pr. 1882 (ungestempelt) 100⅜.

Paris, 4. Mai, Nachmittags. Die Einnahme der gesammten lombardischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 23. bis zum 29. April 2,586,030 Frcs., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von 269,398 Frcs.

Berlin, 4. Mai. Die Börse war heute auf bessere auswärtige, besonders Wiener, Notirungen fester und für fremde Spekulationspapiere, die Kurse wieder etwas besser; in Lombarden und Kredit entwickelte sich ein ziemlich gutes Geschäft; später befestigte sich die Haltung noch mehr. Eisenbahnen und Banken waren still und tendenzlos. Inländische und deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe waren fest, Pfandbriefe ziemlich belebt. Oesterreichische Fonds gut behauptet; in russischen war das Geschäft sehr schwach, Prämienanleihe ebenso wie Eisenbahnen stark herabgesetzt und nur Boden-Kredit wurde wieder zu unverändertem Preise viel gehandelt. Inländische Prioritäten waren fest und belebt, auch mehrfach höher, besonder 5proz. Oberschlesische und konvertirte Kosel-Oderberger; österreichische matt, russische mehrfach besser, einzelne matter. Amerikanische ziemlich belebt. — Wilhelmshütte 97 Br. — Badische Bank 105⅜ bezahlt. Gratweilsche Brauerei 98 bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 4 Mai 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95½ G	
Staats-Anl. v. 1859	5	101½ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	92½ G	
do. 1857	4½	92½ G	
do. 1859	4½	92½ G	
do. 1856	4½	92½ G	
do. 1864	4½	92½ G	
do. 1867 A.B.D.C	4½	92½ G	
do. 1850, 52 conv.	4	82½ bz	
do. 1853	4	82¾ bz	
do. 1862	4	82¾ bz	
do. 1868 A.	4	82⅞ bz	
Staatsschuldscheine	3½	78 bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	115 bz	
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	58½ B	
Kur- u. Neum. Schld	3½	79¾ bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	89¾ bz G	
Berl. Stadtoblig.	5	101½ bz	
do. do.	4½	93¾ bz	
do. do.	3½	73¼ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	100 B	
Pfandbriefe: Berliner	4½	91¼ bz	
Kur- u. Neum.	3½	75 bz	
do. do.	4	82½ G	
Ostpreußische	3½	75½ G	
do.	4	82⅝ G	
do.	4½	90⅞ bz	
Pommersche	3½	73⅜ bz	
do.	4	83 bz	4½% —
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	83 bz	
Sächsische	4	84 G	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	73⅜ bz	
do.	4	81⅝ bz	4½%
do. neue	4	80½ G	[88¼ bz
do.	4½	88⅛ G	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87 G	
Pommersche	4	86½ bz	
Posensche	4	84¾ bz	
Preußische	4	86½ bz	
Rhein.-Westf.	4	92 B	
Sächsische	4	88 G	
Schlesische	4	86¼ B	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl	5	— —
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	74 B
do. 100 fl. Kred. L.	—	87 B
do. Loose (1860)	5	78⅝ bz ult. 78⅝-½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64½ bz G [bz G
do. Süd. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 G [55½-⅜ bz
Ital. Anleihe	5	55⅝-¾ bz G ult.
Ital. Tabak.-Obl.	6	89 bz B
Rumän. Anleihe	8	94¾ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	65-⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	66½ G
R. russ. v. J. 1862	5	85⅝ bz
do. 1864 engl. St.	5	90¼ G
do. 1864 holl. St.	5	89½ G
do. 1866 engl. St.	5	90½ G
do. 1866 holl. St.	5	89¼ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	113⅝ bz
do. v. 1866	5	112 bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	84⅝ bz II. —
do. Nikolai-Oblig.	4	69½ bz u. 69⅝ et bz
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 69½ B kl. 68½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 bz [G
do. Pfdbr. in S.R.	4	69½ G
do. Part.-O. 500 fl.	4	99 B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56¼ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅞ et bz [-⅞ bz
Amerik. Anl. 1882	6	95¾ bz G ult. 95⅝
Türkische Anl. 1865	5	47 bz G ult. 46⅝
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92½ G [-⅞ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	33½ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105 B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105½ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	92½ G
Braunschw. Anl.	5	100½ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	17½ bz
Dessauer Präm.-A.	5	98 B
Lübecker do.		48½ G
Sächsische Anl.	5	102 G
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	105 B
Berl. Kass.-Verein	4	170 G
Berl. Handels.-Ges.	4	134½ B
Braunschw. Bank	4	114½ B
Bremer Bank	4	113 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	99⅝ B
Danziger Priv.-Bk.	4	106 G
Darmstädter Kred.	4	126⅝ bz
do. Zettel-Bank.	4	102½ B
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅝ G
Disk.-Kommandit	4	138 bz G
Genfer Kredit-Bk.	4	17½ bz
Gerner Bank	4	97½ bz
Gwrbl. H. Schuster	4	109 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	102 bz G
Hannoversche Bank	4	96 bz B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	115½ G
Luxemburger Bank.	4	118 bz
Magdeb. Privatb.	4	95 B
Meininger Kreditb.	4	119½ bz G [G
Moldau Land.-Bk.	4	24½ B vll 71½
Norddeutsche Bank	4	133 G
Oestr. Kreditbank	5	147½-48-47¾ bz
Pomm. Ritterbank	4	90 B [ult. do
Posener Prov.-Bk.	4	102½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	136 etw bz
Rostocker Bank	4	114 G
Sächsische Bank	4	124¾ G
Schles. Bankverein	4	123 B
Thüringer Bank	4	89 G
Vereinsbank Hamb.	4	110½ G
Weimar. Bank	4	89½ G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ G
do. II. Em.	4	81 G
do. III. Em.	4½	88¾ G
Aachen-Mastricht	4½	76¾ B
do. II. Em.	5	85 bz
do. III. Em.	5	85 bz
Bergisch-Märkische	4½	92½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	91½ etw bz B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76¾ bz G
do. Lit. B.	3½	76¾ bz G
do. IV. Ser.	4½	90 G
do. V. Ser.	4½	89½ G
do. VI. Ser.	4½	88 B
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82¾ G
do. II. Ser.	4½	88½ G
do. (Nordbahn)	5	98⅝ bz G
Berlin-Anhalt	4	90½ G
do.	4½	93 G
do. Lit. B.	4½	93 bz
Berlin-Görlitzer	5	99 bz G
Berlin-Hamburg	4	84½ G
do. II. Em.	4	83½ bz G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84¾ B
do. Lit. C.	4	83 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4	79¾ B
B. St. IV. S. v. St. g.	4½	92 B
do. VI. Ser. do.	4	79¾ bz [G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88½ G G. 88½
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92 G
do. II. Em.	5	100 G
do.	4	83½ bz
do. III. Em.	4	81¾ bz G
do.	4½	90 G
do. IV. Em.	4	81¾ bz
do. V. Em.	4	81¾ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81 G
do. III. Em.	4½	87¾ G
do. IV. Em.	4½	87¾ etw bz B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85 B
Lemberg-Czernowitz	5	68¾ bz
do. II. Em.	5	77⅝ G
do. III. Em.	5	75⅜ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	91 bz
do. do. 1865	4½	90 B
do. Wittenb.	3	66½ G
do. Wittenb.	4½	90½ G
Niederschles.-Märk.	4	83½ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82¾ bz
do. c. I. u. II. Ser.	4	83½ G
do. conv. III. Ser.	4	81½ B
do. IV. Ser.	4½	92¾ B
Niederschl. Zweigb.	5	96½ B D 96½ bz
Oberschles. Lit. A.	4	84 G
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	83 G
do. Lit. D.	4	82¾ G
do. Lit. E.	3½	74 bz B
do. Lit. F.	4½	90 G [88¾ G
do. Lit. G.	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	293½ G u 292½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	236½ bz [G
do. Lomb. Bons	6	100 G
do. do. fällig 1875	6	99 G
do. do. fällig 1876	6	99 G
do. do. fäll. 1877/8	6	99 G
Ostpreuß. Südbahn	5	91½ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83 G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89⅞ G
do. 1862 u. 1864	4½	89⅞ G 65r 89⅞
do. v. Staat garant.	4½	97½ G [G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ bz
do. II. Em.	4½	89½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81½ G
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	83 B
Jelez-Woron.	5	84¾ B
Koslow-Woron.	5	83½ bz
Kursk-Charkow	5	82⅞ bz G
Kursk-Kiew	5	85½ bz
Mosko-Rjäsan	5	88½ bz
Poti-Tiflis	5	84½ G
Rjäsan-Koslow	5	84½ bz
Schuja-Iwanow	5	82⅞ bz
Warschau-Teresp.	5	81⅞ bz kl. 81¾ bz
Warschau-Wiener	5	84½ bz [G
Schleswig	5	86½ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89 etw bz
Thüringer I. Ser.	4	84 G
do. II. Ser.	4½	93½ G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	93 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	36 bz
Altona-Kieler	4	109 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	100⅝ bz
Bergisch-Märkische	4	122 bz abg. 115½
Berlin-Anhalt	4	178⅝ bz [bz
Berlin-Görlitz	4	66½ bz
do. Stammprior.	5	89⅝ bz
Berlin-Hamburg	4	151 bz B
Berl-Potsd-Magd.	4	198 B
Berlin-Stettin	4	137¾ bz
Böhm. Westbahn	5	97½-⅛ bz B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	108½ bz
Brieg-Neiße	4	89¾ bz
Cöln-Minden	4	123½ bz
do. Litt. B.	5	98 bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	— —
Galiz. Carl-Ludwig	5	93½ bz
Halle-Sorau-G.	4	61 G
do. Stammpr.	5	83½ bz G
Löbau-Zittau	4	69½ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	167½ G
Märkisch-Posen	4	55¾ bz
do. Prior.-St.	5	83 bz G [bz B
Magdeb.-Halberst.	4	119 bz B n. 112½
do. Stamm-Pr. B.	3½	68½ bz B
Magdeb.-Leipzig	4	180½ G
do. do. Lit. B.	4	89½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	132½ bz
Mecklenburger	4	76 bz
Münster-Hammer	4	86¾ B
Niederschl.-Märk.	4	86 bz B
Niederschl. Zweigb.	4	88 B
Nordh.-Erf. gar.	4	73½ B
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	80 bz [—
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 67½ bz 25%
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	166½ bz
do. Lit. B.	3½	150⅝ bz [bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 211-12
Oest. Südb. (Lomb.)	5	102½-3¾-½ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	42 bz [102-3½-¼
do. St.-Prior.	5	71⅝ bz [bz
Rechte Oder-Uferb.	5	87½ bz
do. do. St.-Pr.	5	96¾ bz G —
Rheinische	4	112 bz 40%
do. Lit. B. v. St. g.	4	80⅝ bz [—
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89⅝ bz G
Stargard-Posen	4½	93⅜ bz
Thüringer	4	127½ etw bz
do. 75%	5	123½ B
do. B. gar.	4	vll 78⅝ bz
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	56 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 10 B
Louisd'or	—	112 B
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466 bz B
Dollars	—	1. 12⅝ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/10 G
Fremde Noten	—	99½ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 G
Oestr. Banknoten	—	82½ bz
Russische do.	—	74 bz

Wechsel-Kurse vom 4. Mai.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	82½ bz
do. do. 2 M.	5	81⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	6	81½ bz
do. do. 3 M.	6	80½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	73 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.